

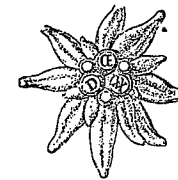
JAHRES-BERICHT
der
SEKTION BERLIN
des
D. U. Ö. ALPENVEREINS.

für das Jahr

1892

(23. Sektionsjahr).

- Inhalt.
1. Sektionsbericht.
 2. Bibliotheksbericht.
 3. Tourenbericht.
 4. Kassenbericht.
 5. Hüttenbericht.
 6. Mitgliederverzeichnis.



Druck von Mesch & Lichtenfeld, Berlin S.,
Dresdener-Strasse 99.



Geschäftsbericht.

Das 23. Geschäftsjahr der Sektion Berlin, über welches Ihnen Ihr Vorstand zu berichten hat, zeichnete sich durch drei für die Sektion hervorragend wichtige Ereignisse aus; die Uebernahme der Leitung des Gesamtvereins, die Fertigstellung und Eröffnung des neuen Logirhauses der Berliner Hütte und die Verleihung der Rechte einer juristischen Person.

Die Wahl Berlins zum Vorort für die Jahre 1892—94, durch welche zum ersten Male eine Norddeutsche Sektion an die Spitze des D. und Ö. Alpen-Vereins gestellt wurde, war für die Sektion Berlin eine grosse Ehre, legte ihr aber auch andererseits die Pflicht auf, durch die That das in sie gesetzte Vertrauen der Gesamtheit zu rechtfertigen. Es gereicht uns zur besonderen Genugthuung, der Überzeugung Ausdruck geben zu können, dass dies im vergangenen Jahre voll geschehen ist. Der auf unseren Vorschlag von der Generalversammlung in Graz aus den Mitgliedern der S. Berlin gewählte C.-A., an der Spitze unser allverehrter Herr Central-Präsident Professor Dr. *Scholz*, hat sich unseren Erwartungen entsprechend, den ihm zugefallenen grossen Aufgaben so liebevoll und aufopfernd unterzogen, dass in allen beteiligten Kreisen in Österreich, Süd- und Norddeutschland seine aussergewöhnliche Arbeitsleistung dankbar anerkannt worden ist und der dem C.-A. auf der Generalversammlung in Meran für seine hingebende Thätigkeit im Interesse des Gesamtvereins von berufener Seite ausgesprochene Dank allseitige freudige Zustimmung gefunden hat.

Besonderen Dank für seine bisherige Wirksamkeit schuldet aber dem C.-A. die S. Berlin, den sie durch kräftige Unterstützung aller Bestrebungen des C.-A. zu beweisen verspricht, indem sie

gleichzeitig der sicheren Hoffnung Ausdruck verleiht, dass, wie in dem verflorenen, so auch in den beiden folgenden Jahren die Thätigkeit des C.-A. dem D. u. Ö. A.-V. zum Segen gereichen, dem C.-A. und der S. Berlin aber Anerkennung und Ehre bringen werden.

Die Neu- und Umbauten der Berliner Hütte sind rechtzeitig bis zur Eröffnungsfeier am 9. August fertiggestellt worden. Über diese ist bereits in der Oktobersitzung und in den Mitteilungen berichtet worden. Dieser Jahresbericht aber bringt weiter hinten eine ausführliche Beschreibung der Berliner Hütte aus der Feder ihres Baumeisters, des Herrn *Schwager*, dem für alle gehabte Mühe und Last auch bei dieser Gelegenheit im Namen der Sektion herzlich zu danken, eine angenehme Pflicht des Vorstandes ist. Die Berliner Hütte hat in ihrer jetzigen Gestalt und Einrichtung den Beifall aller Besucher gefunden. Die Sektion Berlin und mit ihr der D. u. Ö. Alpen-Verein darf auf das dort Geleistete stolz sein. Der Sektion aber erwächst hieraus die weitere Pflicht, ihren schönen Besitz immer auf der Höhe zu erhalten. Dieses Ziel zu erreichen, können die Mitglieder der Sektion durch fleissigen Besuch der Hütte und Mitteilung aller etwa bemerkten Mängel und Missstände in Bezug auf Einrichtung und Bewirtschaftung an den Vorstand, dem wegen seiner Stellung vielleicht manches entgehen kann, das ihrige beitragen. Unter solcher Beihilfe darf die Hoffnung gehegt werden, dass es gelingen werde, durch immer neue Verbesserungen zu erreichen, dass zu unserer Befriedigung die Berliner Hütte unter den Unterkunfthäusern des D. u. Ö. Alpen-Vereins stets in erster Reihe genannt werden wird.

Durch die mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 22. August d. J. erfolgte Verleihung der Rechte einer juristischen Person ist nicht nur ein langgehegter Wunsch der Sektion in Erfüllung gegangen, sondern auch ihrer Wirksamkeit eine Anerkennung zu teil geworden, welche das Ansehen, das sie schon bisher nach aussen hin genossen hat, noch vergrössern wird.

Das Leben in der Sektion war auch im verflorenen Jahre ein reges. Freiwillig ausgeschieden sind nur wenige Herren, dagegen mehr neue Mitglieder als in einem der früheren Jahre beigetreten. Zu beklagen hatten wir den Tod von 15 Mitgliedern. — Die Sektion ist jetzt an Mitgliederzahl die dritte des Gesamtvereins und wird bald über 1000 Mitglieder zählen.

Die Teilnahme an den Monatsversammlungen war so erfreulich gross, dass der Sitzungsaal mitunter kaum ausreichte und die schwierige Frage nach einem neuen Sektionslokale in nicht zu

langer Zeit an uns herantreten dürfte. Die Sitzungen durch Vorträge über touristische Erlebnisse und andere alpine Themata, sowie durch Ausstellung von eigenen Bildern, Studien und Photographien zu beleben, fanden sich immer Mitglieder in dankenswerther Weise bereit.

Die Feste der Sektion, das glänzend verlaufene Winterfest und das durch die Ungunst des Wetters leider etwas beeinträchtigte Sommerfest haben nicht nur die Sektion und den D. u. Ö. Alpen-Verein wieder weiteren Kreisen der Stadt in Erinnerung gebracht, sondern auch gleich den unter grosser Beteiligung ausgeführten Frühjahrsausflügen dazu beigetragen, die Mitglieder unter einander in nähere Beziehungen zu bringen.

Nach den eingegangenen Tourenberichten hat eine grosse Zahl von Sektionsgenossen in diesem Jahre die Alpen besucht, von denen einige eine ganze Reihe von schwierigen und Erstlingsbesteigungen ausgeführt haben, so dass unsere Sektion auch in bergsteigerischer Beziehung schöne Erfolge aufzuweisen hat.

Der günstige Bericht, den der Vorstand Ihnen heut über das Jahr 1892 erstatten konnte, lässt uns auch für die weitere gedeihliche Entwicklung der Sektion Berlin und des D. u. Ö. Alpen-Vereins das Beste von der Zukunft hoffen.

R. Mitscher.

Im Jahre 1892 haben 9 ordentliche Sitzungen stattgefunden.

In der Sitzung vom 14. Januar hielt Herr *Leon Treptow* einen Vortrag über das Thema: „Von der Hohen Villerspitze zur Kleinen Zinne“.

Im Sommer 1890 war es, als ich mit dem Sektionsgenossen *Meynow* eine Wanderung in die Tiroler Berge unternahm. Auf unserem Programm befand sich die Hohe Villerspitze, von der *Barth & Pfandler* in ihrem Werke „Die Stubai Gebirgsgruppe“ schreiben:

„Der interessanteste und höchste Punkt des ganzen Alpeiner Kammes dürfte wohl die hohe Villerspitze sein, ein mit furchtbaren Wänden und zerrissenen Graten reich bedachter Berg, von dem die meisten Jäger und Äpler in der Gegend behaupten, dass er ganz unersteiglich sei . . .“

Die beabsichtigte Ersteigung dieses „interessanten Punktes“ vereitelte jenes Schneewetter, welches in der Nacht vom 12. zum 13. Juli grosse Verheerungen über ganz Nord-Tirol brachte. Drei volle Tage harrten wir damals in der Franz Senn-Hütte unter Schnee und Regen aus, und als auch der vierte Tag keine Hoffnung auf Besserwerden zuließ, stiegen wir wieder nach Neustift hinab. Ich konnte es mir nicht versagen, der Richtung, in welcher ich die Hohe Villerspitze vermutete — sehen konnte man nichts, da es unaufhörlich regnete — einen grimmigen Blick zuzuwerfen und mit dem Rufe: Villerspitze, ich sehe Dich wieder! verliess ich das Alpeiner Gebiet.

Wer kennt nicht jene Sage, die man sich von der Fontana Trevi im ewigen Rom erzählt, dass — wer nur einmal aus dem klaren Born geschöpft, immer wieder und wieder zurückkehren muss — getrieben von unwiderstehlicher Gewalt?

Ein gleich mächtiger Zauber erfasst den Bergsteiger, der sich einen Gipfel zum Ziel erkoren, dessen Erreichung ihm durch irgend welche Gründe vereitelt wurde. Auch ihn zieht es immer wieder dahin, wo er seine Hoffnungen scheitern sah. So erging es mir in Bezug auf die Hohe Villerspitze und der Juli des nächsten Jahres sah mich auf dem Wege zum herrlichen Stubaihal.

Ein alter, vordem volkstümlicher Spruch lautet:

„Der Hager im G'schnitz,
Und die Villerspitz,
Und die Martinswand
Sind die Höchsten im Land.“

Dieser Spruch beweist, dass schon zu einer Zeit, da man vom Alpen-Sport keine Ahnung hatte, der kühne Felsbau der Hohen Villerspitze die Aufmerksamkeit des Landmannes in hohem Grade erregte. Er zeigt uns freilich auch, dass zu jener Zeit die gewaltigen Schnee- und Gletscherhänpter des Stubais ganz aus dem Denkkreise der Thalbewohner lagen. Die guten Leuten damaliger Zeit konnten es sich garnicht vorstellen, dass man jemals über die mächtigen Eisschründe und Schneefelder aufsteigen würde, um sich in der erhabenen Welteinsamkeit zu erquicken, um sich in der cristallklaren Bergesluft Herz und Sinn zu stärken und

zu erfrischen. In den siebziger Jahren selbst verspürte man noch keine Lust, der Villerspitze einen Besuch zu machen, denn *Barth & Pfandler* erzählen:

dass bei der letzten Vermessung ein Geometer an die Gemeinde Neustift das Verlangen stellte, sie solle die Aufstellung eines steinernen Mandl's auf der Villerspitze besorgen. Da sich Niemand hierzu bereit erklärte, berieten die Gemeindeglieder, was zu thun sei. Sie erklärten endlich dem Geometer, dass die Villerspitze auch ohne Mandl hoch genug sei . . .

Die Aufforderung zur Errichtung eines Steinmandl's war damals an die beiden Bergführer *Urbas Loisl* und *Kraner* ergangen, Beide hatten sich nämlich gerühmt, schon „am Villerspitz“ gewesen zu sein, doch sollen sich ihre Schilderungen so widersprochen haben, dass man an ihrem Hinaufkommen gezweifelt hat. Von einer touristischen Ersteigung in früheren Jahren weiss man im Stubai nichts, nur von einem Versuch erzählt man, den der Führer *Pankraz Gleirser* mit einem Fremden unternommen habe. Sie seien aber nur bis zum sogenannten Zuspitzel gekommen — das ist ein kleiner am westlichen Ende des Felsens angelagerter Zacken — hier aber hätte der Fremde „beim blossen Hineinschauen schon genug gehabt“. In neuerer Zeit unternahm *Karl Gsaller* aus Innsbruck den Versuch, den Gipfel touristisch zu erschliessen. Wie *Gsaller* erzählt, kam er am 30. Sept. 1877 mit dem Führer *Urbas Loisl* auch nur bis zum Zuspitzel. Von hier ging es auf fussbreitem Bande oberhalb senkrechter Felsen gegen den westlichen Wandsturz der Villerspitze hin, eine schneerfüllte Rinne musste passirt werden und „hatte sich *Loisl* schon früher kleinmütig gezeigt, so gab es jetzt ein förmliches Gejammere über den grauslichen Berg. Mit Geberden des Entsetzens zeigte der Führer auf eine schräge Linie durch den 350 m hohen Wandsturz, dem sogenannten Gang, über den die Besteigung zu vollführen wäre . . .“ *Gsaller's* selbstständige Versuche, die Rinne zu passiren, blieben erfolglos und nach Betrachtung des erschreckend steilen Südabfalls der Hohen Villerspitze gings an den Rückzug. Kaum ein Jahr später, im Juli 1878, unternahm *Gsaller*, da es kein Führer wagen wollte, mit ihm zu gehen, die Ersteigung des kühnen Felsgipfels allein. Er wählte wiederum den Anstieg über das Zuspitzel und erreichte unter unendlichen Schwierigkeiten und Gefahren den stolzen Gipfel. Um 3 Uhr 45 Min. aufgebrochen, konnte er 1 Uhr 10 Min. den Sieges-Juchzer austossen; *Gsaller* hatte somit 9 Std. 45 Min. gebraucht, wovon ca. 7 Std. der Kletterarbeit gehörten. Noch schwieriger gestaltete sich der Abstieg und erst nachts 11 Uhr 30 Min. erreichte er sein Quartier in Stöcklen.

So grosses Aufsehen diese Ersteigung auch im Stubai erregte, so war doch keiner von den zahlreichen Führern zu bewegen, den neuerschlossenen Anstieg kennen zu lernen. Erst vier Jahre später unternahmen die Herren *L. Purtscheller* aus Salzburg, *Emil* und *Richard Zsigmondy* die zweite Ersteigung. Dieselben wählten zum Anstieg die südlichen Felswände der Villerspitze, die jäh in ein wildes Trümmerkar, der sogenannten Villergrube hinabstürzen und erreichten den Gipfel — von der Alpeiner Alpe aus — in nicht ganz fünf Stunden. Es stellte sich also

heraus, dass dieser Anstieg wohl bedeutend kürzer, wenn auch — wie *Emil Zsigmondy* erzählt — nicht weniger gefährvoll sei.

Weitere Ersteigungen sind nicht bekannt geworden; im Juliheft der Mitteilungen berichtet ein Herr *Ehret* von einem Versuch, den er im Mai 1890 vom Fatscherthal aus unternommen habe, jedoch schien ihm der plattige, stark verschneite Nordabhang ganz unnahbar.

Dieser stolze, noch wenig abgekletterte Gipfel bildete mein erstes Wanderziel.

Am 12. Juli traf ich im Stubai ein; *David Pfurtscheller* erwartete mich in Neustift und da ich ihm geschrieben, er möge sich auf die Villerspitze vorbereiten, so war ich begierig, etwas Näheres hierüber zu hören, aber das Einzige, was mir *David* auf meine diesbezügliche Frage erwiderte, war: „Sagen's Herr, müssen's denn da aufsteig'n?“ Diese naive Frage belehrte mich, wie mein guter *David* sich „vorbereitet“ hatte — die Hohe Villerspitze war ihm durch die anderen Führer „vergruselt“ worden.

Um das „Fusswerkzeug“ einigermaßen geschmeidig zu machen, stiegen wir am nächsten Tage zum Elferspitz auf und schon der folgende Nachmittag traf mich in der, mir bereits im vorigen Jahre lieb gewordenen Franz Sennhütte. Der Angriff auf die Hohe Villerspitze wurde für den kommenden Tag festgesetzt, trotz der Einwendung *David's*: „Aber Herr, 's giebt ja no so viele schöne Berg, muss es denn grad' der grausige Villerspitz sein?“

Es war 4 Uhr 45 Min. als wir aufbrachen. Über steinige, steile Mattengehänge stiegen wir in der Richtung nach der Alpeiner Alpe der Hohen Villerspitze zu, bis zu dem, von der Schafgrüblerspitze vorgeschobenen Kamme hin.

In 1 $\frac{1}{4}$ Stunden war die Kammhöhe erreicht und wir blickten hinab in das grosse, zum Teil mit weiten Schneefeldern bedeckte Trümmerkar Villergarbe genannt.

Vor uns bäumen sich die steilen Südwände der Villerspitze auf, zu unserer Linken ragt die Schafgrüblerspitze empor und zwischen dieser und dem gewaltigen Westwandabsturze der Villerspitze, sehen wir das Hornthaler Joch, welches den Übergang nach Lisens, Praxmar, Selrain und der Bahnstation Kematen vermittelt. Der Anblick der Hohen Villerspitze von unserem Standpunkt aus, ist ein überwältigender. In drei gegen das Hornthaler Joch zu, nach einander aufsteigenden Zacken erhebt sich der gewaltige und schroffe Bau, um dann in einer 350 m hohen Wand gegen das grosse Hornthal jäh abzustürzen. Unheimlich blicken die düsteren Felsen aus schwarzgrauem Hornblendegestein zu uns herüber, hier und da von grünen Grasflecken unterbrochen, während mächtige Risse den Felsenkörper durchziehen, an dessen Fusse die weiten Trümmerhalden von den Verheerungen und Gefahren der Stein- und Schneelawinen ein beredtes Zeugnis geben. Am westlichen Ende, sich an das Hornthaler Joch anschmiegend, erblicken wir das Zuspitzel. Diesem schenkte mein Führer besondere Aufmerksamkeit, denn Alles, was er im Thal über einen Weg zum Gipfel erfahren hatte, war, dass es um das Zuspitzel herum gehe und dann auf schmalen Grasband der Spitze zu. Diesen Weg wollte auch *David* einschlagen, ich aber hatte mir vorgenommen, den Felsen direkt

von der Villergarbe aus zu ersteigen. „Das ist nit möglich, meinte *David*, die steilen Wandeln da kimmt koa Mensch, net hinauf!“ Einem derartigen Einwurf zu begegnen, hatte ich mir einen kurzen Auszug aus der *Zsigmondyschen* Ersteigungsgeschichte gemacht, den ich jetzt dem Führer vorlas. *Zsigmondy* erzählt, dass er den Einstieg durch eine schluchtartige Rinne, welche den Namen rauhe Klamm führt, genommen. Derartige Rinnen, oder besser gesagt Risse, sahen wir aber mehrere und *David* wusste nicht, welches die rauhe Klamm sei — also vorwärts, auf's Geradewohl vorwärts! Wir umgingen die Villergarbe und gelangten, das Zuspitzel links lassend, an den Fuss der Südwand. Steil über einen Schutthang aufsteigend, strebten wir einem Felsrisse zu, der uns den weiteren Einstieg zu erschliessen schien. Es war 7 Uhr 45 Min., als wir hier kurze Rast machten. Die Rucksäcke wurden niedergelegt und das Seil angethan. Die Arbeit begann.

Kaum 10 Minuten waren wir mühsam emporgeklettert, als *David* mir zurief: „Sakkra, hier geht's nimmer!“ Schnell kletterte ich ihm nach und überzeugte mich, dass *David* Recht hatte — da ging's wirklich nicht weiter. Eine steile, völlig haltlose Platte versperrte den Weg, rechts von glattem Fels begrenzt, links mit jähem Absturz schliessend. Wir kletterten wieder zu unseren Rucksäcken zurück und wählten nunmehr einen mehr östlich gelegenen Riss zum Einstieg. Dieser Riss ist leicht zu erkennen, er befindet sich unmittelbar vor einer Schlucht, welche oben durch die überhängende Felswand abgeschlossen wird. Auch hier gelangten wir bald zu einer Platte, die aber überwunden wurde, dann stiegen wir in einen zweiten Felsriss ein, der überaus schlechte Griffe bot. Die Arbeit war hart und nicht ohne Gefahr — immer an der steilen Wand aufwärts durch kleine Rinnen, über steile Platten und auf schmalen, kaum fussbreiten Felsbändern kletterten wir vorsichtig vorwärts, jeden Tritt prüfend, denn ein Ausgleiten des Einen wäre auch zugleich das Schicksal des Anderen gewesen. Lautlos arbeiteten wir uns empor, das Suchen des Führers nach Halt- und Stützpunkten gab mir oft Gelegenheit, mich ein wenig zu verschlaufen. Endlich gelangten wir auf weniger schwieriges Terrain, es waren dies steile Grasflecke und erforderten diese auch Vorsicht, so gewährten sie doch den Muskeln etwas Erholung. Doch nicht lange konnten wir uns dieser Oase in der starren Felsregion erfreuen, denn eine senkrechte hohe Wandstufe rief uns bald ein gebieterisches Halt! entgegen. Um dieser auszuweichen, mussten wir uns wieder nach rechts (östlich) wenden, um bald darauf in einen Felsspalt einzusteigen, der an zwei Stellen durch glatte steile Wandstürze unterbrochen wurde. Die Überwindung dieser Stellen war das Schwierigste der Ersteigung; für Hand und Fuss fehlten die Griffe und Stützpunkte fast gänzlich, und so oft wir auch versuchten, uns mit den Nagelschuhen festzukrallen, so oft gleiteten wir aus und doch mussten wir vorwärts. *David* rath zwar zur Umkehr, indem er vorschlägt, den Anstieg über das Zuspitzel zu machen. Wohl hatte ich die Überzeugung, dass eine Umkehr jetzt gleichbedeutend sei mit dem Aufgeben der ganzen Partie, deshalb wollte ich nicht eher daran denken, als bis wir das Äusserste versucht. Unsere Situation war eine sehr kritische. Nur mit dem halben Oberkörper in dem engen Felsspalt

eingeklemmt, klebten wir gewissermassen an der sehr steilen Wand und die Blicke, welche das Auge in die Tiefe sandte, zeigten uns den schauerlichen Absturz in die Villerggrube. Wir verschauften uns einige Augenblicke, dann ging es wieder an die Arbeit. Mit verbissener Entschlossenheit wurden die Kniee gegen den glatten Fels gepresst, und mit unendlicher Anstrengung, ja, ich möchte sagen, mit fast tollkühner Verachtung der Gefahr wurden auch diese Hindernisse endlich überwunden. Auf schmalen Felsband stiegen wir nun — uns wiederum nach links wendend — in die Höhe, erreichten bald die Kammschneide und erblickten — ganz in der Nähe — zu unserer Linken die Spitze, die wir nach kurzer und leichter Kletterei erreichten.

Es war 10 Uhr 45 Min. — wir hatten also, vom Massiv des Felsens ab, genau 3 Stunden gebraucht, um den 3104 m hohen Gipfel zu erklettern.

Schon oft habe ich das Glück gehabt, den dreifachen Siegesjuchzer vom Gipfel zum Thal zu senden, aber ein derartig beseligendes Gefühl, mit welchem er sich dieses Mal meiner Brust entrang, hatte ich noch nie empfunden. Es war das Bewusstsein der Kraft und Energie, welche sich wiederum siegreich bewährt hatten.

Auf dem Gipfel fanden wir zwei mächtige Steinmandle, welche von den beiden erwähnten früheren Ersteigungen herrührten, Karten oder sonstige Zeugen menschlicher Anwesenheit entdeckten wir nicht.

Die Aussicht, der ich mich nun voll und ganz widmen konnte, ist wohl schön zu nennen, steht jedoch in keinem Verhältniss zu den Mühen der Besteigung,

Grossartig ist der Überblick über die Gletschermassen des Alpeiner Bergles- und Lisenser-Ferners. Majestätisch steigt aus dem Letzteren die edel geformte Gestalt des Fernerkogels empor. Grüssend winkte ich hinüber, hatte ich doch dort vor einem Jahre — nur 3 Tage später — ebenfalls gestanden. Während uns südlich die Kalkalpen grüssen, erblicken wir im Westen und Südwesten die nördliche Hälfte der Stubaiër Gruppe, östlich die Txer, dahinter die Zillerthaler Berge, aus der Ferne blinkt der Eisgipfel des Venedigers herüber und im Südosten taucht — im blendenden Weiss — die Marmolada empor. Am Imposantesten aber erscheint das Massiv des Ehrfurcht gebietenden Habicht, die Perle des Stubaiðthales, wie *Gsaller* diesen Gipfel mit Recht bezeichnet.

Ich verglich unseren Anstieg mit der *Zsigmondy'schen* Beschreibung des seinigen und fand, dass *Zsigmondy* vermutlich einen anderen Felsriss zum Einstieg benutzt haben muss, denn er hatte den Gipfel — beim Betreten der Kammschneide — zu seiner Rechten. Es ist möglich, dass der *Zsigmondy'sche* Anstieg weniger Schwierigkeiten bietet — doch wir hatten ja auf unserem Wege auch das Ziel erreicht und dankbar schüttelte ich meinem *David* die Hand. Wider Erwarten war Dieser keineswegs froh gestimmt, der bevorstehende Abstieg fösste ihm noch grosse Sorgen ein. Er recognoscirte die Nordseite, um event. den Abstieg über das Zuspitzel zu versuchen, aber es zeigte sich, dass hier weder ein An- noch ein Absteigen möglich, denn der ganze Abhang war mit einer dichten Schneedecke überzogen; wir mussten also wiederum die Südwand wählen.

Nachdem ich meine Karte einem der Steinmandle anvertraut, ging es 11 Uhr 45 Min. an den Abstieg. Der unheimliche Felspalt mit den beiden Wandstürzen erforderten auch jetzt die grössten Anstrengungen, umsomehr, als der thauende Schnee den Felsen schlüpfrig und glatt machte. Ich kletterte voran, *David* warf mir, sobald ich festen Fuss hatte, das Seil zu und kletterte nach. Ich wollte, dass auch er sich anseile, er aber meinte: „dass es ihm wohl möglich wäre, mich, falls ich ausgleiten würde, zu halten, dass ich aber, wenn er von oben herabstürze, durch das Seil mit in die Tiefe gerissen würde.“

An die Möglichkeit eines solchen Sturzes musste ich allerdings denken, wenn ich *David* mir nachklettern sah; mit der Brust an den Felsen gedrückt, angelte er mit den Füssen nach den spärlichen Stützpunkten, während ich versuchte, ihm die Richtung zuzurufen. Ohne Unfall erreichten wir die mit Grasbüscheln bewachsenen Stellen und nachdem wir in der unteren Felsrinne noch dem Steinschlag ausgesetzt waren — zum Glück flogen die Steine im weiten Bogen über unsere Köpfe hinweg — erreichten wir um 1 Uhr 30 Min. unsere Rucksäcke. Trotz der Ermüdung setzten wir unsere Wanderung schleunigst fort, denn eine Rast konnte hier gefährlich werden, hunderte von kleinen Steinen stürzten pfeifend in die Villerggrube nieder, es schien, als sei der ganze Berg lebendig geworden.

Um 2 Uhr 15 Min. lagerten wir wieder auf der Kammhöhe, gegenüber der Hohen Villerspitze. Deutlich konnten wir von hier aus unsere Anstiegsroute verfolgen und hierbei kam mir ein toller Gedanke. Jeder Sport arrangirt Wett-Veranstaltungen, es gibt Wettrennen, Wettrudern Wettfahren, Wettlaufen, Wettsegeln u. s. w. u. s. w. — Wie wäre es wenn der D.-Ö. Alpen-Verein einmal ein Wettklettern arrangiren würde? Die Hohe Villerspitze dürfte sich für eine derartige Veranstaltung vorzüglich eignen, da man die betreffenden „Starter“ bis zum Ziel unausgesetzt verfolgen kann. In Gedanken las ich schon folgenden Kletterbericht: Am Start der Hohen Villerspitze erschienen die Herren X. Y. u. Z, Herr X. übernahm sofort die Führung, wurde aber beim zweiten Hinderniss durch Herrn Y. gedrückt, während Herr Z. das Rennen aufgab. Nach heissem Kampfe wurde X. durch Y. um zwei Beinlängen geschlagen. Totalisator: 80:10. Das wäre doch einmal etwas Neues, wogegen der selige *Ben Akiba* gewiss nichts hätte einwenden können. *David* und ich lachten herzlich über den kuriosen Einfall — es war das erste Mal, dass ich *David* wieder lachen sah und er gestand mir aufrechtig, dass er grosse Angst um den Ausgang der Partie gehabt habe. „Keine zehn Teufel bringen mich wieder auf die sakkrische Villerspitze!“ meinte er, und im Stillen dachte ich: er hat Recht, auch du gehst zum zweiten Male nicht da hinauf!

Der folgende Tag war — der trüben Witterung wegen — der Erholung gewidmet. Am Nachmittage besuchte ich den Alpeiner Ferner und richtete mehrere Merksteine auf, um in späteren Jahren das event Zurückgehen des Gletschers beobachten zu können. Bei meiner Rückkehr erwartete mich eine nette Überraschung. Die Franz Sennhütte hatte Einquartirung erhalten, aber nicht etwa von thatendurstigen Hochtouristen,

sondern von einer zahlreichen Familie, bestehend aus Vater, Mutter, zwei heiratsfähigen Töchtern, einem hoffnungsvollen Jüngling von ca. 15 und einem Kinde von 5 Jahren.

Diese Familie suchte die 2171 m hohe, in wilder Einsamkeit gelegene Hochtouristen-Schutzhütte auf, um hier ihre Sommerfrische (!!) zu halten, es war auch nicht der blinde Zufall, welcher der Hütte diese Masseneinquartierung brachte, denn das Fremdenbuch erwies, dass dieselbe Familie im Jahre vorher hier ebenfalls drei Wochen gesommerfrisch hatte. Beim Betreten des Schlafraumes bot sich mir ein ungewohnter Anblick. Da lagen auf den Fensterbrettern, auf den Stühlen, ja, sogar auf den Matratzen, Lebensmittel in gewaltigen Quantitäten. Da waren Dutzende von Brodten, Krüge mit Butter, Eier, Mehl, Graupen, Thee, Kaffee, Zucker, allerei Arten Wurst und — Petroleum. Es war eine Nahrungsmittel-Ausstellung, ein Fourage-Depot. Daneben lagen Botanisirromeln Schmetterlingsnetze, Bücher, Herbarien etc. etc. Es war ein wildes Chaos von Dingen, die man überall eher, als auf einer Hochtouristenhütte anzutreffen pflegt. Drei Träger hatten die gesamte Ausstattung mühsam heraufgeschleppt. Ich betrat den Speiseraum — ein wirres Durcheinander empfing mich; die Mutter wirtschaftete und kochte, die Töchter scheuerten und putzten, der Vater kommandierte, der halbwüchsige Jüngling piff ein Liedlein und der kleine Junge heulte, dass es „Stein erweichen, Menschen rasend“ machen konnte. Was war aus der stillfriedlichen Schutzhütte geworden? Eine Familienpension, eine Volksküche, eine Wärmehalle! —

Ich studierte die Anstiegsroute zum Schrandele und begab mich zeitig zur Ruhe. Aber auch diese sollte mir nicht mehr ungeschmälert zu teil werden, denn kaum hatte ich mein Lager aufgesucht, da drangen aus dem — nur durch eine rote Gardine getrennten — Frauenschlafraume Töne von entsetzlicher Wirkung. Erst leise, dann immer vernehmlicher — es war kein Zweifel! eine von den Damen schnarchte, ja, sie schnarchte sogar sehr! War es die Mutter? War es eine der holden Töchter? Einerlei — ich band mir ein Taschentuch um die Ohren, ich wollte es nicht mehr hören, als aber auch der Vater — zu meiner Linken — in sonoren Tönen den Bass zu diesem Familienkonzert stellte, da hielt ich es nicht mehr aus, ich sprang auf, nahm eine Decke und in dieser eingewickelt, verbrachte ich den Rest der Nacht auf der Ofenbank. Kurz nach 4 Uhr brachen wir auf, ich war ergrimmt über die Sommerfrischler und sehnte mich nach der erhabenen Einsamkeit der Gletscherwelt. Rüstig und emsig ging es über den Alpeiner Ferner hinauf zum Fuss des durch seine herrliche Form auffallenden Schrandele. Von hier über zum Teil vereisten Fels auf den Nordgrat und teils auf diesem, teils unterhalb desselben ziemlich schwierig zum Gipfel des Schrandele, 3397 m.

Die Uhr zeigte 9 Uhr 30 Min. Wir hatten, incl. aller Rasten, nicht ganz fünf Stunden gebraucht. Im Steinmandle fand ich nur eine Karte der Herren *L. Purtscheller* und *Reichl*, welche den Gipfel am 24. August 1886 zum ersten Male touristisch erstiegen haben. Der Gedanke an meine angenehmen Hüttengenossen liess mich länger auf dem Gipfel, der eine der herrlichsten Aussichten erschliesst, verweilen und erst nach einer Stunde begannen wir mit dem Abstieg. Wir kletterten direkt von

der Spitze — ziemlich schwierig — zum Verborgenen Bergferner hinab, über diesen zum Alpeiner Ferner und auf dem gewöhnlichen Wege zur Hütte, die wir gegen 3 Uhr erreichten. Ich hatte die stille Hoffnung, die Hütte leer zu finden, beim Eintreten aber sah ich die gesamte Familie um den einzigen Tisch versammelt, auf dem sich ein Haufen Pflanzen befand. Jeder klaubte darin herum, während Papa die Pflanzen bestimmte. Sofort wurde ich bestürzt zu erzählen, wo und wie es gewesen, ich aber zog mich in den Schlafraum zurück, um hier in der Kälte — statt am wärmenden Ofen — Toilette zu machen. So lieb mir das Alpeiner Gebiet auch war, und so herrliche Aufgaben es hier noch zu lösen gab, so zog ich es dennoch vor, am Nachmittage desselben Tages in's Thal hinabzusteigen — die sommerfrischelnde Familie hatte mir den Aufenthalt gründlich verleidet. Ich ging höchst ungern und als ich zurückblickte und die herrliche Gletscherkette, von den Strahlen der Sonne vergoldet, liegen sah, zögerte mein Fuss vorwärts zu schreiten — da gedachte ich mit Schauern der nächtlichen Unterhaltung von Vater und Kind und „die Angst beflügelte den eilenden Fuss — — —“. Redner schildert ferner die Ersteigung des Pflerscher Tribulauns, des Habicht, erzählt wie ihn das eingetretene Regenwetter gen Süden in die Dolomiten treibt, spricht von der Ersteigung des Monte Cristallo und schliesst seinen Vortrag mit einer Schilderung der Ersteigungen der Kleinen und Grossen Zinne.

In der Sitzung am 11. Februar sprach Herr Oberlehrer *Dr. Freitag* über: „Tieraberglauben in den Alpen“.

Der Vortragende wies zunächst auf den mythischen, pangermanischen Ursprung des Tieraberglauben hin, verhältnissmässig wenig sei importiert, manches durch allmähiges Veralten und Missverständniss unkenntlich und sinnlos geworden. Die alten Germaneugötter sind durchaus nicht vergessen, sie haben teils die äussere Gestalt, teils den Namen christlicher Heiligen angenommen. Die bestimmten Göttern eigenen Tiere haben in alpinen Gegenden ihre symbolische Bedeutung mit grosser Zähigkeit festgehalten. Der Bocks-, Hahnen- oder Pferdehufe des Teufels.

Auch die Katze spielt eine grosse Rolle, als Nachttier ist es ein dämonisches Tier.

Der Hase tritt verhältnissmässig wenig in den Vordergrund; sehr häufig dagegen erscheint die Maus in der alpinen Tradition, während die Ratte fast gar nicht vorkommt. Die Maus erscheint als schatzhütendes Tier, ebenso als Symbol des Todes. Aber auch als Symbol des Lebens erscheinen die Maus ebenso wie die Schlange; in älteren Sagen kommt der Zug vor, dass einem Schlafenden die Seele in Maus- oder Schlangengestalt aus dem Munde kriecht. Die unheimlichste Rolle spielt die Maus in den Hexenprozessen.

Die Kröte tritt vielfach als Schatzhüter auf, auch als teuflischer Hausgeist, der Teufel selbst nimmt Krötengestalt an. In vielen Gegenden Tirols sieht man in grösseren Kröten arme Seelen, die in dieser Gestalt ihre Schuld abbüssen müssen. In anderen Gegenden traut man den Kröten eine grosse Heilkraft zu.

Sehr viel vertreten im Volksglauben sind die Schlangen, zunächst als Symbol der Zeit und Ewigkeit, damit auch das der Unsterblichkeit, ferner ist sie das Symbol der listigen Klugheit und der Prophetengabe. Mit dem Gifte der Schlangen ist auch ihre dämonische Rolle gegeben. Die Schlange ist das eigentliche Tier der Unterwelt, als solches hütet sie das unterirdische Gold. Ihrer Häutung wegen ist sie das Symbol der Verjüngung und Wiederherstellung und Genesung, daher hat Aeskulap den Schlangentab. Häufig spielt die Schlange auch die Rolle des segenspendenden Retters und Schützers, sie kennt alle Heilkräuter und weiss selbst Tote zu beleben.

Auch die Sage vom Schlangentaate und dem gekrönten Schlangenkönigspaar erwähnte der Vortragende. Zu den Schlangensagen gehören auch die verschiedentlichen Drachensagen, Basiliskos gleich Schlangenkönig.

Der Vortragende behandelt schliesslich eingehend die auf den in der germanischen Mythologie auftretenden Mitgardswurm zurückgehenden Traditionen und die von diesem gänzlich verschiedenen schatzhütenden, verzauberten, verwünschten und dämonischen Drachen.

Der Vortrag ist vollständig abgedruckt in der Monatschrift: „Am Ur-Quell“. Monatschrift für Volkkunde. Herausgegeben von *Friedrich S. Kräuss*. Band III, Heft 5—9.

Demnächst berichtete Herr Hauptmann *Wundt* (Sektion Schwaben) über: „Meine diesjährige Winterreise in die hohe Tatra“.

Den Vortrag in der Sitzung vom 10. März hielt Herr *Schlesinger*: Touren im Dauphiné (Meije Grand Pic u. s. w.).

Als in den ersten Augusttagen des Jahres 1885 die Schreckenskunde zu uns drang *Emil Zsigmondy* ist an der Meije abgestürzt, da war wohl der Name des in noch so junglichem Alter Verunglückten in allen alpinen Kreisen und weit über diese hinaus, als einer der glänzendsten bekannt, aber der Ort der Katastrophe war doch allgemein ziemlich fremd. Von den in deutscher Sprache erschienenen alpinen Schriften war nur wenig über diesen Berg geschrieben worden und erst in der Zeitschrift 1885 unseres Vereins erschien von Herrn *Purtscheller* eine eingehende Schilderung der Besteigungsgeschichte der Meije sowie seine eigene Besteigung, und in der Zeitschrift 1886 folgte in gleicher Weise Herr Prof. *Schulz* mit der Barre des Ecrins, (die allerdings durch *Wympher & Güssfeld* nicht so unbekannt war). Seit diesen Jahren hat jedoch unsere Sektion einen solchen Zuwachs erhalten, dass wohl Viele von Ihnen diese Publikationen nicht gelesen haben und es wohl angebracht ist, eine kurze Beschreibung der Alpen des Dauphiné zu geben.

Nach der *Duhame*'schen Übersichtskarte aus dem Guide du haut Dauphiné ist die vor Ihnen liegende gezeichnet, während jene jedoch im Massstab von 1:600 000, nahm ich 1:400 000 und fügte die wichtigsten Berge hinzu.

Im Nordwesten finden wir die Hauptstadt des ganzen Gebietes Grenoble, im Osten die alte Bergfestung Briançon. Zwischen beiden Plätzen giebt es eine doppelte Verbindung; einmal die Eisenbahn.

Dieselbe läuft erst südlich bis Aspres les Veynes, wendet dann östlich und nimmt nahe Embrun nördliche Richtung; bei dem kleinen Fort Mont Dauphin geht es östlich auf den berühmten italienischen Aussichtsberg Monte viso. Die andere Verbindung ist eine fahrbare Strasse; von Grenoble, das ziemlich parterre liegt 214 m zunächst in gleicher Richtung bis Vizille, dann meistens östlich erst wenig ansteigend nach Bourg d'Oisans 729 m; zwischen diesem Ort und le Freney beginnt die Strasse im Thale der Romanche zu steigen hinauf bis zum Col du Lautaret 2075 m. Im ganzen Gebiete der Alpen giebt es kaum eine Fahrstrasse, die so reich ist an Naturschönheiten wie diese; am nächsten kommt noch das Stilsfer Joch. Vom Col du Lautaret führt nördlich eine Fahrstrasse über den Col du Galibier 2658 m nach St. Michel im alten Savoyen unweit Modane dem Eingang des Mont Cenis-Tunnels. Östlich geht die Strasse dem Laufe der Guisane folgend nach Briançon.

Innerhalb dieser beiden Verbindungen zwischen Grenoble und Briançon und zwar im nordöstlichen Teil liegen die Alpen des Dauphiné oder Massif du Pelvoux.

Die Gruppierung, die diese Berge einnehmen, kann man mit der Form eines Hufeisens vergleichen, die offene Seite liegt nach Westen.

Die hauptsächlichsten Orte für Touren in den Aussenseiten sind im Süden La Chapelle, im Osten Ville Valonise, im Norden an der vorhin erwähnten Fahrstrasse Monestier und ganz besonders la Grave. In das Innere des Massifs führt das herrliche Véneon-Thal mit dem Hauptort St. Christophe und weiter hinauf la Béarde 1738 m. Dieser Ort ist nun durch seine Lage, da er gleich nahe an allen drei Kämmen liegt, für Hochtouren am meisten geeignet, und ein so erfahrener Tourist wie *Dr. Diener*, nennt denn auch La Béarde ein Centrum für Excursionen fast ohne Rivalen in den Alpen.

Mit der Unterkunft sah es allerdings früher sehr schlecht aus; erst Anfang der 80er Jahre richtete die Société des touristes du Dauphiné in einem Bauernhäuschen zwei Touristenzimmer ein und 1887 wurde von demselben alpinen Verein ein mit einem Kostenaufwand von 30000 Frs. erbautes Chalet-Hotel eröffnet; dasselbe steht unter Leitung von *Tairraz*, früher einer der vorzüglichsten Führer in Chamonix und zeichnet sich das Haus, was in Süd-Frankreich auch zu Seltenheiten gehört, durch peinliche Sauberkeit aus. Die Preise sind von der Société bestimmt und sämtlich mässig, doch hat auch *Tairraz* für die besten und teuersten Getränke gesorgt.

Die Touristen trinken meistens Bier aus Lyon, das unter den obwaltenden Verhältnissen auch für einen deutschen Gaumen ganz trinkbar ist.

Kleinere Spaziergänge mit Reitwegen oder ganz leichte Touren giebt es nicht in la Béarde.

Die leichteste Tour ist die tête de la Maye, ein Berg, wie etwa die oberen Partien am Dürrenstein oder Eggischhorn.

Das Eigentümliche der Dauphiné-Alpen zeigt sich besonders in einer grossen Entwicklung der Spitzen. So sieht man von dem höchsten Gipfel in einem Umkreis von 24 km 130 Spitzen mit einer Durchschnittshöhe

von 3284 m, ferner 42 Gletscher und 12 Thäler; fast alle Spitzen zeigen den nackten Fels. Die Gletscher sind klein und steil und der Bergschrund meistens sehr schwierig.

Eigenartig ist ferner die grosse Ausdehnung der Moränen, das Abgeschiebe der Bergflüsse mit Trümmern und die geringe Vegetation, an der es oft, besonders im Vallon des Etançons vollständig mangelt; hierdurch empfängt man ein gewaltiges und düsteres Bild, das nur etwas gemildert wird durch einen wunderbaren tiefdunkelblauen Himmel. In Folge dieser Terrainverhältnisse sind die Touren meistens anstrengend und es fehlen gar sehr beim Schluss die weichen Matten.

Die Führer sind im Felsen gut, nicht so im Eis bewandert, nur wenige sind hervorragend u. A. der alte *Gaspard* und sein Sohn *Maximin*; dieselben sind schon lange vorher bestellt und konnte ich einen Lokalführer mehrere Monate vor meiner Reise nicht erhalten; ich reiste daher mit meinem langjährigen Führer *Alois Burgener*, als zweiter ging *Romann Anthamatten* aus Saas mit, der schon einmal im Dauphiné gewesen war.

Die interessantesten Berge sind die südliche Aiguille d'Arves, allerdings nicht recht zur Gruppe gehörig, nördlich von la Grave; die anderen, sämtlich im Bereich von la Bérarde, südlich der Pic d'Olan, östlich die Barre des Ecrins und nördlich der berühmteste Gipfel des Dauphiné, die Meije.

Die Bevölkerung, die früher zu den Alpinisten sehr ungemütlich war, *Wympher* galt für einen Deserteur, *Güssfeld* natürlich für einen Spion hat das praktische Verständniss für das alpine Leben gefunden und ist freundlich und entgegenkommend. Ich machte die Reise in Begleitung meines Neffen, der sich an den mittleren Touren beteiligte und obwohl wir sehr bald als Deutsche erkannt wurden, hatten wir doch nirgends die geringste Belästigung.

Wir reisten hier Anfang August ab und fuhren über Genf, Aix les Bains nach St. Michel, wo wir die Schweizer Führer trafen. Von hier aus ging es über den Col de Valoise und den Col du Galibier herab zum Col du Lautaret und weiter auf der prachtvollen Strasse nach La Grave. Am 6. August wollten wir über den Col de la Lauze, einen leichten und schönen Gletscherpass nach St. Christoph, aber bis 6 Uhr war schlechtes Wetter und so mussten wir auf dem gewöhnlichen Wege über Freney, Bourg d'Aru nach St. Christoph. Gegen 9 hellte sich das Wetter auf und es folgte eine Reihe schöner, sogar wolkenloser Tage. St. Christoph hat für uns ein ganz besonderes Interesse, denn hier ist *Emil Zsigmondy* zur letzten Ruhe bestattet. Durch einen Zufall stand ich an seinem Todestage, ja fast zur selben Stunde des Unfalls an seinem Grabe. Nachmittags wanderten wir hinauf nach la Bérarde. Bei unserer Ankunft brach gerade der alte *Gaspard* zu einer Meijebesteigung auf und hörten wir, dass eine zweite Partie mit derselben Absicht schon vorher abgerückt sei.

Burgener war erst sehr niedergeschlagen, dass wir zu spät gekommen wären, um uns noch anzuschliessen, aber wir konnten uns gleich mit Anderen trösten. Der Engländer *Schünz*, den ich schon von früher kannte, kehrte von einer Besteigung des Plaret, zu der er erst um 8 aufgebrochen

war, mit zwei Schweizer Führern, dem jungen *Schaller* und *Alois Pollinger*, dem bekannten Dent Blanche-Führer zurück. Herr *Schünz* war schon mehrere Tage in la Bérarde, um die Meije zu ersteigen, aber das Wetter hatte es nicht erlaubt. Wir beschlossen denn sofort, die Besteigung gemeinsam zu machen, der anderen Partie war dies um so angenehmer, als mein Führer *Romann* schon einmal auf der Meije gewesen war, Ich ging natürlich gleichfalls lieber in Gesellschaft, nicht so erwünscht war mir das rasche Gehen von Herrn *Schünz*, der z. B. den Abstieg vom Weisshorn nach Randa in 3 Std. und 20 Min. ausführte; was das heisst, wird unser verehrter Herr Vorsitzender, der auf diesem Berg war, beurtheilen können.

Am 7. August Nachmittags brachen wir zur Hütte Refuge Chatelleret 2250 m im Vallon des Etançons auf; nach $\frac{1}{2}$ Std. erst wird die Meije sichtbar. Wir waren alle in so lebhaften Gespräch, dass wir in der Steinwüste nicht so auf die Route achteten, was uns für den nächsten Abend sehr vorteilhaft gewesen wäre.

Nach einer Stunde trafen wir schon die Partie des alten *Gaspard*, er war nur auf der Grand Ruine gewesen; die anderen dagegen auf der Meije und bereits wieder im Couloir. Die Hütte liegt neben dem früheren Schlafplatz auf einer kleinen Insel. Ehe ich weiter fortfahre möchte ich Einiges über die Meije und ihrer Ersteigungen erwähnen.

Die Kette der Meije d. i. Midi, Südgipfel von La Grave läuft in der Richtung von Ost nach West und besteht aus drei Hauptspitzen. Der Pic Oriental 3911 m, der Pic Central 3970 m, beide ohne grössere Schwierigkeiten.

In dem vom Pic Central, westlich laufenden Grat treten vier kleine Zacken hervor, dann folgt eine Scharte die Brèche *Zsigmondy* und hierauf der Pic Occidental oder Grand Pic 3987 m, es folgt weiter der Pic du Glacier Carré, die Brèche de la Meije und der Rateau.

Die Meije bieten einen absolut verschiedenen Anblick von Norden und Süden dar.

Von La Grave sieht man eine Reihe schlanker Gipfel, von denen vier steile Gletscher herabziehen, die Südseite zeigt eine Mauer, deren Giebel überhängt; ein Gipfel hebt sich vom Grat ab: der Grand Pic.

Es war nur zu erklärlich, dass alle Versuche zuerst vom Norden gemacht wurden, da die Gletscher einen leichteren Zugang boten, auch *Wympher*, der als Erster die Brèche de la Meije überschritt, teilte diese Ansicht. Kaum ein zweiter Gipfel wurde so viel bestürmt, aber alle Angriffe der vorzüglichsten englischen und französischen Bergsteiger mit den besten Führern, darunter auch die Brüder *Spechtenhauser*, scheiterten. Da begann *Duhamel*, der von Norden, Westen und Osten versucht hatte, die Südseite in Angriff zu nehmen; schliesslich erreichte er im September 1876 einen Vorsprung in der Wand, wo er sich geschlagen sah und hier einen Steinmann errichtete, die Pyramide Duhamel oder wie die Führer sagen, da sie das Wort Pyramide nicht kannten, Pierre humide Duhamel. Letzter schrieb an den Präsident des französischen Alpenklub u. A.:

Ich gestatte mir mit Sicherheit zu sagen, die Meije kann nicht erstiegen werden.

Aber sein Freund und Gefährte auf mancher Tour, *Boileau de Castelnaud* setzte seinerseits im nächsten Jahre die Angriffe auf die Südseite fort und am 6. August 1877 stand er mit den Führern *Gaspard*, Vater und Sohn auf dem Gipfel und stolz konnten sie ausrufen: es war ein französischer Tourist mit französischen Führern, die die Ersten waren. Der zweite Ersteiger war *Reverend Coolidge*, der berühmte englische Alpinist.

Bemerkenswert ist die 4. Ersteigung ohne Führer von *Gardiner* und den Brüdern *Pilkington*, die beim Abstieg etwas von der Route abwichen. Bis 1885 waren erst 8 Besteigungen ausgeführt, in diesem Jahre folgten zwei ganz besonders interessante von *Verne* über den Westgrat bis zum Glacier Carré, von hier die gewöhnliche Route und die von *Purtscheller* und den Brüdern *Zsigmondy*. Dieselben erstiegen von La Graveaus den Pic Central und überschritten den Grat, der zum Grand Pic führt, in 6 Stunden. Oberhalb des Glacier carré wurde übernachtet und am nächsten Tage nach dem Glacier des Etançons abgestiegen, was $9\frac{3}{4}$ Stunden erforderte. *Zsigmondy* glaubte nach einem kurzen Bericht in den Mitteilungen No. 16, 1885, dass der Weg über den Ostgrat in Zukunft der allgemeine sein werde, was jedoch nicht der Fall ist, da die Tour erst einmal und zwar umgekehrt gemacht worden ist.*)

Nach meiner Ansicht dürfte ohne Steigeisen die Route bedeutend schwieriger sein und der Mangel dieses Hilfsmittels in den Westalpen wohl daran schuld sein, dass die Route nicht betreten wird.

Ich kann wohl noch den Unfall *Zsigmondy* erwähnen. In La Grave war ursprünglich beabsichtigt, dass *Purtscheller* und *Schulz* mit dem Führer *Emil Pic* die Meije von Norden versuchen sollten, und die Brüder *Zsigmondy* über den Ostgrat. Eine Wunde an der Hand nötigte Herrn Prof. *Schulz* zur unfreiwilligen Ruhe, und so schloss sich wie wir sahen, *Purtscheller* den Brüdern *Zsigmondy* an. Später gingen dann alle vereint über die Grand Ruine nach la Bérarde und Herr Prof. *Schulz* versuchte hier mit Führern die Besteigung, wurde jedoch durch das Wetter an der Pyramide *Duhamel* zurückgeschlagen. Bei einer gemeinsamen Tour auf die Aiguille du Plat äusserte *Emil Zsigmondy* zu *Schulz*, indem er auf das breite weisse Band an der Meije zeigte:

„Dort im Osten sollte man eigentlich versuchen, ob nicht noch ein leichter Weg sich finden lässt, sehen Sie nur die schreckliche Wand hier im Westen, über die der gewöhnliche Aufstieg gemacht wird.“

Und bei einem Besuch der tête de la Meije erbot sich *Emil Zsigmondy* auf diesem Weg Herrn Prof. *Schulz* unter Beteiligung seines Bruders *Otto* hinaufzuführen. Oberhalb dieses Bandes unterhalb des zweiten Zacken vom Pic Central aus stiess man auf die senkrechte Wand. *Emil* kletterte als Erster voran, konnte nach etwa 20 m nicht weiter und bereitete sich wieder zum Abstieg vor, indem er das Seil zur Sicherheit um einen Felsen legte. Hierbei verunglückte *Emil* durch Ausgleiten der Schlinge. Das Seil selbst riss bei dem furchtbaren Choc und *Emil* stürzte 600 m herab auf den Glacier des Etançons.

*) Im Sommer 1892 wiederholte *Schmidt* diese Route mit zwei Gefährten führerlos.

Seit diesem Unglücksfall haben die Besteigungen beträchtlich zugenommen und man kann 6—12 Touren pro Jahr rechnen; meistens französische und englische Alpinisten; von unserm Verein waren sieben Österreicher und zwei Deutsche bis jetzt auf dem Gipfel. Direkt von Norden ist der Berg noch nicht erstiegen worden und Freunden neuer Touren kann ich diese ganz besonders empfehlen; mir genügte die Südseite, die zu den schwersten Touren in den Alpen gezählt wird, ja sogar von Vielen für die schwierigste gehalten wird. Dies ist die Ansicht der hervorragendsten Alpinisten, wie *Coolidge* und *Dunod*, sowie aller ersten Führer wie *Almer*, *Alex. Burgener*, *Taugwalder* und *Pollinger*. In gleichem Sinne haben sich hier s. Z. die Herren *Purtscheller* und *Merzbacher* geäußert.

Sie können sich daher denken, dass wir alle an jenem Abend auf dem Refuge etwas aufgeregt waren, am meisten *Pollinger*, der schon wiederholt im Dauphiné, aber nicht auf der Meije gewesen war.

Wir machten sehr früh Nachtruhe, wurden gegen $\frac{1}{2}$ 10 geweckt, als die Partie von der Meije zurückkehrte und uns erzählte, dass es Abends etwas Neuschnee gegeben hätte.

Es wurde verabredet, dass ich um $12\frac{1}{2}$, Herr *Schwinz* eine Stunde später aufbrechen sollte und wir uns an Punkt 3 des Itinéraire, dem Carrefour, treffen sollten. Unser Aufbruch verzögerte sich etwas, um $12\frac{3}{4}$ rückten wir als Vortrab ab.

Bei grossen Touren gehe ich zu Beginn sehr langsam, doch verstand sich das hier von selbst, da wir schon nach 10 Minuten die Moräne betraten, und beim Schein der Laterne, es war auch Neumond, Moränen mühsam genug sind; ziemlich lange gestaltete sich der Übergang zum Gletscher; inzwischen erschién unten die Laterne der zweiten Partie.

Die Meije sendet einen grossen Felssporn, das Promontoire in den Glacier des Etançons, der diesen in zwei Teile teilt; man erklettert nun entweder das Promontoire über den Grat oder geht auf der Westseite des Gletschers, bis man an einer bestimmten Stelle die Felsen erreicht; letztere Route ist natürlich leichter und folgten wir den Spuren der gestrigen Partie.

Der Gletscher ist leicht, und $3\frac{40}{100}$ standen wir am Fuss der Felsen, wo wir 25 Minuten rasteten.

Das Wetter war das denkbar beste und so begannen wir in sehr gehobener Stimmung die Erkletterung. Gleich zu Beginn ist ein schwerer Kamin von 8—10 m, dann geht es leichter nach dem Carrefour, ein Einschnitt des Grates; letzteren verlässt man wieder, klettert links in die Wand und betritt das grosse Couloir, in dem es Eis und lose Steine giebt. Aus diesem Grunde hätten wir gern hier die Besteigung geschlossen gemacht.

Durch den Neuschnee vom Abend vorher waren viele Stufen zu erneuern; an einigen Stellen konnten wir uns jedoch in den Felsen seitwärts halten, die nicht allzu schwer sind: wir waren ziemlich hoch im Couloir, als unten die zweite Partie erschien, die durch unsere Stufen rascher vorwärts kam, während wir vorsichtiger klettern mussten, um keine Steine zu lösen.

Um $5\frac{30}{100}$ standen wir auf der Pyramide *Duhamel*, der culminierende

Punkt des Promontoire. Kurz nach uns langte die andere Partie an und nach 10 Minuten Rast setzen wir uns wieder in Bewegung.

Die nun folgenden Felsen bilden den Hauptschlüssel zur eigentlichen Ersteigung, und ich möchte diese Stellen etwas ausführlicher schildern und bitte zu entschuldigen, wenn ich mich oft wiederhole. Selbstverständlich war bei allen schweren Passagen nur einer in Bewegung.

Den Grat hinauf geht es nicht und wir wandten uns rechts östlich und kletterten auf eine Terrasse in der Wand nicht schwierig empor; wir kamen dann auf eine grosse Platte von etwa 3 m Umfang, die wir aufsteigend aufrecht überschritten, dann folgt ein kleines Band, das aber bald abbricht. Zur Linken ist die Mauer, von der zu unserer Verwunderung von einem Vorsprung 6–7 m höher ein Seil herabhängt. Die Stelle ist überhängend und trotz des Seiles schwierig, zur Rechten fällt die Mauer 400 m herab zum Gletscher. Von dem Vorsprung geht es über leichtere Felsen wieder auf ein kleines Felsband; dasselbe ist jedoch auf einige Meter unterbrochen. In der Wand tritt ein sekundärer Strebepfeiler hervor, um den man sich herumwinden muss; die Stelle ist sehr exponirt, da die Griffe minimal sind. Überhaupt gilt bei diesem Berg der Satz von Dr. Gröbli: „Was man an der Meije fasst, ist meistens sehr wenig, aber fest.“ Das Gestein ist grösstenteils Gneis-Granit.

Nach diesem Strebepfeiler wendet man ein wenig links und wir betreten eine enge und abschüssige Terrasse, das Campement Castelnau. Hier musste s. Z. Herr v. Castelnau beim Abstieg bivouaquieren.

Man wendet jetzt ganz links westlich, und es kamen leichtere Felsen.

Wenn man den Kopf in die Höhe hebt, so sieht man gerade über sich die grossen Eiszapfen des Glacier Carré, unter sich den Abgrund, ein ungemein grossartiges Bild. Die Wand bildet jetzt eine Schlucht oder wohl nur eine Vertiefung, zur Rechten hat man die 100 m senkrechte Mauer, wo s. Z. die Partie Pilkington vom Glacier Carré sich herabseilte. Diese Mauer mussten wir etwa 5–6 m hoch erklettern, ganz senkrecht, dann wendet man wieder, sobald man ein Band erreicht, das den Berg flankirt. Das Band ist aber sehr schmal 30–35 cm sind die breitesten Stellen; es ist dies eine der schwersten und längsten Traversirstellen, da wohl über 15 m lang. Das Band stösst an einen sekundären Grat, an dem Verbindungspunkt richtet sich eine Nadel auf, welche man erst umgehen muss. Dann klettert man, teilweise überhängend, in einer kleinen Spalte direkt hinauf. Hier über dem Überhang fanden wir im Felsen einen Mauerhaken eingetrieben.

Wie Sie sehen, hatten wir bisher 5 besonders schwierige Stellen

- 1) unten über der Platte, wo das Seil war,
- 2) die Traversirungsstelle um den Strebepfeiler,
- 3) die Erkletterung der steilen Mauer zu dem grossen Traversirungsband,
- 4) dieses selbst,
- 5) das Verlassen des Bandes über den Nebengrat.

Die Führer wussten nun, dass ein speziell schwieriger Punkt der Katzentritt (pas du chat) ist und bei all diesen Stellen tönte es von dem jungen Schaller hinauf: Romann ist das der Katzentritt und jedesmal tönte es zurück: sicherlich nicht.

Jetzt näherten wir uns dem Hauptgrat, derselbe steigt ganz senkrecht auf. Romann hangelte sich auf die andere Seite hinüber, so dass ich ihn nicht sehen konnte, es dauerte einige Minuten, schon spannte sich das Seil etwa 8 m, da rief er, nun können Sie kommen, jetzt sind wir am Katzentritt. Kaum hatte er dies gesagt, als Schaller mit seinem hellen Tenor eine regelmässige Katzenmusik vernehmen liess und hierin von allen tapfer unterstützt wurde. Unter den Klängen dieser Musik machte ich mich auf. Der Katzentritt wird von zwei gewölbten Felsen gebildet, der eine über den anderen und sieht etwa wie ein Schirmdach aus; hier muss man herum; richtige Griffe oder gar Tritte giebt es nicht. Die Kniee besorgen die Hauptarbeit: hier heisst es, so viel wie möglich Reibung mit den Felsen zu gewinnen, d. h. die Meije wie ein stürmischer Liebhaber an seine Brust drücken, und wenn man mitten in dieser Aktion ist, sieht man durch die Kniee hindurch gerade unter sich etwa 200 m tief die brèche de la Meije.

Als ich auf der anderen Seite war, sah ich zur Rechten einen engen und steilen Kamm; das ist noch der Schwanz von der Katze rief Romann von oben.

Es folgen nun wieder etwas leichtere Stellen und wir betreten schliesslich den Grat; 10 m unter sich sieht man jetzt den Glacier Carré und über ganz plattige aber nicht steile Felsen stiegen wir zum Gletscher hinab; zwischen demselben und der Felswand ist ein ziemlich guter Lagerplatz und gar viele Besteiger haben hier beim Abstieg bivouakirt. 7³⁰ langten wir an, also 1 Std. 50 Min. brauchten wir zu dieser berühmten Wand. Alle waren wir der Ansicht, dass der Katzentritt nicht so furchtbar sei, wie wir es glaubten, möglich auch, dass die animirte Stimmung uns die Schwierigkeit weniger gross erscheinen liess.

Nach 20 Minuten Rast stiegen wir weiter, der Gletscher ist leicht und die Stufen vom vorigen Tage meistens noch zu benutzen; es ist allerdings etwas steil, da die Neigung 55° beträgt. 8³⁰ war die Höhe des Gletschers erreicht und man klettert nun am südlichen Schlussbau des Gipfels hinan; solche Schwierigkeiten wie unten finden sich hier nicht, aber es giebt hier noch genug Kletterarbeit, mir schien es schwerer, als ich mir es vorstellte; es ist allerdings möglich, dass wir nicht ganz die richtige Route nahmen, da viele Kamme stark vereist waren, und wir in einem sehr steilen Couloir, das schneefrei war, aufstiegen.

Etwa 20 m unterhalb des Gipfels ist der Berg von allen Seiten überhängend, von fern sieht es aus wie ein mächtiger Hut; infolge dessen heisst dieser Überhang Chapeau de capucin; man muss hier auf den grossen Hauptgrat, zu dem eine rötlich braune ganz glatte 5 m hohe Platte den Zugang vermittelt. Die Risse in der Platte sind die einzigen minimalen Griffe. Die Erkletterung kam mir denn auch ausserordentlich schwierig vor; auf dem spitzen Grat angelangt, kann man hier nur rittlings sich niederlassen; daher heisst diese Stelle „Cheval rouge“. Von der Nordseite wird der Chapeau erklettert, 4–5 m sind überhängend. Romann kletterte ausgezeichnet herauf, ohne die zwei ganz dünnen Seile zu benutzen, die hier herunterhängen; ich mit meinen 65 ko konnte mir das eher erlauben. Die Überwindung dieser 10 m schien uns im Aufstiege die schwerste Stelle zu sein. Nach Erkletterung des Überhangs ist der Weg frei, noch

musste ich meine Ungeduld zügeln, bis *Burgener* bei mir war. Dann ging es leicht mit Hurrah auf den stolzen Gipfel, den wir gegen $\frac{1}{4}$ 11 betraten.

Und der Berg bereitete uns einen glänzenden Empfang. Nur im fernsten Westen in der Ebene ein kleiner Dunst, sonst überall vollständig klares wolkenloses Wetter, dabei war es ganz windstill + 4^o Reaumur, so dass der Aufenthalt sich nur schwer schildern lässt.

Der Blick unserer Walliser schweifte natürlich zuerst nach ihren heimatlichen Bergen im Nordosten und *Burgener* und *Pöllinger* fanden schliesslich jede Spitze, doch machten diese Berge bei der grossen Entfernung, etwa 140 km, keinen Eindruck, am meisten fesselte noch das Weisshorn. Gewaltig und alles überragend erschien der Mont Blanc, den ich zum ersten Male von Westen sah, in schöner Gruppierung zeigten sich die Grajischen Alpen; ein Berg zeichnete sich im Südosten besonders aus, der Monte viso, hinter ihm die See-Alpen; ob wir das Meer wirklich gesehen haben, wage ich nicht zu entscheiden.

So schön dieses Panorama auch ist, so ist es doch die nächste Umgebung, die den Blick am meisten fesselt, Spitze reiht sich an Spitze, besonders hervorragend sind die Ecrins, Pelvoux le Bans und Grand Ruine. Einen merkwürdigen fast komischen Eindruck macht der benachbarte Pic Central, der vollständig nach Süden überhängt. Einen seltsamen Gegensatz bildet der Blick auf das Thal der Romanche und das gerade unter uns liegende La Grave.

Um 11 begannen wir den Abstieg. Die Partie *Schünz* setzte sich an die Spitze; beim Cheval rouge ging derselben ein Pickel verloren und dauerte die Überwindung dieser Stelle ziemlich lange. Wegen der Steine kletterten wir in der Südwand ziemlich geschlossen herab. Das Absteigen auf dem Glacier Carré war für die andere Partie durch das Fehlen des Pickels sehr erschwert und kamen wir hier nur langsam vorwärts. Nach 3 Std. 10 Min. standen wir am Fuss des Glacier, wo wir 20 Minuten rasteten und begannen den weiteren Abstieg, der, wie schon *Coolidge* sagt, wohl 10 Mal schwieriger ist, wie der Aufstieg, und *Purtscheller* schreibt hierüber: „Die Schwierigkeiten sind ganz ausserordentlich und Jedem unvergesslich, der die Meije einmal erstiegen hat.“ Bei allen schweren Stellen ging es mit doppelt gelegtem Reserveseil als Flaschenzug.

Auf die Einzelheiten möchte ich nicht noch einmal eingehen und nur folgendes hervorheben. Als wir an die Stelle kamen, wo der Mauerhaken ist, wurde das Reserveseil durch den Ring hindurchgezogen und als es herabsollte, ging es nicht, und nach vielen Versuchen musste *Romann* wieder hinauf, das Seil in Ordnung bringen. Hierdurch war ich wohl 15 Minuten auf dem Nebengrat in einer nicht gerade sehr bequemen Stellung und erwähne ich dies, weil ich hierdurch in der Erinnerung ein besonderes deutliches Bild der Route erhielt. Als wir mitten in der grossen Traversirstelle waren, stellte sich uns ein neues Hinderniss entgegen, eine objektive Gefahr, die bei der Meije nur äusserst selten vorhanden ist. Infolge des prachtvollen Wetters lösten sich von den Eiszapfen des Glacier Carré einzelne Stücke los und fielen gerade auf unsere Route.

Es sind dies glücklicher Weise die leichteren Stellen; etwas gedeckt ruhten wir einige Minuten am Fusse der senkrechten Mauer, wo die Route den Bogen beschreibt und dann kletterten wir in einem entsetzlichen Tempo herab zum Campement de Castelnau.

Dicht hinter Herrn *Schünz* fiel ein Eisstück herab, doch kamen wir alle mit dem Schrecken davon und nach 2 Std. 10 Min. waren wir auf der Pyramide Duhamel 4^o, Herr *Schünz* eilte gleich weiter, während wir um 5 das Couloir betraten und 6^o den Gletscher erreichten.

Langsam ging es über denselben und oft genug blieb ich stehen und schaute hinauf zum Gipfel und besonders zu den schweren Stellen, die wir wiederholt genau betrachteten.

Aber die Zeit verstrich und als wir die Moräne erreichten, dunkelte es und wir waren ohne Laterne. *Romann*, den ich zur Hütte vorausgesandt, hatte dieselbe leider mitgenommen. Erst um 9^h wurde das Refuge erreicht, bis 9^h ruhten wir hier und stärkten uns. Ich rechnete bestimmt, in $1\frac{1}{2}$ —2 Stunden in la Bérarde zu sein, es war dies leider ein grosser Irrtum; nach 20 Minuten hatten wir uns total verlaufen, waren plötzlich inmitten von torrents, es durchflossen 4 das Thal, die wir nicht überschreiten konnten; erst nach 12 fanden wir den richtigen Weg, ich musste nun *Romann* wieder mit der Laterne voraussenden, um unsere Ankunft zu melden; ich stolperte mit *Burgener* im Dunklen den rauhen Pfad hinab nach la Bérarde, wo wir 1^h eintrafen und in Gesellschaft des Herrn *Tairraz* noch eine Stunde in fröhlichster Stimmung zechten.

Anstatt $1\frac{1}{2}$ Stunden von der Hütte hatten wir $3\frac{1}{2}$ Stunden gebraucht, und da wir auch in der Moräne 1 Stunde durch die Dunkelheit aufgehalten wurden, so hätte ich allerdings mit einem Lokalführer 3 Stunden Zeit gespart.

Die Tour dauerte sonach im Ganzen $24\frac{1}{2}$ Stunden, wovon $2\frac{3}{4}$ Stunden zu Rasten benutzt wurden.

Der nächste Tag ein Sonntag war doppelter Ruhetag, leider musste ich durch eine Wunde am Fuss noch 2 Tage unfreiwillig Musse halten und konnte an der Ecrins-Traversierung des Herrn *Schünz* nicht Teil nehmen; inzwischen erstieg mein Neffe den Plaret: erst am Mittwoch den 12. machte ich mich zu der Ecrins-Besteigung auf; wir gingen das Véneon Thal weiter hinauf zum Refuge Carrelet 2070 m, welches gleichzeitig einen französischen Alpinisten mit 2 Führern und eine Abteilung französischer Alpenjäger aufnahm. Die Jäger hatten am Tage zuvor feldmarschmässig equipirt die brèche de la Meije überschritten, und hatten die Ordre über den Col de la Temple nach Ville Valouise zu gehen.

Es herrschte vor dem Refuge ein sehr schönes und lustiges Lager-Leben; in der Hütte war es allerdings etwas eng, da wir 20 Mann waren, es gab natürlich zu wenig Decken, doch wurde unsere Partie hiermit zuerst bedacht.

Die Barre des Ecrins, deren höchster Gipfel 4103 m, besteht aus einem langen sehr spitzen Grat, der westliche Nebengipfel heisst Pic Lory 4083 m. Ähnlich wie bei der Meije zeigt die Südseite und Nordseite einen ganz verschiedenen Anblick. Von Süden sehen wir einen Felsenberg, während wir von Norden den Berg im prachtvollsten Eisgewand

erblicken; etwas Ähnlichkeit zeigt diese Seite mit der Jungfrau von der Wengern Alp.

Der erste Ersteiger 1864 war *Wympher* von Norden aus, während in der Südseite *Duhamel* 1880 eine neue Route fand, die einen leichteren Zugang bietet. Bekannter dürfte die Schilderung von *Güssfeldt* 1881 sein; die französischen Alpinisten zählen jedoch diese Besteigung im Gegensatz zu *Güssfeldt* zu denen von Norden.

Am 13. brachen wir 12³⁰ auf, es war sehr warm und ich durch eine Magenverstimmung nicht so gut disponiert, so dass das Tempo zuerst sehr verkürzt wurde. Über Gestrüpp geht es zur Moräne und den Glacier du vallon auf den Col des avalanches, den wir 5³⁰ erreichten. Nun beginnt die Felsklettere, stets in der Richtung halbrechts; *Romann* kannte übrigens diesen Berg nicht, jedoch trafen wir richtig das an einer schwereren Stelle (Rocher blanc) befestigte Kabel. Ähnlich wie bei der Meije wird ein kleiner Gletscher Glacier des Ecrins überschritten. Von diesem geht es dann direkt nördlich auf den luftigen Grat, über denselben ging es östlich zur Spitze, die wir 10²⁰ erreichten. Die Besteigung ist anstrengend, da etwas lang, aber ohne grössere Schwierigkeiten, die Neigung der Wand beträgt 62°, bei der Meije 80°.

Das Wetter war wiederum schön, wenngleich nicht ganz wolkenlos.

Ganz frappant ist der Anblick auf den Glacier noir und den gegenüberliegenden Pelvoux. Wir blieben 1 Stunde oben und konnte ich daselbst die Ersteigung des ersten Dutzend der über 4000 m hohen Berge feiern.

Um 11³⁰ begannen wir den Abstieg über die Nordwand. Zunächst betreten wir den Westgrat etwa zur Hälfte bis zum Pic Lory und stiegen dann direkt nach Norden herab. Von früheren Stufen war nichts mehr zu sehen, der Nordwind hatte dieselben zugeweht.

Erst trifft man auf Schnee, derselbe geht bald in Firn und Eis über und *Burgener* begann 1½ Stunden ununterbrochen Stufen zu schlagen. Die Neigung beträgt 55° und stieg ich rückwärts ab. Endlich näherten wir uns dem gefürchteten Bergschrund, der Hang wird noch steiler, aber wir können nicht wagen herunterzuspringen, da der Bergschrund wohl 15 m überhängt und so müssen wir oberhalb desselben in der Eiswand seitwärts traversieren. Ausser den Stufen müssen auch Griffe für die Hände geschlagen werden; so machten wir einige 40 Schritte, als wir unter uns Spuren sahen. Ich trete ganz seitwärts, binde mich an das Reserveseil und *Burgener* steigt mit Hilfe *Romanns* nach unten, dann springt er herab; sofort juchzt er hinauf, er sei auf weichem Schnee und ich mache mich bereit; etwas schwierig ist es in der Stufe sich umzudrehen, ich zähle 1 2 3 und springe zu *Burgener*. Der Sprung war etwa 4—4½ m. Für mich als alten Turner war es ein solches Vergütigen, dass ich am liebsten noch einmal und höher gesprungen wäre.

An dieser Stelle hatten wenige Tage zuvor zwei Partien mit Lokalführern kehrt gemacht. 2 Std. 15 Min. hatte uns der Abstieg dieser Wand von 200 m gekostet, jetzt ging es leicht in 50 Minuten nach dem Col des Ecrins, wo wir rasteten. Vom Col geht es östlich nach ville Valouise; wir traten westlich den Rückmarsch an, in einem steilen,

steingefährlichen Couloir, im oberen Teile klettert man rechts in den Felsen, in denen man ziemlich geschützt ist, erst weiter unten betreten wir das Schnee-Couloir, das wir im Laufschrunde herunterstürzten zum Glacier bonne Pierre. Nach demselben ging es fast 2 Stunden lang über Moränen; hier befindet sich das Refuge; erst ¾ Stunden vor la Bérarde endet die Moräne; zum Schluss mussten wir noch 4 oder 5 Torrents überspringen und um 7 hielten wir unsern Einzug in la Bérarde.

Ohne Zweifel ist eine Traversierung immer hochinteressant, besonders wie diese, da der Aufstieg meistens Felsen, der Abstieg zur Hauptsache eine Eistour ist. Wenn ich aber zurückdenke an die herrlichen Berge des Dauphiné, so wird doch an der ersten Stelle stehen der Grand Pic de la Meije.

Den Vortrag in der Sitzung vom 14. April hielt Herr Geheimer Oberjustizrat *Dr. Starke*: „Landschafts- und Lebensbilder aus dem Berner Oberland.“

Meine Herren! Ihr freundlicher Empfang hilft mir über einen erheblichen Kummer hinweg. Dem Wunsche des Vorstandes entsprechend soll ich Ihnen Studien vorlegen, einen Vortrag dazu halten. Ich habe mich dazu bereit finden lassen, aber ich kann Ihnen weder unbekannte Gegenden zeigen, noch von grossen Besteigungen erzählen.

Die aufgestellten Studien sind sämtlich im Berner Oberland im Sommer 1891, und einige im Jahre 1889 entstanden, nicht immer im strahlenden Sonnenlicht, auch bei Sturm und Regen und oft recht mühselig. Sie werden finden, dass bei Aufnahme derselben mein Standpunkt nur in wenigen Fällen auf Schnee und Eis gewesen ist. Wenn ich mich auch in früheren Zeiten in diesen Regionen gar viel bewegt habe, so ist dies doch mit der Zeit anders geworden; ich muss das Bekenntnis ablegen, dass ich im letzten Jahre nicht ein einziges Mal am Seile gegangen bin, nicht eine einzige „senkrechte“ Wand erstiegen, keine einzige bisher unbestiegene Spitze erklimmen habe. Ich bitte Sie darum recht dringend: Seien Sie gnädig! Freilich muss ich mir selbst vorhalten, was wir in jüngster Zeit hier gehört, ja sogar erlebt haben. Unvergesslich bleibt es mir, wie ich am 20. Februar v. J. (Vereinsfest) mit eigenen Augen sah, dass Damen ohne Nagelschuh im Granatwerk herumkletterten und eine schon recht bejahrte Alpensteigerin — ohne Schutzleder — an der steilen Wand nebst zwei Herren herunterglitt und sich plötzlich zu überschlagen schien. Ich musste mich abwenden — aber, als ich wieder hinsah, waren sie doch unbeschädigt unten angekommen. Und dann denken Sie an die interessanten schwierigen Besteigungen in den Stubaier Alpen, von denen uns unser verehrter Sektionsgenosse berichtete und dabei erzählte, wie er — vor einer steilen Wand stehend — zu dem Führer gesagt hatte: „Hier soll ich hinauf? Denken Sie doch, ich wiege 70 kg!“ Nun war es doch ein Trost, sagen zu können, von mir kann man das wohl nicht verlangen, denn ich wiege über 90 kg und habe bald meine vollen 68 Jahre hinter mir! Ich gehöre also kaum noch zum Landsturm der Alpenfreunde.

Seien Sie endlich nicht böse darüber, dass ich nicht in dem engeren Arbeitsgebiete des D. u. Ö. Alpenvereins geblieben bin. In der langen,

langen Reihe von Jahren, während der ich in den Alpen Erholung gesucht und gefunden habe, bin ich in allen Teilen dieses herrlichen Gebirges herumgezogen, überall weiss ich Stellen, die mir ganz besonders an das Herz gewachsen sind, die ich so gern wieder und wieder aufsuche, und zu diesen gehört auch das Berner Oberland. Es ist wie mit alten lieben Freunden, die man so gern einmal wiedersieht und von denen man nicht sofort wieder weggehen kann, nachdem man sich die Hand gedrückt hat. Solcher Alpenfreunde — lassen Sie mich sogar sagen: Liebschaften! — habe ich eine ganze Reihe; von Zeit zu Zeit werden sie alle einmal wieder besucht auf 8–14 Tage. Und da ich sie genau kenne, steige ich herum in Berg und Thal und entdecke immer wieder neue Schönheiten, die nicht immer an der Landstrasse liegen; trotzdem hänge ich gar manchmal recht unbequem an einer Felskante, um das Herrliche des dort sich zeigenden Blickes in dem schwachen Abbild einer Studie zu fixiren.

Sie müssen sich vorstellen, dass wir heut überangestrengt von schweren Wanderungen der letzten Vereinstage, einen Ruhetag machen, und dass das Wetter noch dazu schlecht ist. Wir sitzen am Hüttenfeuer und lediglich zum Zeitvertreib, weil wir doch einmal besseren Stoff nicht haben, soll ich Ihnen erzählen von meinem letzten Sommer.

Es ist mir wieder ebenso ergangen, wie jedesmal, wenn ich beim Antritt meiner Sommerreise an den Rhein komme. Geht die Reise den Rhein abwärts, so denkt man nicht daran, wo das Wasser herkommt; ganz anders ist es aber, wenn die entgegengesetzte Richtung eingeschlagen wird. Bin ich erst in Basel angelangt und blicke ich aus dem Bahnzuge hinab auf die klaren Fluthen des in der Jugendfrische des Bergstromes dahinschiessenden Rheines, sehe ich erst die herrliche Aare unter mir, da eilen die Gedanken stromaufwärts und wie eine Phantasmagorie reiht sich in der Vorstellung Bild an Bild: bin ich aber erst in Bern, so lässt es mir keine Ruhe, ich muss hinauf auf die Münsterterrasse und hier erpackt mich im Anblick der Wirklichkeit das unendliche Gefühl der Freude, welches man hat, wenn man einen alten lieben Freund plötzlich Auge im Auge vor sich sieht und ihn in die Arme schliesst. Ja, vor mir liegt es, in langem weissen Zuge hingestreckt, mein ganzes liebes Berner Oberland, eine ganze liebe Freundesfamilie, Alle sind sie bei einander: Jungfrau, Eiger, Mönch, Finsteraarhorn, Schreckhorn, Wetterhorn und wie sie Alle heissen, wir kennen uns ja seit bald 50 Jahren; ich sehe in ihnen nicht mehr kalte schneebedeckte Berge, jeder derselben ist mir ein lebendes Wesen geworden, ich kenne alle ihre verwandtschaftlichen Beziehungen, den Charakter eines Jeden und weiss, was in der Familie vorgeht, aber ich muss doch gestehen: kein Glied der Familie ist mir so an das Herz gewachsen, wie die Jungfrau. Im letzten Sommer fand ich, an dem Hotel auf der kleinen Scheidegg, am Fusse der Jungfrau angeschrieben: „Hier ist für umsonst zu sehen die älteste Jungfrau der Welt.“ Ich denke anders von ihr, ich möchte sie nennen: die ewig junge, ewig schöne! Links von der Jungfrau zeigt sich der stolze Eiger, zwischen ihm und der Jungfrau der ernste Mönch. Ist es doch als wollte der Eiger um die Jungfrau freien. Ob sie wohl der Mönch zusammengeben wird? Ich möchte es dem Paare gönnen. Dahinten steht freilich drohend ein finsterner

Bursche, das Finsteraarhorn; aber er soll nur kommen, schon ist mit gezücktem Schwert ein tapferer Recke, das Wetterhorn zur Verteidigung der Jungfrau hervorgetreten. Was liesse sich noch Alles von dieser Familie sagen, z. B. von der Reihe der weiss gekleideten Gespielinnen, die sich nach rechts an die Jungfrau anreihen bis hin zu ihrem Tanzplatz, der Blümlisalp!

Viele Tausende reisen alljährlich in die Schweiz, in das Berner Oberland. Sie besuchen die hauptsächlichsten Punkte, eilen von Hôtel zu Hôtel, sie ergehen sich in Ausdrücken des Entzückens und der Bewunderung, zumal an denjenigen Punkten, die im *Baedeker* durch einen, einige sogar durch zwei Sterne hervorgehoben sind. Aber Alles das ist doch nur die äusserliche Erscheinung, von Land und Leuten lernen solche Reisende wenig oder nichts kennen. Unsere Reisehandbücher, namentlich der *Baedeker* sind ganz vortrefflich, ich erachte es sogar als einen grossen Fortschritt, dass *Baedeker* schon seit langer Zeit aufgehört hat, dem Schweizerreisenden zur Stärkung seiner schon durch den Stern angeregten Bewunderung auch noch schöne Dichtersprüche zu citiren. Mir will es aber scheinen, als thäte man gut, selbst zu empfinden und auch einmal ein älteres Buch über die Schweiz in die Hand zu nehmen, um daraus zu ersehen, wie der Verfasser vor etwa 100 Jahren Land und Leute der Schweiz geschildert — und was er von früheren Zeiten erzählt, das regt mächtig zum eigenen Denken an. Wir besitzen ein solches Buch in dem berühmten vierbändigen, in erster Ausgabe i. J. 1793 erschienenen Werke: „Anleitung auf die nützlichste und genussvollste Art die Schweiz zu bereisen“, verfasst von dem aus Züllichau stammenden Arzte *Joh. Gottfried Ebel*. Aus diesem freilich für den Reisegebrauch nicht handlichen Buche, aus manchen teilweise veralteten Monographien, aus den oft höchst anregenden Gesprächen mit Pastoren und Lehrern einerseits und andererseits aus dem wertvollen, in manchen wissenschaftlichen Werken niedergelegten Stoffe ergibt sich eine Kette von Gedanken, die sich an den Anblick der Natur anknüpfen.

Sie waren mir auf die Münsterterrasse in Bern gefolgt, von dort aus sahen wir die Kette des Hochgebirges, aber nicht nur diese, sondern davor gelagert, eine vielgliedrige Kette von Vorbergen, die uns hindern, zu sehen, wie die schöne Aare aus der kristallklaren Flut des Thunersees ausströmt. Nur Geduld! Jetzt befördert uns das Dampfross in weniger als 2 Stunden bis in die alte Stadt Thun; wir besteigen den Jacobshübel und zu unseren Füssen liegt der schöne blaue See. Am jenseitigen Ufer erheben sich wie die Wächter des Hochgebirges der Niesen und die stolze Stockhorngruppe; zwischen ihnen in blendendem Schneeglantz die Blümlisalp, in weiterer Ferne: Jungfrau Eiger und Mönch.

Es ist eine bekannte, uns aber jetzt kaum noch fassliche Thatsache, dass im Altertum und auch im Mittelalter das Verständnis für die Grossartigkeit und Schönheit der Hochalpennatur den Menschen sich noch nicht erschlossen hatte. Ganz allmählich begann erst dieses Verständnis und liess — in deutscher Gemütsart — die Menschen in ein persönliches Verhältnis zu den Bergen treten. Noch drang man freilich nicht ein in die wüste Gletscherwelt, aber bereits um das Jahr 1500 hatte das Stockhorn

einen *Johannes Müller*, Pfarrer und Lehrer in Bern zu einer in lateinischer Sprache verfassten Dichtung: „*Stöckhornias*“ begeistert. Noch viel schöner ist ein hundert Jahre später in deutscher Sprache verfasstes umfangreiches Gedicht eines braven Pfarrer *Rebmann* aus Muri bei Bern, welches derselbe unter dem Titel herausgab:

Ein lustig und ernsthaft poetisch Gastmahl und Gespräch zweier Bergen in löblicher Eidgenossenschaft im Berner Gebiet belegen, nemlich des Niesens und des Stockhorns, als zweier alter Nachbarn, welches Inhalt ein *physicam, chorographicam* und *ethicam descriptionem* von der ganzen Welt insgemein und sonderlich von Bergen und Bergleuten sonnettenweise gestellt pp.

Bei reichlich aufgetragenem Mahle löst sich den beiden alten Herren die Zunge, die Schönheit und Erhabenheit der Berge hat sich ihnen erschlossen und sie preisen dieselben in unendlicher Breite. Einer von ihnen spricht:

Die Menschen wandeln dahin gricht,
Der Bergen Hochzeit zu schauen an,
Verwundern sich des, da sie stahn,
Des Meeres Wellen von Fernuss
Zu sehen und manch grossen Fluss,
Den Umgang Meeres und Sternen Preis
Schauens ob hohem Berg mit Schweiss,
Und kennen doch sich selber nicht,
Selten sich einer selbs besicht.

Am Schlusse lässt der Dichter die Berge sagen:

Wenn schon der Kaiser morn stirbt ab,
Erfault er in seinem Grab,
Wir aber bleiben bis ans End,
Kein Schmerzen, noch der Tod uns gescheut.

Wie haben sich seit dieser Dichtung die Zeiten und die Anschauungen der Menschen geändert!

Betrachten wir jetzt nebeneinander die Städte Bern und Thun, so tritt uns in beiden der mittelalterliche Typus entgegen, aber wer sieht es ihnen an, dass Thun schon zur Römerzeit bestand, während Bern, die jetzt in ihren neuen Teilen so elegante, erheblich grössere Stadt, der Sitz der Bundesbehörden, erst vor 700 Jahren begründet worden ist, sich aber so rasch entwickelt hat, dass diese Stadt schon im Jahre 1274 in die Reihe der freien Reichsstädte einrückte und unter denselben einen so hohen Rang sich bewahrte, dass im Jahre 1712, als der spätere grosse Preussenkönig Friedrich II. getauft wurde, der Bürgermeister von Bern zu den Taufpathen des kleinen Prinzen gehörte!

Gross und mächtig war Bern geworden, während Thun zurückblieb, aber eine gar tapfere Stadt ist Thun stets gewesen. Wie die Bürger von Thun über die Ehre dachten, die ihnen für ihre Tapferkeit gebühre, bewiesen sie im Jahre 1476 nach der Schlacht von Murten, in der sie an der Seite der Berner auf das Heldenmütigste gegen die Burgunder gekämpft und sich eine Auszeichnung redlich verdient hatten. Es wird ihnen die Wahl gestellt, was ihnen lieber sei, Erlass der von ihnen an Bern zu zahlenden Steuer auf die Dauer von zehn Jahren, oder — Um-

wandlung des schwarzen Sternes in ihrem Wappen in einen goldenen! Und die Thuner entschieden sich für den goldenen Stern — und zahlten die Steuern weiter! Ob man jetzt auch noch so entscheiden würde?

Kanonendonner hören wir jetzt bei Thun, und wir sehen vom Jacobshübel, wie unten die eidgenössische Artillerie manöverirt. Möchte sie, wenn es sein muss, dereinst ebenso tapfer kämpfen, wie die Altvorderen bei Murten!

Wie gering ist die Zahl der Fremden, die sich jetzt noch in Thun überhaupt aufhält, oder länger aufhält als nötig ist, um auf dem bedeckten mittelalterlichen Gange hinaufzusteigen zu der Pfarrkirche mit dem höchst malerischen Blick von dem Kirchhofe über die altertümliche Stadt nach dem Hochgebirge.

Ehemals war Thun das Emporium alles Handelsverkehrs nach dem Oberland. Jetzt hat Interlaken der Stadt Thun den Rang abgelassen. Zu *Ebels* Zeiten fuhr man noch, wenn sich die Gelegenheit dazu fand, mit einem Marktschiff über den See. Die Fahrt war gewiss ebenso schön wie jetzt, aber lang. Gegenwärtig können wir schon in Thun den Dampfer besteigen und in noch nicht 2 Stunden, achtmal am Tage, die Fahrt bis nach Interlaken machen und auf dieser Fahrt an den schönsten Punkten des Nord- und Südufers, in Oberhofen, Beatenbucht, Spiez, Merligen u. s. w. anlegen.

Geht der Genuss der Alpenwelt hierdurch verloren? Ich meine: Nein. Aber man sollte über der jetzt gebotenen Gelegenheit, rasch vorwärts zu kommen, auch nicht versäumen, dem vielen Schönen, was am Wege liegt, die gebührende Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Ein solcher Punkt ist der St. Beatenberg, auch Wandfluh genannt, welcher von N.-O. her zu dem Thunersee abfällt und an dessen nach Süden gerichteter Seite, immer mit der Aussicht auf das gegenüber gelegene Oberland und seine Schneegipfel — das Dorf Beatenberg sich hinzieht. Vor wenigen Jahrzehnten war Beatenberg noch kaum gekannt. Ich erinnere mich noch ganz wohl eines Artikels in einer vielgelesenen Berliner Zeitung, in welchem der Verfasser auf die grossen Reize dieses für weitere Kreise erst von ihm entdeckten Ortes aufmerksam machte und das gemüthliche Unterkommen bei dem Pfarrer schilderte. Sehr bald entwickelte sich Beatenberg wegen seiner geschützten Lage zu einem berühmten klimatischen Kurorte, neben mehreren Gasthäusern entstand sogar ein Kurhaus; jetzt reiht sich ein Gasthaus an das andere und von dem ebenfalls erst der neueren Zeit angehörigen Dampfschifflandeplatze „Beatenbucht“ gelangen wir höchst bequem auf einer Zahnradbahn bis hinauf in das Dorf. Natürlich ist Niemand gehindert, den Weg zu Fuss zu machen, aber — es ist ganz wunderbar — so oft ich auch von wackeren Berggänger das schon so oft gehörte Bedauern über die Herstellung solcher den Naturgenuss angeblich beeinträchtigenden Beförderungsmittel gehört habe, immer waren sie von denselben Männern benutzt worden. Ich habe das Letztere auch gethan und nicht bereut. Ist man erst in Beatenberg angekommen, so hat man von dort aus noch reichliche Gelegenheit, seine Kräfte zu üben. Man steige nur hinauf auf das Gemmenalphorn und gehe von dort über den Gyggisgrat auf das Niederhorn. Wie schön sind diese

Vorberge, mit ihren wunderbar schroffen Formationen und dem grossartigen Einblicke nach Norden in das wilde Justithal und nach Süden in das jenseits des Sees belegene eisbedeckte Oberland; will man aber erst den vollen Genuss einer solchen Wanderung haben, so mache man es wie ich: man nehme zwei frische junge Mädchen, die noch nie auf solcher Höhe gestanden hatten, an seine Seite und lasse sie zum erstenmale hineinschauen in die Wunder des Oberlandes!

Höchst malerisch liegt die kleine mit Schindeln gedeckte Dorfkirche an dem Abhange zum See. Es war am 1. August, einem herrlichen sonnigen Sonntagmorgen, an dem Einheimische und Fremde dorthin zogen, um die Festpredigt des Orts Pfarrers zu hören, denn an demselben Tage wurde im ganzen Schweizerlande mit gleicher Begeisterung das sechshundertjährige Bestehen der Eidgenossenschaft gefeiert. Fröhliche Musik erklang überall und bis zum späten Abend wurde diese Feier ausgedehnt, denn als die Nacht hereingebrochen war, flammten weit und breit von den Bergspitzen die Freudenfeuer empor. Im Innern der Kirche hatte ich an der Decke eine wohl mindestens zweihundert Jahre alte Inschrift gefunden, durch welche der Heilige Beatus gefeiert wurde, welcher zur Zeit des Römischen Kaisers Claudius am Fusse des Berges in einer Höhle gelebt, als erster Missionar dem Lande das Christentum verkündet hatte und endlich, von aller Welt geliebt, im Alter von 106 Jahren gestorben war. Wie wenig bekannt ist es, dass auch er, wie so viele andere, schon zur Römerzeit aus England gekommen war, um das Christentum den Alpenvölkern zu predigen! Ich glaube auch, dass gar viele der Landsleute des heiligen Beatus, denen wir jetzt in der Schweiz begegnen, hiervon nichts wissen. Viele Jahrhunderte lang war die Höhle, in der St. Beatus gelebt hatte, ein Wallfahrtsort; nachdem aber die Reformation im Kanton Bern angenommen worden war, haben i. J. 1526 zwei Gesandte der Regierung von Bern den Schädel des Heiligen aus der Höhle, wo er bis dahin sich befunden hatte, nach Interlaken gebracht und dort beerdigt.

Viel zu lange habe ich mich schon am Thuner See aufgehalten, darum bitte ich Sie, folgen Sie mir schleunigst nach Interlaken, dem gegenwärtigen Hauptort alles Verkehrs im Berner Oberland, belegen zwischen dem Thuner und dem Brienser See auf der „das Boedeli“ benannten, aus angeschwemmten Lande gebildeten Thalfläche, welche von der aus dem Brienser See kommenden Aare durchströmt wird. Durch die Aare wird Interlaken von der alten Ortschaft Unterseen getrennt. Am Ende des vorigen Jahrhunderts war Interlaken kaum genannt, wengleich auch dort schon seit sehr alten Zeiten ein von Missionaren gegründetes Kloster bestand. Wer von Thun kam und einen Führer in das Oberland brauchte, nahm ihn in Unterseen, dort war auch die Einkehr, und nur, wenn kein Unterkommen zu finden war, ging man — noch zu *Ebel's* Zeiten in das von ihm als ganz leidlich geschilderte Wirtshaus in Interlaken. Wie haben sich auch hier die Verhältnisse geändert! Bis in unsere Zeit gerieth das Herz des Malers in Entzücken, wenn er in Unterseen die alten wunderbaren Holzhäuser an dem kleinen Platz bei der Kirche sah. Unzählige Male sind sie gezeichnet, gemalt, und photographiert

worden; im Munde des Volkes heissen sie: „die Heidenhäuser“. — In der Heidenzeit sind sie nun wohl nicht entstanden, aber sicherlich waren sie sehr, sehr alt; ehrwürdige Zeugen vergangener aber doch recht roher Zeiten. Wieviel Poesie liegt oft in solchen Resten, wie wenig will uns die Modernisierung der Neuzeit gefallen, und doch hat auch sie ihr Recht; aber als einen lieben Schatz bewahre ich verschiedene Zeichnungen und Aquarellen des schönsten dieser Häuser aus früheren Zeiten, denn mit Entsetzen musste ich bei meiner jüngsten Anwesenheit in Unterseen, wohin ich allein zu dem Zwecke ging, um mein liebes altes Haus zu besuchen, die Entdeckung machen, dass der vermutlich sehr ordentliche und wohlhabende jetzige Eigentümer seinen Mammon dazu verwandt hatte, den steinernen Unterbau blendend weiss, und den auf ihm ruhenden uralten, ehemals schwarzbraunen Holzbau schön schwefelgelb anstreichen zu lassen. Die ehemals ehrwürdige Matrone war jetzt eine geschmückte Kokette geworden. Solchen Erfahrungen gegenüber lobe ich mir doch die frische Jugend, drüben jenseits der Aarebrücke in Interlaken.

Dort gelangen wir auf den Höhenweg, die herrlichste Nussbaumallee der Welt, ich kann mir wenigstens eine schönere nicht denken, denn während sich an derselben nach Norden zu eine Reihe der prachtvollsten Hotels mit den reizendsten Vorgärten und glänzenden Läden hinzieht lässt sie an der Südseite den Blick der auf der Strasse wandelnden, fröhlichen, in aller Welt Sprachen redenden Menschen über eine prachtvolle grüne Matte hinschweifen auf herrliche Vorberge, die sich wie ein Thor öffnen, aus dem in ihrer unvergleichlichen Schönheit die Jungfrau emporsteigt.

Fast ununterbrochen rollen auf dem Höhenwege die Hotelwagen zu den Landeplätzen an den beiden Seen, zu den Bahnhöfen, und wenn man auch manchem Touristen begegnet, dem man ansieht, dass er wirklich aus den „höheren“ Regionen gekommen ist, oder dorthin aufbricht, so lassen doch auch die eleganten modernen Damentoiletten, die Magazine für Gegenstände des Luxus und der Eleganz keinen Zweifel darüber, dass auch hier gar Viele sind, welche kein Hehl daraus machen, dass sie sich „lieber die Berge von unten“ ansehen. Sie wissen nicht, wie viel ihnen entgeht. Aber leugnen lässt es sich nicht, dass auch Interlaken wunderbare Reize bietet, die sich selbst der Hochgebirgstourist an einen Ruhetage nicht entgehen lassen sollte.

Zwei meiner Studienblätter sind an solchen Ruhetagen entstanden; ich bitte Sie, begleiten Sie mich auf einem Spaziergange durch die Wagnerschlucht auf die Heimwehfluh, den Vorsprung am kleinen Rugen. Tagtäglich wandern selbst schwächliche Damen dorthin, um auf dem Vorplatze der recht guten Restauration Kaffee zu trinken; selbst für den Labetrunk des Deutschen, ein Glas Bier ist gesorgt, aber auch die Nähe Italiens wird uns bemerklich gemacht durch die kleine wandernde italienische Musikgesellschaft, welche unter stets erneutem Beifall die schönsten neapolitanischen Volkslieder, Santa Lucia, und das berühmte Vesuvlied: *funiculi, funicula!* erklingen lässt. Freilich könnten wir diese Genüsse auch an einer anderen Stelle haben, aber was an der Heimwehfluh eigen ist, das ist wenige Schritte vom Hause, der zauberische Blick nach

Westen über den Thunersee. Dort drüben liegen der Niesen und das Stockhorn, die beiden „alten Herren“ des schon erwähnten Pfarrer *Rebmann* aus Muri. Die Sonne vor uns neigt sich dem Abend zu und übergiesst Berge und See mit goldigem Glanz und Duft; was wir zu unsern Füßen sehen: alles liegt in tiefem Frieden, unten gleitet ein Dampfer über die spiegelglatte Fläche des Sees, wir hören nichts von dem Arbeiten der Maschine; aber neben, hinter uns ist Lust und Freude an dem herrlichen Naturbild.

Der Abend rückt weiter vor. Wir verlassen das gastliche Wirtshaus um noch einen Spaziergang durch den schattigen Wald des Rugen zu machen. Bald sind wir zwischen dichten hochstämmigen Tannen, festerliche Stille umfängt uns, wir haben uns wohl verspätet, denn es scheint uns, als sei die Nacht schon hereingebrochen. Da plötzlich dringt durch die Öffnungen zwischen den alten Riesenstämmen zu unserem Auge eine wunderbare feurige Glut, wie mit einem Zauberschlage öffnet sich vor uns ein Durchblick durch den dunklen Wald und vor uns steht — die Jungfrau, wie mit Purpur übergossen. Der Eindruck ist so ergreifend, überwältigend, dass jedes Wort in Andacht verstummt. Zu den Säulen eines Tempels sind die Bäume geworden und was das Herz im Innersten empfindet, was kein Wort wiedergeben kann, das löst sich auf in Tönen. Zuerst ganz leise, dann lauter und lauter erklingt in schönen Frauenstimmen aus dem Munde unserer Begleiterinnen der aus einem alten Kirchen- gesänge zum deutschen Volksliede gewordene Gesang: O sanctissima, o piissima, dulcis virgo Maria!

Allmählich erbleichte die Jungfrau, von unten stiegen dunkle Schatten herauf, nur noch die Spitze und einige Wölkchen erglühten, endlich erblichen auch sie und Leichenblässe bedeckte wie im Todesschlaf die Jungfrau.

Lange konnten wir uns von dem erschütternden Anblick nicht trennen. Endlich gingen wir weiter durch den finsternen Wald. Als wir endlich in das Freie hinaustraten, lag wieder die Jungfrau vor uns, aber nicht mehr in der Leichenblässe des Todes, sondern wie mit einem dunklen Schleier verhüllt. Fast schwarz setzte sich das Silberhorn wie von magischen Lichte umstrahlt, gegen den immer heller und heller werdenden Nachthimmel ab, bis plötzlich der Vollmond heraufkam und wie ein mächtiger Heiligenschein das Silberhorn umgab. Auch dieses Bild war so stimmungsvoll, mächtig ergreifend, dass Worte ein leerer Schall gewesen wären; hier waren es die Töne unseres deutschen Künstlers, die zu der Stimmung passten; jetzt erklang *Mendelssohn's* Engelterzett aus dem Elias: „Hebe deine Augen auf zu dem Herrn!“ Unvergesslich bleiben mir diese Bilder von Interlaken.

Auf die Nacht folgt ein schöner Morgen. Auch der neue Tag hat sein Recht, und was können wir besseres thun, als dass wir direkt zu dem Fusse der Gletscher, nach Grindelwald aufsteigen.

Wie langweilig, trocken erscheint uns — im Gegensatz zu dem Anblick der Natur — der Blick auf eine Karte. Und doch ist die letztere oft gar nicht zu entbehren, um zum vollen Verständnis der Eigentümlichkeit eines Stückes unserer Erdoberfläche zu gelangen und die Ursachen der besonderen Schönheiten die uns ergreifen, zu erkennen.

Dies gilt insbesondere von dem Berner Oberlande. Das Gotthardgebiet ist der Gebirgsknoten, dessen Eisfelder nach Osten den Rhein, nach Norden die Reuss, nach Süden den Ticino, nach Westen die Rhone entsenden. Wir sehen, wie das lange Rhonethal gegen Norden durch die Hochgebirgsmassen des Berner Oberlandes begrenzt wird. Zwei von den äussersten Grenzen desselben herkommende schäumende Gebirgswasser können wir in ihrem Laufe nach Norden verfolgen: im Osten die von der Grimsel durch das Haslithal hinabströmende Aare, welche, nachdem sie sich westlich gewendet, die Becken des Briener- und Thunersees bildet, und im Westen die Lüttschine, welche in den an die Jungfrau sich anschliessenden Eisfeldern entspringt und der Aare zufliesst, aber durch die zu Thal geführten Stein- und Erdmassen das Bett der ehemals vereinigten beiden Seen durch die Bildung des Boedeli derartig verengt hat, dass es ernster Arbeit bedurfte, um die Aare auf ihrem Wege in schiffbarem Zustande zu erhalten. Mächtige Vorberge begleiten den Lauf der Aare wie der Lutschine bis hinab zum Briener See; zur Aare schaut das Wetterhorn, zur Lüttschine die Jungfrau hernieder und zwischen beiden reihen sich die schon so oft erwähnten Gipfel des Oberlandes an einander; am Fusse des letzteren aber, nach Norden zu, liegt der Kessel des Hochthales von Grindelwald, beinahe 500 m höher als Interlaken. Um nach Grindelwald zu gelangen, muss von der einen wie von der anderen Seite her ein unendlich malerischer Gebirgspass, die grosse oder die kleine Scheidegg, 1961 bzgl. 2069 m hoch, überstiegen werden. Mächtige Vorberge, darunter das 2633 m hohe Faulhorn, welche sich bis zum Ufer des Briener Sees hinabstrecken, begrenzen nach Norden das Hochthal. Um aus demselben hinab zur Ebene zu gelangen, giebt es ausser den schon erwähnten beiden Pässen nur noch einen Ausgang: den nach N.-W. erfolgten Durchbruch des aus dem Grindelwaldgletscher ausströmenden Wassers durch die Vorberge.

Die schnee- und eisbedeckten Gebirgsmassen, die uns von Bern nur wie eine Kette von Spitzen erschienen, sind, wie die Karte zeigt ein mächtiges Landesgebiet und die Wissenschaft der Geologie hat uns aus der verschiedenen Natur der Gesteinsmassen gezeigt, dass sie den verschiedensten Epochen der Erdbildung angehören und furchtbaren Umwälzungen ihre Entstehung verdanken. Aber grade der Umstand, dass diese Evolutionen sich auf so engem Raume, unter so eigentümlichen Verhältnissen vollzogen, ist die Ursache, dass das Berner Oberland Eigentümlichkeiten und Schönheiten zeigt, wie sie, so zusammengedrängt wohl in keinem Thale der ganzen Alpenwelt wieder vorkommen; die Höhe der Kette des Berner Oberlandes schützt das davor liegende Land vor der versengenden Glut der italienischen Sonne, während die Vorberge, an der Nordseite des Thuner und Briener Sees die kalten Nordwinde abhalten. Die Hauptrichtung des Gebirgszuges ermöglicht die wunderbaren Farbeffekte in den Schneemassen bis zum Sonnenuntergange. Die fast südliche Pracht der Nussbäume am Höhenweg in Interlaken, wenige Stunden davon die bis in das Grindelwaldthal hinabsteigenden mächtigen Gletscher, dazwischen auf üppigen Matten die herrlichen Ahorngruppen der mittlern Höhen, die schöne Färbung und plastische Gestaltung der Kalkgebirgs-

massen, neben den trotzigen Urgebirgsformen des Granits, die malerischen Wasserfälle; Aussichtspunkte, wie das Faulhorn, Lauberhorn, Männlichen, die uns von grösserer Höhe den Einblick in die Hochgebirgswelt gestatten; — wer vermag alle diese Schönheiten in vollem Umfange zu erfassen!

Für die Mehrzahl der Reisenden beruht der besondere Zauber, den Grindelwald auf sie ausübt, in der Leichtigkeit, einen Einblick in die Gletscherwelt zu thun, ja sogar in eine Gletscherhöhle eintreten zu können, selbst auf die Gefahr hin, dass dieselbe künstlich hergerichtet sein sollte. Ernster und erhebender ist der Eindruck, wenn man nicht die Mühe scheut einige Stunden weiter hinauf in die Eisregion vorzudringen. Die Karte zeigt uns, wie mächtig die Eisregion des Berner Oberlandes ist. Alles Leben scheint erloschen. Und doch haben uns die Forschungen der Gelehrten — freilich erst in unserem Jahrhundert — erkennen lassen, welche Bedeutung diese Gletscher haben, wie sie entstehen, in fortwährender Bewegung sind, periodisch wachsen oder abnehmen. Lebhaft steht noch vor meinem Auge, als ich im Jahre 1843 von der Grimsel aus einige der berühmten Schweizer Gelehrten, denen wir hauptsächlich die Erforschung der Gletscher verdanken, mit zahlreichen Trägern ausrücken sah, um auf dem Ober-Aargletscher die für ihre Beobachtungen hergerichtete Hütte, das sogenannte „Hotel Neuchatelois“ zu beziehen. Diese Forscher haben uns gelehrt, dass es Zeiten gegeben hatte, in denen die Gletscher eine unendlich grössere Ausdehnung gehabt hatten, als jetzt. Bei Bern, bei Zürich und an anderen Orten fand man Blöcke desselben Gesteins wie in den Hochalpen; nur auf dem Rücken der später abgeschmolzenen Gletscher konnten sie dorthin getragen worden sein; an den Bergwänden entdeckte man Spuren des Gletscherschliffs, jetzt können wir nicht mehr daran zweifeln, dass einstmals das ganze Reussthal bis über Luzern, das Rhonethal bis über den Genfer See, das Haslithal und das ganze Gebiet der beiden Seen bis über Thun, das ganze Lauterbrunner Thal durch Eisströme ausgefüllt waren. Erst die jüngste Zeit hat uns die Nachricht gebracht, dass bei Schaffhausen die Reste von Menschen aus uralter Zeit aufgefunden worden sind, bei ihnen aber nicht Tierknochen aus der Periode der bekannten Pfahlbauten, sondern Renntierknochen, also die Reste von Tieren, welche darauf schliessen lassen, dass diese Menschen zu einer Zeit gelebt haben, als noch das jetzt so schöne Schweizerland unter einem polaren Klima erstarrt lag.

Über ungemessene Zeiten schweift unser Blick zurück in die Vergangenheit. Was wissen wir von der Zeit, in der das Eis verging, das Klima sich änderte und grünes Kulturland entstand? Was wissen wir von den ältesten Bewohnern des Landes? Bild reiht sich an Bild, wir sehen die Römischen Heereszüge über den St. Bernhard; über denselben Pass gelangen die deutschen Kaiser Karl der Grosse und Barbarossa nach Italien, der Corse Bonaparte lässt seine Armee über denselben Pass gehen. Hatten die römischen Heereszüge Kolonisten in das Schweizerland gebracht und durch sie eine gewisse Kulturentwicklung herbeigeführt, so wirkte die Völkerwanderung, wie eine neue Eiszeit, vernichtend für die römische Kultur. Die Alemannen, die bisher am Schwarzwalde gewohnt hatten,

siedeln sich im Berner Lande an; noch heute ist die Ähnlichkeit des Berner und des Schwarzwälder Bauerhofs nicht zu verkennen. Noch ein zweiter germanischer Volksstamm, der aber zunächst nach dem jetzigen Frankreich vorgedrungen war und dort die romanische Sprache angenommen hatte, kommt ebenfalls in das Schweizerland. So verstehen wir, wie es kam, dass noch heut, meist nur in der Südwestschweiz, die französische Sprache herrscht und im Berner Lande zwei Sprachen gesprochen werden, und ebenso begreifen wir aus dem Gang der Weltgeschichte, dass dasselbe Land unter der Herrschaft der deutschen Kaiser stand, bis die Schweizer diese Herrschaft abschüttelten und den Bund der freien Eidgenossen schlossen, dessen sechshundertjähriges Bestehen die Ursache war, dass am 1. August des vorigen Jahres überall die Freudenfeuer emporloderten.

Verzeihen Sie, meine Herren, dass ich von dem durch die Karte ermöglichten Blick aus der Höhe über die Gletscherwelt auch zu einer Rückschau auf die Menschen, die Bewohner des Landes gekommen bin; auch hierin liegt ein gutes Stück Naturbetrachtung und diese verliert nicht das Geringste von ihrem Reiz, wenn wir jetzt, nach Herstellung der Eisenbahn von Interlaken in das Lauterbrunner Thal und von Zweilütschinen nach Grindelwald, an letzterem Orte den Pfiff einer Lokomotive hören. Weder die Lokomotive, noch die Gasthäuser, und ebensowenig die Zeitungen, die wir dort finden, hindern uns, die Schönheiten der Natur so ganz und voll zu geniessen, wie es nur irgend möglich ist, und wenn wir wohl nicht ohne Berechtigung sagen können, dass wir jetzt noch Manchem begegnen, dem das richtige Verständnis nicht aufgegangen ist, so mögen wir uns damit trösten, dass es vor nicht gar langer Zeit an diesem Verständnis — gänzlich fehlte.

Verlassen wir das schöne Grindelwald, ich muss Sie noch zu einem Blick in das Haslithal und in das Lauterbrunner Thal einladen.

Haben wir den Dampfer, der uns von Interlaken über den Brienzner See brachte, in Brienz verlassen, hat uns der Eisenbahnzug bis Meiringen befördert und steigen wir nun hinauf in dem prächtigem Haslithal bis zur Grimsel, so erschliessen sich unserem Auge unendlich reizvolle neue landschaftliche Bilder, völlig abweichend von dem, was wir in Interlaken oder Grindelwald sahen, denn wir sind in ein 10 Stunden langes, von Stufe zu Stufe ansteigendes und seinen Charakter veränderndes Thal eingetreten. Wir finden ausserdem in diesem Thal eine schöne, in ihrer Eigenart höchst eigentümliche und interessante Bevölkerung, die in der leider immer mehr verschwindenden Tracht der Frauen wohl erkennen lässt, dass die Wiege dieses Volkes in weiter Ferne gestanden hat. Noch hat sich im Haslithal die Sage erhalten, dass im 5. Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung in Folge einer entsetzlichen Hungersnot 6000 Menschen aus Schweden unter der Führung ihres Hauptmannes *Hatis* aus der Stadt Hasle ausgewandert, zunächst nach Ost-Friesland, und von dort — durch Deutschland hindurch bis in das Alpenland gezogen sind, wo sie sich zunächst am Pilatus niederliessen, dann aber nach Überschreitung des Brünig in das Thal der Aare, welches nummehr den Namen „das Haslethal“ erhielt, gezogen sind. Dort haben sie eine neue Heimat gefunden und sind Schweizer geworden; aber noch vor 100 Jahren glaubten

Sprachforscher in der Mundart Spuren der schwedischen Sprache zu erkennen. Ein scharf ausgeprägter Sinn für Unabhängigkeit hat von jeher das Volk aus dem Haslethal ausgezeichnet und lange Zeit haben sie ihre Selbständigkeit bewahrt. Selbst als sie im Jahre 1334 die Hoheit der Stadt Bern anerkannt hatten, wurden ihnen Vorrechte eingeräumt, die kein anderer Teil des Kantons besass; der von ihnen selbst gewählte Amtmann genoss alle Vorrechte eines Landvogtes. Wer noch heutigen Tages dem berühmten Schwingfeste auf dem Hasleberg, oberhalb Meiringen beiwohnt, kann sich von der urwüchsigen Kraft der Männer in diesem Thale und der Schönheit der Frauen überzeugen.

Ein wohlhabender Ort war das Dorf Meiringen geworden, hier begegnete sich der Verkehr aus Süden, Osten und Westen und Tausende von Reisenden erfreuten sich an dem herrlichen Reichenbachfall am Aufstiege zur grossen Scheidegg und gegenüber an den vom Hasliberg herabkommenden Fällen des Alpbachs und des Mühlebachs. Jahrhunderte hindurch hatte man schon diese Wasserkräfte zum Betriebe von Mühlen verwendet, aber erst unserer Zeit war es vorbehalten geblieben, diese Wasserkräfte noch anderweit zu verwenden! Jetzt ist unter Ausnutzung dieser Wasserkraft die ganze Ortschaft elektrisch beleuchtet. Nach alter Tradition hatte man früher die behäbigen Häuser aus Holz errichtet; jetzt liegt noch ein nicht unbeträchtlicher Teil von Meiringen in Schutthaufen in Folge einer mächtigen Feuersbrunst des vorigen Jahres, der bereits in früheren Jahren einige andere vorangegangen waren. Fortan sollen nur noch massive Häuser mit Ziegeldächern gebaut werden und hiermit wird ein nicht geringer Teil der malerischen Schönheit verloren gehen, durch welche sich Meiringen ehemals auszeichnete. Zu meinen schönsten Erinnerungen aus den Jahren 1843 und 1846 gehört der Aufenthalt in einem solchen, mit Weinlaub bekleideten Hause, in welchem ein prächtiges, über 70 Jahre altes Ehepaar eine kleine, fast ausschliesslich von Künstlern besuchte Pension hielt. Hier hatten ein *Calame* mit seinen Schülern, von den Berliner Landschaftlern ein *Biermann*, *Pape* und Andere das Hauptquartier gehabt, und Mancher von denen, die jetzt alt geworden sind, weiss noch von den liebenswürdigen Enkeltöchtern der alten Wirtsleute zu erzählen.

Oberhalb Meiringen trennt ein Felskegel, durch welchen sich einstmals die Aare gewaltsam Durchgang verschafft hat, das obere von dem unteren Haslethal. Immer ersteter wird die Landschaft. Wir bewundern den prachtvollen Handeckfall, die Baumvegetation hört auf, an den Gletscherschliffen erkennen wir, dass ehemals das ganze Thal mit Eis erfüllt war und bald hinter dem Grimselhospiz erreichen wir die Passhöhe, die wir überschreiten, um zum Rhonegletscher oder in dass Wallis hinabzusteigen. Jetzt denkt man daran, nicht nur einen bis auf den Pass hinaufführenden Fahrweg, sondern eine für militairische Zwecke geeignete Fahrstrasse herzustellen. Noch in den ersten Decennien unseres Jahrhunderts galt der Abstieg von der Grimsel zum Rhonegletscher, am Allhange des Mayenwald, als eine nicht geringe That. Ich habe in dieses Urteil nie einstimmen können, so sehr mich auch die Schönheit der Natur begeistert hat, aber vor Jahrhunderten war es doch anders, wie wir aus

den eigenen Aufzeichnungen des berühmten *Thomas Platter* aus Grächen, oberhalb Visp im Nicolaithal ersehen können, als er, der Kuhhirt und Seilerbub, erfasst von der grossartigen Bewegung des Geistes im 16. Jahrhundert neben dieser Beschäftigung die alten Sprachen studiert hatte und nun unter den grössten Gefahren über den Grinselpass den Weg nach Basel einschlug um dort, getragen von dem Geiste der Reformation, ein hochangesehener Lehrer und Rektor des Gymnasiums zu werden. Sein Weg muss ihn wohl über Brienz und Unterseen geführt haben. Dort hat er sicherlich den Eingang in das Lauterbrunner Thal, überragt von der Jungfrau, gesehen.

Für jeden, der gegenwärtig Interlaken besucht, ist es, man kann wohl sagen: obligatorisch, einen Ausflug nach Lauterbrunnen zu machen, um dort den weltberühmten Staubbach zu sehen, der an senkrechter Felswand von so grosser Höhe herniederstürzt, dass seine gewaltige Wassermasse unten in Wasserstaub sich aufgelöst zu haben scheint.

Dem Staubbach gegenüber führt ein ziemlich steiler Weg zu dem über 500 m höher als Lauterbrunnen liegenden Dorf Wengen, und von dort aus zu der Wengernalp am Fusse der Jungfrau und auf die Kleine Scheidegg, die wir, wie Sie wissen, überschreiten müssen, um von dieser Seite her nach Grindelwald zu gelangen, ebenso wie von Meiringen aus der Weg über die Grosse Scheidegg dorthin führt. Unzähligen Reisenden, zu Fuss oder auf Sauntieren, begegnet man auf diesen Wegen. Aber selten hält sich einer von ihnen längere Zeit in dem Dorfe Wengen auf, dessen zahlreiche Häuser ausgestreut über die grüne Matte liegen, nach allen Seiten die herrlichsten Blicke in die Tiefe des Lauterbrunner Thales, in die im Süden das Thal schliessenden gewaltigen Eismassen des an die Jungfrau sich anreihenden Gletscherhorns, der Ebnefluh, des Mittagshorns, des Grosshorns, des Schmadrihorns, Tschingelhorns u. A., endlich auf das gegenüber auf der anderen Seite des Lauterbrunner Thales belegene Mürren und die dasselbe überragenden Berge gewähren. Wer sich einen wahren Hochgenuss bereiten will, der nehme einen längeren Aufenthalt in einem der freundlichen Gasthäuser, in denen man zu billigem Pensionspreise eine recht freundliche Aufnahme und, was gewiss nicht zu unterschätzen ist, sehr gute Gesellschaft findet. Hier halten Deutsche, Schweizer, Engländer und Andere zusammen. Toilettenluxus existiert allerdings nicht und wer spazieren gehen will, muss gut zu Fuss sein und Nagelschuhe haben. Aber die gesunde Freude an der Natur hält die den verschiedensten Lebensberufen angehörige gebildete und anspruchslose Gesellschaft zusammen. In angenehmster Erinnerung werden mir die Eindrücke der Gesellschaftsspiele bleiben, welche fast jeden Abend von der zahlreichen, zum Teil schon recht erwachsenen Jugend in drei verschiedenen Sprachen unter der Leitung einer liebenswürdigen älteren englischen Dame gespielt wurden.

Wie üppig glänzen die Matten im Sonnenlichte, auf denen stattliches Vieh weidet; wie behäbig erscheinen uns die schmucken Häuser! Liegt nicht der Schluss nahe, dass die Bevölkerung wohlhabend sein muss? Erzeugen sie sich nicht selbst die meisten ihrer Lebensbedürfnisse? Und wieviel verdienen sie durch den Fremdenbesuch!

Bei näherer Prüfung ergeben sich diese Schlüsse als unzutreffend. Die Erzeugnisse der Viehzucht sind Handelsartikel für den Weltmarkt geworden und dadurch zwar im Preise gestiegen, aber auch für die kleinen Leute zu teuer geworden und oft gar nicht zu haben. Die Industrie muss helfend eintreten. So ist es gekommen, dass gerade im Berner Oberlande in ausgedehntem Umfange die Holzschnitzerei betrieben wird. In Wengen kann man überall Spitzenklöpplerinnen sitzen sehen; und doch ist auch bei dieser Arbeit wenig zu verdienen, denn den Hauptverdienst hat der Grosshändler, der die Erzeugnisse der Armen billig einkauft und dann in den Bazaren in Interlaken, Lauterbrunnen oder in denen der Weltstädte mit grossem Profit verschleisst. Da drang die Nachricht in die Berge, dass es jenseits des Meeres besser sei — und hinüber nach Amerika zogen und ziehen noch jetzt viele Familien. Auf der Höhe des Haslebergs, oberhalb von Meiringen, stand ich eines Tages mit einem ortskundigen, sehr unterrichteten Schweizer und blickte mit ihm hinauf über Gutannen der Grimsel zu. Wir behandelten dieselbe Frage und er sagte mir: Halb Gutannen ist schon drüben in Amerika! In Wengen fand ich hoch oben vor einem einsamen Hause eine kaum 15 jährige Spitzenklöpplerin, die mich dringend bat, ihr etwas abzukaufen. Das bildhübsche Kind wies dabei auf mehrere in der Nähe stehende Kisten und sagte: Wir gehen ja fort, das Haus ist schon verkauft. Und wohin wollt Ihr ziehen? „Hinüber nach Amerika, nach Utah!“ Viele Schweizer haben sich bereits dort, in dem Mormonenstaate niedergelassen. Hoffentlich wird meine kleine Freundin dort einen Ehegatten in der Person eines braven Schweizers, aber nicht eines Mormonen finden.

Zu bestimmten Tagesstunden hören wir an beiden Seiten des Lauterbrunner Thales heftigen Donner; derselbe wird aber nicht durch Kanonen hervorgerufen, sondern durch die Explosion der Minen zum Sprengen der Felsen, welche beseitigt oder durchbohrt werden müssen, um die nur zu friedlichen Zwecken bestimmten Eisenbahnen, diesseits auf die Wengernalp, jenseits nach Mürren herzustellen. Es ist nicht zu leugnen, dass die scheinbar senkrechte Linie, welche wir jetzt für die Zahnradbahn von Lauterbrunnen aus bis zu der Höhe von Mürren aufsteigen sehen, die Landschaft nicht gerade verschönt, aber wer das grosse Wort ausspricht, dass die Natur dadurch „ruiniert“ worden sei, der hat wohl die Natur in ihrer Grösse noch nicht erfasst. Wie hat sich doch in unserer Zeit — nicht die Natur, wohl aber der Genuss der Natur — erweitert. Dass der alte *Ebel*, der Mürren mit keinem Worte erwähnt, dem Anschein nach von Mürren noch keine Kenntnis hatte, kann uns nicht verwundern. War doch noch vor 50 Jahren Mürren kaum entdeckt. Als zwei meiner Malerfreunde aus der Jugendzeit im Jahre 1843 in der sehr berechtigten Annahme, dass sich ihnen von dort aus ein grossartiger Blick auf die Jungfrau erschliessen müsse, nach Mürren hinaufgeklettert waren, gab es dort noch kein Wirtshaus. Es gelang ihnen zwar, bei einem Bauer ein Unterkommen zu finden, aber trotz ihrer grossen Bedürfnislosigkeit konnten sie es doch dort nicht viele Tage aushalten, denn die ganze Nahrung bestand lediglich in zerstückten Kartoffeln und Käsestücken in einer braunen, Kaffee genannten Flüssigkeit, Brod war nicht vorhanden.

Jetzt ist es freilich anders geworden; zwei grosse, mit dem äussersten Comfort ausgestattete Hôtels, telephonisch mit Lauterbrunnen verbunden, strahlend in elektrischem Lichte sind zwar für die Aufnahme vieler Gäste eingerichtet, aber sie können nicht annähernd Alle unterbringen, die in ihnen ein Obdach suchen, und dasselbe gern und reichlich bezahlen möchten. Aber herrlich ist es doch in Mürren, nur ein kurzer Weg seitwärts oder oberhalb der Hôtels, und man sieht nichts mehr von denselben und kann sich völlig ungestört in den Genuss der Hochalpenwelt vertiefen.

Ich habe es diesmal vorgezogen, mich nicht lange in Mürren aufzuhalten, sondern lieber auf einige Tage von dort hinabzusteigen nach Gimmelwald im Sefinenthale, von dem aus man, abseits von allen gewöhnlichen Bergtouren in das grossartig schöne Gebiet der Blümlisalp vordringen kann. Unvergesslich bleiben mir die noch vor wenigen Jahren dorthin unternommenen Wanderungen, namentlich eine bei heftigem Alpsturm in einer der obersten Hütten am Blümlisalp- und Gletscher oberhalb des Öschinensees zugebrachte Nacht. Von Gimmelwald stieg ich an der Bergwand hinab nach Trachsellauenen am äussersten Ende des Lauterbrunner Thales, um von da wieder hinaufzusteigen zu dem Falle des Schmadribachs und zu den Abhängen des Tschingelgrats. Nur ein verhältnismässig geringer Teil der in die Schweiz Reisenden dringt bis hierher vor; und doch ist in Trachsellauenen wie in Gimmelwald ein gemütliches Gasthaus und Pension zu 5 Frcs. zu finden. Einen wunderbaren Anblick bietet von Gimmelwald wie von Trachsellauenen aus die Jungfrau mit dem aus dem vollkommen vergletscherten Roththal, aus welchem die Eismassen fortwährend gefährliche Lawinen hinabsenden. Wie still und einsam, aber wie erhebend waren die Abende in Trachsellauenen! wir waren nur 4 Personen, die sich dort niedergelassen hatten, ausser mir ein schon bejahrter Maler aus Genf, der im Geiste seines Lehrers *Calame* den Tag über treffliche Studien malte und zwei Touristen, welche die Jungfrau — nicht auf dem jetzt gewöhnlichen Wege von Süden her, sondern über das gefährliche Roththal jeder mit zwei Führern bestiegen hatten. Sie wussten nicht genug zu erzählen von der Grossartigkeit dessen, was sie gesehen hatten. Der jüngere von Beiden hatte aber nur einen Wunsch: noch einmal vor derselben Seite aufzusteigen, dann aber — ganz allein, ohne Führer! während der Andere, ein kräftiger und viel Vertrauen erweckender schweizerischer Bergsteiger erklärte: Ja, auch ich möchte noch einmal von derselben Seite hinauf, aber nur, wie ich es jetzt gemacht habe, mit zwei Führern, denn diese sind nötig, wenn man nicht leichtsinnig handeln will. Der Genfer Maler hatte kein Verlangen nach dem Gipfel der Jungfrau. Ich stand zwischen beiden Parteien; mich zöge es wohl auch hinauf, aber — die Kräfte reichen dazu nicht mehr aus und doch — sollte die Zahnradbahn durch den aufsteigenden Tunnel auf den Gipfel zur Ausführung gelangen, sollte ich dann noch leben, so wird es mir wohl kaum Ruhe lassen; trotzdem dass ich Mitglied unseres Alpenvereins bin, lasse ich mich dann durch das Drahtseil hinaufbefördern, um der Jungfrau, meiner Jungfrau — die Reverenz zu machen; aber ein Steinmandl baue ich nicht.

In der Sitzung vom 12. Mai hielt Herr *Habel* den Vortrag: „Apriltage in den Alpen und Oberitalien.“

Unser geehrter Herr Vorsitzende hat mich aufgefordert, Ihnen über einen Ausflug zu berichten, der mich von hier über den Brenner zu der italienisch-französischen Küste des Ligurischen Meeres bis Nizza und zurück über den Gotthard führte. Viel Neues werden Sie nicht erwarten über diesen vielbetretenen Reisepfad zu hören. Auch auf den wenigen Seitentouren, die ich von ihm ausführte, gelangen keine grösseren Besteigungen, die ich Ihnen schildern könnte. Immerhin dürfte es manchen interessieren zu hören, wie ein Weg vor wenigen Tagen ausgesehen hat, den er vielleicht nach Verlauf von wenigen Wochen selbst zu betreten gedenkt.

Sonnige Märztage hatten mich veranlasst, für eine eventuelle „Wintertour“ einige Kilo wollenes Unterzeug und den Eispickel meinem Reisegepäck beizufügen und, so ausgerüstet, dieses Haus (Anhalter Bahnhof) am 24. März früh 7 Uhr 49 Min. unter einer inzwischen eingetretenen Depression zu verlassen. Ich erreichte die Grenze der letzteren bei Leipzig und fuhr bei wunderbarem Wetter über den fast schneefreien Boden Deutschlands nach München und über den Brenner. In den Bergen reichte der Schnee bis zur Thalsohle hinab, diese selbst war schneefrei; nur um Kufstein und vor und auf dem Brennerpass lagerten noch tüchtige Schneemassen. Es war angenehm warm, so dass wir beide Fenster des Koupés geöffnet hielten, ohne dabei von dem Staub und der Hitze zu leiden, die eine Fahrt über den Brenner an einem schönen Sommertage häufig zu begleiten pflegen. Mächtige Eiszapfen an steilen Felswänden erinnerten an den Winter, der Duft der Nadelwälder an den Sommer. Der Hintergrund des Pfäferschthals mit den Gletschern der Feuersteine, im Sommer, auf der Fahrt zwischen Schelleberg und Gossensass, einer der schönsten Punkte der Brennerbahn, hebt sich nicht gegen seine, im Winter ebenfalls weisse Nachbarschaft ab und bleibt wirkungslos.

Ich hatte die Absicht gehabt, von Sterzing in das Rüdnaunthal und die Stubaierberge zu gehen. 12 Stunden nach mir traf aber auch die Depression ein, die ich bei Leipzig verlassen hatte. Feuchtkalte Luft und Regen liessen mir die Lage Sterzings schon zu hoch erscheinen und veranlassten mich aus den mit vereistem Schnee gesäumten Strassen des kleinen Tiroler Städtchens weiter nach Süden zu wandern. Ich nächtigte in Trient, wo auf dem Platze östlich des Bahnhofs die Bäume anfangen zu knospen, während einige hundert Meter westlich desselben meterhohe Zäune noch im Schnee begraben liegen. Auf der weiteren, sehr regnerischen und kalten Fahrt sehe ich hinter Ala die ersten blühenden Obstbäume. Auch aus Mailand, wo ich mich im Teatro della Scala an einer vorzüglichen Opern- und Balletaufführung ergötzte, vertreiben mich Kälte und Regen über die Apenninen zu den Palmen der Riviera di Ponente, nach Nizza. Über diese Palmen und die in voller Blüte stehende Vegetation ergiesst sich nach meiner Ankunft 48 stündiger, ununterbrochener Regen. Am ersten schönen Tage sehe ich eine grössere Anzahl beherzter Damen und eine kleinere Anzahl Herren in den blauen Fluten des ligurischen Meeres baden und mache es ebenso; das Wasser hatte 10° R. Aber-

maliges Regenwetter veranlassen mich zu wiederholten Fahrten nach dem kleinen Fürstentum Monaco und dem in ihm so herrlich gelegenen Kasino von Monte Carlo, wo ich Vereinsmitglieder und sonstige Bekannte und Unbekannte ihr Geld verspielen sehe und es ebenso mache.

Die beschneiten Berge der Seealpen, die selbst an der Riviera herrschende kühle Witterung und der Nebel liessen mich von Ausflügen in das Innere des Landes und Bergbesteigungen absehen. Kleinere Ausflüge führten mich nach dem in 1½ Stunden von Monte Carlo zu erreichenden La Turbie mit weithin sichtbarem, aus dem 13. Jahrhundert stammenden Römerturm und nach dem zwischen Mentone und Monaco gelegenen Cap St. Martin, auf dem sich jetzt ein grosses Hôtel befindet, das zu seinen Gästen die ehemalige französische Kaiserin Eugénie und den Prinz von Wales zählte. Einen staubfreien Tag benutzte ich zu einer ca. 6 stündigen Wanderung von Nizza nach Mentone auf der berühmten Strasse: Route de la Corniche, die von Napoleon I. erbaut, sich an der im Durchschnitte ca. 600 m hohen, von den Franzosen neuerdings stark befestigten Küste hinzieht, dem schönsten Teile der ganzen Riviera. Sie führt teilweise durch ödste Gebirgsgegend, stets mit herrlichen Blicken auf das tiefunten liegende Meer und die in üppigster Vegetation gebetteten Küstenplätze. Der Glanzpunkt des Weges liegt bei einer kleinen Kantine, zwischen La Turbie und einer Restauration, die den Namen Aux trois forts d'Eze führt, wo das auf einer isolirt aus der Tiefe ragenden Felsnadel gelegene, alte Sarazenenest Eza der Landschaft einen ganz besonders eigentümlichen Charakter giebt. —

Ich verliess die Riviera bei Savona und fuhr mit der vor wenigen Jahren eröffneten Bahn über Bra nach Turin. Zu den wenigen grösseren Städten, die nördlich und südlich der Alpen eine hervorragend schöne Ansicht eines Teiles des Hochgebirges bieten, zählt neben Bern, Zürich und Mailand die Hauptstadt Piemonts. Von dem 550 m über Turin liegenden, durch Dampf- und Drathseilbahn in ca. 1½ Stunden zu erreichenden Mausoleum der Könige aus dem Hause Savoyen, der Superga, und in gleicher Weise von dem in wenigen Minuten von der Pobrücke aus zu erreichenden, sehr interessanten Observatorium des C. A. J. auf dem Kapuzinerberg überblickt man die Alpen von der steilen Pyramide des Mont Viso, über Roccia Melone, Levana, Chiarforon, Tresenta, Gran Paradiso, Tersiva, bis zur höchsten Spitze des Monte Rosa. Am 20. April bot sich mir dieser Anblick bei wolkenlosem Himmel. Vom Dom zu Mailand war die Alpenkette einen Tag später durch Wolken verschleiert. Am 22. April, dem ersten wirklich warmen Tage seit meiner Abreise von Berlin, auf der Fahrt nach dem Gotthard, veranlasste mich das Wetter, in Baveno den Lago Maggiore zu verlassen und auf dem in 3 Stunden von dort zu erreichenden, das ganze Jahr hindurch geöffneten Hôtel auf dem 1491 m hohen Monte Motterone zu übernachten. Am Abend und Morgen war die Aussicht klar. Sie erstreckt sich vom Monte della Disgrazia mit den Bergeller Bergen auf das Rheinwaldhorn, Berner Oberland mit Finsteraarhorn, Jungfrau, Bietschhorn, den Monte Leone, auf die Gipfel des Monte Rosa und seine Abstürze nach Macugnaga, die Mischabelgruppe und die das Saasthal vom Simplon trennenden Walliser Berge.

Das wunderbare Wetter und der Wunsch, meinen nach Luino dirigirten Eispickel nicht ganz vergebens über die Alpen mitgeschleppt zu haben, veranlassten mich, von Baveno nach dem östlichen Ufer des Lago Maggiore hinüber zu fahren und mit dem Eispickel und meinem bei demselben befindlichen Koffer wieder südwärts zu dampfen, vorbei an den bereits in Ähren stehenden Getreidefeldern der Lombardischen und Piemontesischen Ebene, an langen Strecken überschwemmten Ackerlandes, geruchlosen Rieselfeldern, in die die Bauern, bis an die Knöchel im Wasser stehend, im Begriffe waren, Reis zu säen — südwärts nach Novara, westwärts nach Chivasso, wo ich nächtigte, dann in nördlicher Richtung über Ivrea, das Thal von Aosta hinauf nach Chatillon. Hier traf ich am Morgen um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr mit dem telegraphisch benachrichtigten Führer *Aymonod* auf dem Bahnhof zusammen. Wir packten im Hôtel die nötigen, wollenen Ausrüstungsgegenstände zusammen und brachen um 12 Uhr zu Wagen nach dem Val Tournanche auf. Es war ein herrlicher Tag. Die grauen, noch nicht begrüntten Hänge des mir wohlbekannten Thals, die unbelaubten Kastanienbäume konnten die sommerliche Stimmung nicht verändern, in die ein wolkenloser Himmel und eine wärmende Sonne uns versetzten. Auf der 3 $\frac{1}{2}$ stündigen Fahrt überblickt man nördlich das Matterhorn vom Col du Lion bis zum Furgjoch und von der Spitze bis hinab zum Cervingletscher, südlich die Tersiva der Grajischen Alpen. In der Nacht um 2 Uhr verliess ich mit den Führern *Aymonod* und *Perruquier* den kleinen, 1524 m hoch gelegenen Ort Valtournanche, wo sich an der Nordseite der Häuser noch einzelne Schneeflecken zeigten, und erreichte in 2 $\frac{3}{4}$ Stunden auf hart gefrorenem Schnee, der bald hinter Valtournanche begann, das Hôtel du Mont Cervin in Breuil. Eine Maus, ein Schneehuhn und eine Anzahl kleiner Vögel waren ausser uns die einzigen lebenden Wesen, die sich vor den verschlossenen Thüren und Fenstern des Hauses trafen. Das Thermometer zeigte — $\frac{1}{2}$ Grad, nach weiterem 2 $\frac{1}{2}$ stündigen Marsch, um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, unterhalb des Furggengrats, in meinem eigenen Schatten — 4 Grad. An dieser Stelle erscheint das Matterhorn als ein fast schneefreier, senkrecht abfallender Felszahn, ähnlich wie das Finsteraarhorn vom Oberaargletscher aus gesehen. In südlicher Richtung werden die Grajischen Alpen sichtbar: die Tour St. Pierre, der wie eine ägyptische Pyramide erscheinende Mont Emilius, die Grivola und der Grand Paradis mit seinem grossen nach Cogne abfallenden Gletscherbecken, dem Glacier de la Tribulation. Um 10 Uhr hatten wir bei im Ganzen günstigen Schneeverhältnissen und wolkenlosem Himmel die Höhe des Breuiljochs erreicht. Die letzte, steile Strecke musste stufenhauend überwunden werden und kostete Schweisstropfen wie im August. Gegen Norden zeigten sich Wolkenstreifen auf der Spitze des Zinalrothorns, Obergabelhorns und des Monte Rosa. Gegen Süden ein tiefblauer Himmel, gegen Norden eine dunstige Atmosphäre. Wir legten das Seil an, stiegen langsam den steilen Hang zur westlichen Ecke des Furggengletschers hinab und travesierten denselben hinüber zur Matterhornhütte (3275 m) des S. A. C., wo wir um 12 Uhr eintrafen.

Ausserhalb der Hütte lag wenig Schnee. Im Innern war sie fast vollständig mit Schnee ausgefüllt. Der Wind hatte es fertig gebracht,

den Holzladen des Fensters zu lösen, eine Fensterscheibe zu zertrümmern und durch eine ungefähr zwei Hände breite Öffnung jene die Hütte fast ausfüllende Schneemasse zu senden. Nur die hochgehängten Kissen und Decken waren trocken geblieben und konnten wir dieselben während unseres zweistündigen Aufenthalts bei der Hütte benutzen. Während dieser 2 Stunden bewölkte sich der Himmel sehr rasch, es fing an zu graupeln, und wir entschlossen uns, nach Zermatt abzusteigen. Im Schneegestöber verfolgten wir den stark verschneiten Grat zum Hörnli und stiegen hinab zu der kleinen Kapelle am Schwarzsee, hinter deren Mauern wir Schutz vor dem peitschenden Westwind suchten. Vom Schwarzseehôtel blickten wir hinüber zu den auf weisser Fläche stehenden Riffelhäusern und hinunter nach Zermatt, wo der Schnee noch wie grosse Leinentücher auf den Wiesen lag. Nach 4 $\frac{1}{2}$ stündigem Marsch von der Hütte aus, betrat ich das geöffnete Hôtel Zermatt und ruhte als einziger Gast in demselben von der 15stündigen Wanderung aus. Am nächsten Tage beförderte mich ein Wagen in 2 kleinen Stunden nach St. Nikolaus. Wir passierten auf dieser Fahrt zwei im Dezember niedergegangene Lawinen, durch die die Strasse in Tunnels geführt war. Sonst war dieselbe fast schneefrei, ebenso die Eisenbahn, ausgenommen an den erwähnten Lawinenzügen. Ingenieure und Arbeiter waren beschäftigt, die Strecke in Stand zu setzen. Hinter St. Nikolaus begann der Frühling, halbwegs zwischen St. Nikolaus und Stalden stand der erste blühende Kirschbaum.

Zwischen Stalden und Visp zeigten die Weinstöcke bereits junge Triebe. Nach einer zuletzt recht schwülen Wanderung unter einem bewölkten Himmel fuhr ich gegen Abend mit der Bahn von Visp nach Brieg und am nächsten Morgen mit der Post über den Simplon. Bis zu dem 1751 m hoch gelegenen 4. Schutzhaus hinter Berisal beförderte uns die vierspännige Kutsche, dann ging es auf kleinen Schlitten durch die mit riesigen Eiszapfen versehenen Gallerien, auf holperiger, zuweilen nur meterbreiter Bahn, an steilen Hängen entlang zum Simplonospiz, wo die fratres uns Bouillon und Wein kredenzten. Es machte einen eigentümlichen Eindruck, in dieser menschenlosen Öde in eine durchwärmte Küche zu treten, deren grosser Heerd jedem modernen Hôtel zur Zierde gereichen würde, und an dem eine perfekte Köchin ihres Amtes waltet.

Beim 7. Schutzhaus verliessen wir die Schlitten und erreichten in der bekannten Schweizer Postkutsche das Dorf Simpeln, wo mir in einer halben Stunde das übliche Diner servirt wurde. Durch die Schlucht von Gondo gelangten wir hinab zu der kleinen, im üppigsten Grün prangenden Ebene von Domo, von wo mich die Bahn in 2 Stunden durch das Thal von Ossola und am kleinen, malerischen Ortasee vorbei nach Gozzano, eine einstündige Wagenfahrt weiter nach Arona am Lago Maggiore zu meinem telegraphisch von Chatillon dorthin beorderten Gepäck brachte. An der Isola Bella, Baveno und dem jetzt unsichtbaren Monte Motterone vorbei fuhr ich am nächsten Morgen nach Luino, um zum dritten Mal innerhalb vier Tagen die Alpen zu überqueren. Das erste Mal zu Fuss geschah solches in der kleinen Gesellschaft meiner Führer, das zweite Mal zu Wagen und Schlitten waren wir unserer acht, das dritte Mal auf

der Gotthardbahn wohl 200 Personen. Am Bodensee verbrachte ich die Nacht. Als ich am nächsten Morgen den See von Romanshorn nach Lindau überfuhr, waren die Höhen des Bregenzerwaldes mit Neuschnee bedeckt und auf der weiteren Fahrt durch das bayerische Allgäu lag der Schnee bei Oberstaufen auf den Schienen. Im Schneegestöber verliess ich am 30. April München und traf Abends wieder in diesem Hause ein.

Den Vortrag in der Sitzung vom 9. Juni hielt Herr Professor Raif: „Der Kistenpass“.

Der Kistenpass verbindet das Lindthal mit dem Rheinthale. Vom Hintergrunde des Lindthales aus führt der Weg an einer Reihe der anmutigsten Landschaftsbilder vorbei, (Pantenbrücke, Üli-Alp, Baumgarten-Alp) doch wechselt der Charakter bald vollständig. Die Umgebung der Passhöhe (2727 m) gehört zu den wildesten und grossartigsten der Hochalpen. Tödi, Bifertenstock, Selbsanft, Muttensee, sowie der Blick in die ungeheueren Abgründe des Limmerntobels, an welchem der nur für schwindelfreie gangbare Pfad sich stundenlang hinzieht, bilden den Glanzpunkt der ganzen Wanderung.

Seitdem der S. A. C. an Muttensee eine trefflich eingerichtete Klubhütte (2450 m) errichtet hat, kommt der Kistenpass mit den ihn umgebenden Gletscherrevieren und Berggipfeln mehr und mehr in Aufnahme.

In der Sitzung vom 13. Oktober sprach zunächst Herr Landrichter E. Meyer über: „Die Reichenspitze“.

Angeregt durch die launige Schilderung, die Professor Löwl in seinem Buche „Aus dem Zillerthaler Hochgebirge“ (Gera Amthor 1878) von seinem erfolglosen Angriffe auf die sagenumwobene Reichenspitze entwirft, entschloss ich mich, im August 1889 aus dem Zillergründel von der Kuchelmoosalpe aus diesen schönen, 3294 m hohen Gipfel zu ersteigen. Ich wurde indessen durch Schnee und Regen zurückgeschlagen und durch die andauernde Ungunst des Wetters gezwungen, das einsame Jägerhaus in der Aue, in dem ich den Sonnenschein hatte erwarten wollen, zu verlassen. So wurde der Besuch der Reichenspitze auf mein Wanderprogramm für das Jahr 1890 gesetzt.

Nach einer kurzen Tour im Kaisergebirge, die sich zum Einlaufen sehr geeignet erwies, traf ich am Abende des 17. August 1890 in Zell am Ziller mit Josef Fankhauser (jetzt in Rauhenwald bei Mairhofen) zusammen, um am nächsten Tage in der Begleitung liebenswürdiger Vereinsgenossen bei herrlichem Wetter in die Gerlos zu wandern. Nach langer Rast in dem empfehlenswerten Gasthause von Kamerlander trennte ich mich von meinen Gefährten und stieg in dem Schönachthal, das wegen seiner hohen Anmut und des sich bei der Issalpe in voller Schönheit öffnenden Blickes auf den einheitlichen, grandiosen Thalabschluss als lohnender Spaziergang von Gerlos her dringend zu empfehlen ist, über jene Alpe hinauf zu der in der oberen Thalmulde liegenden Bausteinhütte. Es ist dies die dürrigste und unsauberste Sennhütte, die ich auf meinen Wanderungen betreten habe. Am nächsten Tage um 3¹/₂ Uhr Morgens brachen wir auf und näherten uns auf einem schwer erkennbarem Schafsteige bei dem unsicheren

Lichte unserer Laterne einem mit Geröllmassen erfüllten öden Kessel. Über steile, mit Trümmern bedeckte Gehänge und durch das grobe Gestein der Moräne gelangten wir auf den mässig geneigten Schönachgletscher. Alsdann wurde die Schönachschneid, ein schmaler, den Zillergletscher vom Schönachgletscher trennender Felsgrat überschritten und wir standen auf den oberen Hängen des Zillergletschers. Auf diesem ging es in etwa südöstlicher Richtung vorbei an dem mächtigen Massiv der Wildgerlospitze zu einem Steinsattel, der sich nahe der Kuchelmoosspitze zwischen dem Zillergletscher und dem Kuchelmoosgletscher erhebt. Nunnmehr wanderten wir über diesen Gletscher zu einem Sattel, der denselben vom Gerlosgletscher trennt, und von dem aus wir in kurzer Frist auf steilem Grat die vereiste Reichenspitze betraten. Hier ruhten wir im warmen Sonnenschein zwei starke Stunden, uns an der wolkenlosen Aussicht erfreuend. Die Reichenspitze bietet nicht allein selbst durch ihre schlanke, vornehme Gestalt und andererseits wegen ihrer gewaltigen schwarzen Wände, die lotrecht zum Rambachgletscher abzufallen scheinen, von verschiedenen Seiten einen wundervollen Anblick, sie ist meines Erachtens auch ein hervorragender Aussichtspunkt. Kraft ihrer vom Zillerthaler Hauptkamm getrennten Lage — ist sie doch gewissermassen samt dem ganzen Reichenspitzenstock ein nach Osten vorgeschobener Posten — gewährt sie einen vorzüglichen Einblick in die Venediger-Gruppe mit ihren stolzen Eisfeldern, in die Zillerthaler und Rieserferner Berge; sie zeigt uns so gut die Dolomiten, wie die nördlichen Kalkalpen. Im Übrigen ist die Aussicht so umfassend, wie von den anderen grossen Zillerthaler Bergen.

Der Abstieg erfolgte über die steilen Felswände zum Rambachgletscher und von diesem durch das Rambachthal zum Krimmler Tauernhause in das Thal der Krimmler Ache. Die an sich wohl nicht besonders arge Felsklettere gestaltete sich für uns um deshalb schwieriger, weil wir in Folge der Unbekanntschaft mit dem Terrain uns zu sehr nach rechts hielten und dadurch zur Traversierung einiger böser Bänder genötigt wurden. Schwierigkeiten bot dann nur noch der sehr starke Gletscherbach, der sich trockenen Füsse nicht überwinden liess. Das Rambachthal, welches in seiner unteren Stufe besonders steil zur Krimmler Ache abstürzt, ist bereits vielfach wegen seiner Schönheit gewürdigt und besucht worden. Die Reichenspitze selbst ist, wenn sich dies auch durch ihre schwerere Zugänglichkeit, ihre entferntere Lage erklären lässt, bisher mit Unrecht vernachlässigt. Die Tour von der Bausteinhütte bis zum Tauernhause erfordert ungefähr elf bis zwölf Stunden. Kürzer gestaltet sich die Besteigung der Reichenspitze, wenn man vom Tauernhause ausgeht und dorthin zurückkehrt und noch mehr, wenn man die Kuchelmoosalpe zum Ausgangs- und zum Endpunkt nimmt.

In derselben Sitzung hielt Herr Grün einen Vortrag:

„Schrammacher über den Nordostgrat.“

(1. Ersteigung).

Hochfeiler über die N. O.-Wand direkt vom Schlegeiskees

(2. Ersteigung).

Der 3410 m hohe Schrammacher, die zweithöchste Erhebung des Tuxer Kamms, ist, obgleich er mit seiner formschönen Pyramide äusserst

interessant aussieht, bis vor Kurzem wenig bestiegen worden. Der Grund dafür lag wohl hauptsächlich in der Beschwerlichkeit des langen Weges den man sowohl von der Dominicus-, wie auch von der Olpererhütte aus zum eigentlichen Anstiegsgebiet hatte. Erst jetzt nach der Errichtung des Pfitscher Jochhauses ist er mehr in die Mode gekommen. Und das mit Recht, da er als Aussichtsberg seinem berühmten Nachbar, dem Olperer, in nichts nachsteht und der jetzige Anstieg über den das Stampf- und Oberschrammachkees trennenden Südgrat sehr interessant ist und doch keine nennenswerten Schwierigkeiten bietet.

Der von der Spitze in nordöstlicher Richtung herabziehende langgestreckte Felsgrat bildet in 2960 m Höhe mit dem sich anschliessenden westlichen Fusssteingrat die Alpeinerscharte, über die ein in seinen höheren Teilen vergletscherter Weg vom Zamserval nach St. Jodok zur Brennerbahn führt. Zu dieser Scharte stieg der Redner am 15. August d. J. von der Dominicus hütte über das Unterschrammachkar auf, um von ihr aus über den genannten Grat die Spitze zu erreichen. 5¹⁵ wurde aufgebrochen, 8⁴⁵ die Scharte erreicht.

Von dieser steigt der Nordostgrat des Schrammacher mit steilen Platten in die Höhe, an denen jede Kletterkunst wohl scheitern muss. Sie wurden daher von einem etwa 60 m unterhalb der Scharte liegenden Punkte aus erstiegen, von dem sich ein steiles, vereistes, kaminähnliches Couloir durch sie hinaufzieht. Zunächst bestand der Grat nur aus leicht gangbaren, lose übereinander geworfenen Felsstücken, dann schloss sich nach Überkletterung einer Gratspitze ein scharfer vereister Schneeegrat an, den man in nach der alpeiner Seite geschlagenen Stufen überschritt. Nun folgten mehrere Grattürme, deren erster in schwieriger Kletterei bezwungen, die beiden anderen jedoch über schmale Bänder und schwierige steil geneigte Platten umgangen wurden. Bis 12³⁰ blieb man nun auf dem Grat bis oberhalb des Punktes, an dem sich ein das Unterschrammachkar vom Oberschrammachkees trennender Seitengrat abzweigt.

Der Nordostgrat erhebt sich hier nochmals, einer Felsenmauer gleichend, in steilen, nach der Alpeinerseite überhängenden äusserst glatten Platten, deren direkte Ersteigung nicht zu forzieren war. Daher wurde an ihnen entlang auf den erwähnten Seitengrat in schwieriger Kletterei traversiert, von dem die Partie dann weiter schwierig über die steile Wand hinauf wieder zum Nordostgrat, ungefähr 150 m unterhalb der Spitze gelangte. Die Bezwingung einer kleinen Scharte bot die letzte Schwierigkeit, 3¹⁵ wurde die Spitze betreten.

Dieser Anstieg war das letzte fehlende Glied in der Reihe der Gratwanderungen, die vom Olperer über den Fussstein zum Schrammacher und Sägewand ausgeführt werden können und wurde durch die Ausführung eines der wenigen in der Zillerthaler Gruppe noch vorhandenen Probleme gelöst.

Von der Spitze bot sich trotz der späten Stunde noch eine herrliche Rundschau von den Tauern bis zur Ortlergruppe. Der Abstieg wurde über den Südgrat, Oberschrammachkees und Unterschrammachkar zum Zamserval genommen. 7¹⁵ langte die Partie wieder in der Dominicus hütte an. Führer war *Hans Hörhager I.*

Zwei Wochen später führte Redner in Gesellschaft des Sektionsgenossen *P. Stoehr* eine Besteigung des Hochfeilers über die steil zum Schlegeisgletscher herunterstürzende Nordostwand aus und ging ihm damit ein langgehegter Wunsch in Erfüllung. In früheren Jahren hatte *Hörhager*, der einzige, welcher diese Tour vor 5 Jahren einmal ausgeführt hatte, auf den Vorschlag zur Wiederholung immer mit einem „heuer geht's net“ geantwortet. Doch in diesem Jahre schien die Möglichkeit des Gelingens nicht ausgeschlossen. Leider erkrankte *Hörhager* plötzlich und wurden daher die Führer *Franz Wechselberger I* und *Sepp Fankhauser* engagiert.

Am 29. August 2 Uhr Morgens brach die Partie von der Dominicus hütte auf; bis zur Brücke über den Schlegeisbach verfolgte man den „Berliner Weg“ zum Furtschagelhaus, dann ging es auf der linken Bachseite weiter über pfadlose Geschiebeflächen bis an die Gletscherbäche des Hochstellerkees und an diesen hinauf über die sogenannte „Röthe“, äusserst steile Grashänge, die sich in ungefährer Höhe von 500 m bis an die Moräne des Hochstellerkees hinaufziehen. Nach 3^{1/2} Stunden seit dem Aufbruch von der Hütte traf man an dieser ein und betrat dann nach eingenommenem Frühstück den zwischen den Hochsteller- und Hochfernerwänden eingebetteten Gletscher. Aus diesem sowohl, wie aus dem sich anschliessenden Schlegeisferner steigt der Hochfeilerkamm in jähren Felswänden 6—700 m in die Höhe. Unterhalb des Hochfeners, dessen Gletscher in wilden Seracs über sie abbricht, sind die Wände aper und über sie hinauf führt auch ein ziemlich beschwerlicher Aufstieg zum Hochferner und Hochfeiler, den Redner vor 2 Jahren ausführte. Dagegen ist die Hochfeilerwand in einen blendend weissen Firnmantel gehüllt und „es scheint ein eitles Beginnen, hier nach einem Weg zum Gipfel zu suchen“, so schrieb Dr. *Daimler* noch vor zehn Jahren.

Nach Durchquerung des Hochstellerkeeses wurde über den aus der Hochfernerwand herabziehenden Grat das Schlegeiskees betreten. Die Aussicht von diesem Grat auf den gewaltigen Gletscherzirkus ringsum mit seinem grandiosen Berggürtel ist wahrhaft imposant, sicher eines der grossartigsten Hochgebirgsbilder, welches die Zillerthaler bieten.

8⁴⁵ stand die Partie unterhalb der Hochfeilerspitze, durch eine mächtige in Zickzacklinie sich hinziehende tiefe Randklüftung von der Aufstiegswand getrennt. Es gelang, sie an einer Stelle, an welcher der untere Rand durch eine Art Schneezunge sich auf Sprungweite der mit einer vereisten Wächte überdachten und wie ein Gletschertor hier ausgemuldeten oberen Firnwand nähert, zu überschreiten. Oberhalb der Randklüftung tritt ein Felsstreifen zu Tage, der ungefähr im ersten Drittel der Wand wieder unter dem Firn verschwindet. Er besteht leider aus durchweg morschem, brüchigem Gestein. Der Aufstieg mitten durch diese Felsen wurde wegen Steingefahr unterlassen; die Partie nahm ihren Weg an dem linken südlichen Rand entlang, abwechselnd auf den Felsen kletternd oder über den vereisten, sich an sie anschliessenden Firn emporesteigend. Nach einer Stunde waren die Felsen bezwungen und steil stieg die Firnwand aus ihnen in die Höhe. Die Hoffnung der Führer, guten festen Firn zu finden, war eine irrige, die ganze Wand bestand aus

hartem Eis. Glücklicherweise war der aufliegende Neuschnee höchstens zoll dick, so dass die Gefahr, Lawinen abzutreten, nicht zu fürchten war. Nach dreistündigem Stufenschlagen erreichte man in fast senkrechter Aufstiegslinie eine unterhalb der Spitze hervortretende kleine Felsrippe, die aus noch brüchigerem Material bestand, wie die unteren Felsen. Ihr oberstes Gestein ist die Fels Spitze des Hochfeilers, die man 12 Uhr 40 betrat. Ungefähr 20 m höher liegt die Schneespitze, dieses Jahr ohne die sonst gewöhnlich über sie weit hinaushängende Eiswächte.

Die Partie hatte somit zu dem eigentlichen Anstieg 4 Stunden gebraucht, gerade so lange, wie die ersten Ersteiger. Nach dem Bericht dieser muss die Wand vor 5 Jahren weit mehr eisfrei gewesen sein, wie heuer, denn Herr Dr. *Dyck* ist von der Randkluft erst über Felsen bis nahe unter den Gipfel gestiegen, wo wieder eine grössere Felsfläche ausgeapert war, von der sich dann Felsrippen bis zum Gipfel zogen. So scheint der diesjährige Anstieg, der auch in weit direkterer Linie zur Spitze ausgeführt wurde, ein schwierigerer gewesen zu sein. Jedenfalls gehört zum Gelingen der Tour das Vorwalten sehr günstiger Eis- oder Schneeverhältnisse. Festes blankes Eis, wie heuer, ist wohl das Günstigste; sollte jedoch die wohl stets vorhandene Eiswand von Firn überdeckt sein, so kann der Aufstieg nur versucht werden, wenn kein Zweifel an seiner absoluten Festigkeit besteht. In allen Fällen ist aber gutes Wetter Vorbedingung. Eintretender Nebel oder Sturm könnte eine Partie an der Eiswand sicher in die grösste Gefahr bringen. Dass die Tour nur von ausdauernden geübten Alpinisten und mit vorzüglichen Führern unternommen werden sollte, ist selbstverständlich; den beiden Führern der geschilderten Partie kann nur das grösste Lob für ihre gezeigte Tüchtigkeit gesendet werden.

Die Aussicht von der Hochfeilerspitze war, wie so oft von ihr, nicht gut. Daher wurde bald abgestiegen. Nach 25 Minuten erreichte man die Wiener Hütte und nach ermüdender Wanderung durchs Unterbergthal zur Pfitscher Thalsohle und einem nochmaligen Aufstieg von 700 m Höhe über die glatten Rasenhänge der Oberbergalpe traf man 7 Uhr Abends im Pfitscher Jochhaus ein, wo übernachtet wurde.

In der Sitzung vom 10. November sprach Herr Dr. *Darmstaedter* über seine in den Umgebungen des Adulagebirges unternommenen neuen Touren. Der Vortragende schilderte eingehend die Schönheit der von ihm durchwanderten Täler der Moësa, der Calancasca, des Blegno, der Malvaglia, sowie die von diesen Thälern aus späterhin im eigentlichen Rheinwaldgebiete unternommenen Besteigungen. Dass die durchwanderten Gebiete so völlig unbekannt waren und dem Vortragenden zwanzig neue Gipfeltouren gelingen konnten, schreibt er namentlich dem Mangel an guten Wegführern in jener Gegend, sowie auch zum Teil dem Mangel an Unterkunft zu, den der Vortragende durch Mitnahme eines Zeltes ausglich. Der Vortragende empfiehlt die durchwanderten Gebiete, aus denen er eine grössere Anzahl Aquarelle mit heimbrachte und in der Sitzung zur Illustration seines Vortrages vorlegte, der allgemeinen Beachtung der Touristen, die dort eine ursprüngliche Natur und eine freundliche und

liebenswürdige Bevölkerung finden werden. Eine vom Vortragenden angefertigte Karte der Umgebungen des Adulagebirges bot den Hörern eine angenehme Erläuterung des Vortrages.

Der vollständige Vortrag wird in dem nächsten Bande der Zeitschrift erscheinen, weshalb hier nur ein kurzer Auszug gegeben ist.

In der Sitzung vom 8. Dezember hatte der Zentral-Präsident des Vereins, Herr Prof. Dr. *Scholz* den Vortrag übernommen. Derselbe sprach über einen „neuen Zugang zum Furtschagelhause und zur Berliner Hütte über die Griesscharte.“ Die gerade Linie, welche auf der Karte die Berliner Hütte im Schwarzensteingrunde mit dem Furtschagelhause an den Hängen des Schlegeisthales verbindet streicht in ihrer Verlängerung, nachdem sie das Schlegeisthal überquert und den vom Hochfeiler nach NNO. ziehenden Gebirgsast zwischen Hochfeilerspitz und Hochsteller durchschnitten hat, das Pfitscher-Thal entlang. Der Vortragende schildert die Umstände, die ihn auf seiner Wanderung plötzlich veranlasst haben, in dieser Richtung mit Vermeidung des weiten Umweges über das Pfitscherjoch, die Zamseralpe und das ganze Schlegeisthal aufwärts einen neuen Weg zu versuchen. Er betont, dass sich hier in kleinem Massstabe ein altes Prinzip, über das er bereits vor der Versammlung gesprochen habe, bewährte: immer möglichst in derselben Richtung über alle Schwierigkeiten hinweg durch das Gebirge vorzudringen, weil dadurch eine immerwährende Orientierung und klare Anschauung der gegenseitigen Lage der Gebirgsgruppen gesichert sei. Er schildert die charakterischen Schönheiten des neuen Weges, der alle Kontraste zeigt, die dem Hochgebirge zukommen, und auf der Griesscharte (2826 m) in lehrreichster Weise die Gegensätze zwischen gewaltigster Gletscherentwicklung auf der einen und freundlichster Thalkultur auf der anderen Seite vor die Augen führt. Die Beschreibung der Umschau auf der Griesscharte giebt dem Vortragenden Veranlassung, auf mancherlei Täuschungen aufmerksam zu machen, denen selbst der geübtere Bergsteiger ausgesetzt ist, und die sich namentlich bei neuen Besteigungen in störendster Weise Geltung verschaffen. Er zeigt, dass es durchaus nicht nötig ist, vor dem ersten, unerwarteten Eindruck einzelner Schwierigkeiten sofort zurückzuschrecken, es sich vielmehr empfehle, in solchen Lagen durch eine entsprechende Rast sich an die neue Situation erst zu gewöhnen. So gelang der anfänglich schwierig erscheinende Abstieg ins Schlegeisthal über Schnee, Gletscher, Geröll und Rasen leicht, obgleich derselbe bei einer durchschnittlichen Neigung von 1 : 1½ zu den steileren gehört und seine Höhe immerhin 1000 m beträgt. Der durch die Hitze des Tages stark angeschwollene Gletscherbach bereitete die Hauptschwierigkeiten, über deren Überwindung eingehend berichtet wurde. Den Schluss des Vortrages bildete ein an die Sektion Berlin gerichteter Wunsch, den neuen Weg einigermassen markieren und den Übergang über den Bach in geeigneter Weise erleichtern zu lassen.

In der Sitzung vom 10. Mai wurden die erneuerten Satzungen angenommen, auf Grund deren der Sektion durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 22. August 1892 die Rechte einer juristischen Person verliehen worden sind.

In der Generalversammlung am 8. Dezember erstatteten die Vorstandsmitglieder den Geschäftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Bei der darauf folgenden Vorstandswahl wurden folgende Herren gewählt:

- R. Mitscher* zum Vorsitzenden,
 - Dr. *Fr. Schulz* zum ersten Stellvertreter des Vorsitzenden,
 - Dr. *R. Witte* zum zweiten Stellvertreter des Vorsitzenden,
 - Kroll* zum Schriftführer,
 - Sydow* zum Stellvertreter des Schriftführers,
 - Dr. *Theel* zum Schatzmeister,
 - Dr. *Hirsch* zum Verwalter der Sammlungen,
 - Lange* zum Hüttenwart,
 - Schwager*, zum Stellvertreter des Hüttenwarts.
- | | | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|--------------|
| <ul style="list-style-type: none"> Dr. <i>Darmstädter</i> <i>Winkelmann</i> Dr. <i>Droop</i> <i>Pape</i> <i>Griep</i> <i>Kirchner</i> | } | zu Beiräten. |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|--------------|

Während der Sitzungen lagen vielfach neue Publikationen, Phothographien, Zeichnungen und Studien aus.

Vorstandssitzungen wurden 10 abgehalten, ausserdem verschiedene Sitzungen des Comités zur Vorberatung der erneuerten Satzungen und des Comités zur Vorbereitung der Wahlen.

Das Stiftungsfest wurde als Kostümfest in den *Kroll'schen* Sälen am 20. Februar gefeiert und war von Sektionsgenossen und Gästen sehr zahlreich besucht.

Am 15. Mai wurde ein gemeinschaftlicher Ausflug nach dem Liepnitzsee und am 29. desselben Monats nach Fürstenberg unternommen. Auch die Beteiligung an diesen Ausflügen war eine zahlreiche.

Am 19. Juni wurde gemeinschaftlich mit der Sektion Frankfurt a./O. ein Ausflug nach Fürstenwalde gemacht.

Am 25. Juni statteten einige Mitglieder den Sektionsgenossen in Brandenburg einen Besuch ab.

Am 30. Juni wurde im Schlosspark zu Steglitz ein Damenfest gefeiert, welches leider vom Wetter nicht sehr begünstigt war.

Am 1. Januar 1892 zählte die Sektion	804 Mitglieder	
Neu eingetreten sind	192	„
	996	„
Ausgetreten resp. in andere Sektionen über-		
getreten	24	
Gestorben sind (<i>Bardleben, Brock, Danneil,</i>		
<i>Ebel, Ehlen, Kulrich, A. Landré,</i>		
<i>C. Landré, Langhans, G. Lewinsohn,</i>		
<i>Parreidt, Rieth, Rollius, Salman,</i>		
<i>Grf. Strachwitz)</i>	15	
		39 „

so dass wir mit 957 Mitgliedern in das Jahr 1893 eingetreten sind.

Die Bibliothek.

Die in den Versammlungsräumen am Anhalter Bahnhof in 3 Schränken aufgestellte Bibliothek der Sektion enthält ausser der Sammlung von Karten, Panoramen und Photographien augenblicklich ca. 540 Bände, darunter ca. 180 Bände alpiner Zeitschriften. Sie ist auch in dem verflossenen Jahre durch die wichtigeren Erscheinungen der alpinen Literatur, sowohl nach der touristischen, als nach der wissenschaftlichen Seite hin vervollständigt worden. Die Zeitschriften und Jahrbücher des österreichischen, Schweizer, italienischen, englischen und französischen Alpen-Clubs, des österreichischen und des nordischen Touristen-Clubs und des ungarischen Karpathen-Vereins werden im Dauerbezüge gehalten; den „Wanderer im Riesengebirge“ bezieht die Sektion als Mitglied des Riesengebirgs-Vereins.

Die Verwaltung der Bibliothek ist bemüht, die Sammlung der alpinen Zeitschriften zu vervollständigen durch Erwerbung fehlender älterer Jahrgänge, namentlich auch der englischen und italienischen alpinen Zeitschriften, die zum Teil im Buchhandel nicht mehr zu haben sind. Die bereits von dem Vorsitzenden in einer Ver-

sammlung an die Mitglieder der Sektion gerichtete Bitte, die Bibliothek bei diesem Bemühen zu unterstützen; möge auch hier wiederholt werden. Es sei hierbei darauf hingewiesen, dass durch die i. J. 1892 erschienen Inhaltsverzeichnisse der „Rivista Mensile“, des C. A. J. (1882—91), des Alpine Journal Voll. I—XV und des Echo der Alpen (Voll. I—XXV) die Benutzung dieser wertvollen alpinen Zeitschriften wesentlich erleichtert ist.

Unter den Neuerwerbungen des letzten Jahres befinden sich mehrere Geschenke, für die auch hier den Gebern, namentlich den Herren *Drewitz, Freytag, Schirm, L. L. Lewinsohn, Steidel, Kiessling* und *Grünwald* der Dank der Sektion ausgesprochen wird.

Besonderen Dank Herrn Hauptmann *Theodor Wundt*, der sein alpines Prachtwerk, „die Besteigung des Cimone della Pala“ der Sektion Berlin gewidmet hat.

Das der Sektion gehörige reichhaltige Herbarium befindet sich unter der Verwaltung des Herrn Dr. *Böttger* im Naturalien-Kabinet des Dorotheenstädtischen Realgymnasiums, wo es von den Mitgliedern benutzt werden kann.

Exemplare des i. J. 1887 gedruckten Bücherverzeichnisses sind leihweise beim Bibliothekar zu haben; ein neues Verzeichnis wird zum Druck vorbereitet.

Dr. *Richard Hirsch*.

Nach bisher eingegangenen Mitteilungen sind im vergangenen Sommer u. a. folgende Touren von Mitgliedern ausgeführt worden:

Fellhorn	<i>Krüger.</i>
Himmeleck	<i>Krüger.</i>
Hochvogel	<i>Krüger.</i>
Kreuzeck	<i>E. Kronecker.</i>
Hohes Licht	<i>E. Kronecker.</i>
Mädelegabel	<i>Kühnas.</i>
Nebelhorn	<i>E. Kronecker, Krüger, Scharfger, Voigt Vollmer.</i>
Raueck	<i>Krüger.</i>
Alpeles Kopf	<i>Klewe.</i>
Muttekopf	<i>P. Dielitz, Landmann.</i>
Parseierspitze	<i>Krüger.</i>
Reitherpitze	<i>Hollefreund.</i>
Grenzhorn	<i>Benzi.</i>
Gr. Riesenkopf	<i>Benzi.</i>
Scheibling	<i>Benzi.</i>
Taneller	<i>A. Krause, Krone.</i>
Alpsspitze	<i>Rosenow.</i>
Zugspitze	<i>Bährmann, Groth, Hollefreund, Krone, Lautherius, Pottin.</i>
Plattenkogel	<i>San. R. Witte.</i>
Schöttelkarspitze	<i>San. R. Witte.</i>
Elmauer Haltspitze	<i>F. Wolff.</i>
Naunspitz	<i>v. Tischendorf, F. Wolff.</i>
Pyramidenspitze	<i>v. Tischendorf.</i>
Zwölferkogel	<i>v. Tischendorf.</i>
Kampenwand	<i>Pallus.</i>
Fellhorn	<i>Pallus, P. Ruge, Tamm, E. Thiele, v. Tischendorf.</i>
Breithorn	<i>Veit.</i>
Grubhörnl	<i>Reichenow.</i>
Hinterhorn	<i>v. Tischendorf.</i>
Kammerlinghorn	<i>P. Ruge, Tamm, E. Thiele.</i>
Sonntagshorn	<i>Reichenow.</i>
Watzmann	<i>Draheim, Grasmick, R. Müller, Veit, San. R. Witte.</i>
Wildseeloder	<i>v. Tischendorf.</i>
Sonnenwendstein	<i>Linckelmann.</i>
Raxalpe	<i>Delnicke.</i>
Schneealpe	<i>Delnicke.</i>
Dachstein	<i>E. Meyer.</i>
Piz Buin	<i>Habel, Kagermann, Kühnas.</i>
Fluchthorn	<i>Habel.</i>
Küchelspitze	<i>R. Scholz.</i>
Pateriol	<i>Habel.</i>

Riffler	Seidelmann.
Scesaplana	Kagermann, Kühnas, Schwing.
Kreuzspitze	Klewe, Reichenow.
Ramolkogel	Klewe.
Schalfkogel	Wildt.
Similaun	Groth, Reichenow.
Weisskugel	Zietemann.
Weissseespitze	P. Dielitz, Landmann, Schartiger.
Wilder Mann	Reichenow.
Wildspitze	Kaiser, Klewe, Krüger, Lautherius, Wildt.
Aglsspitze	J. Scholz.
Blaser	Dehnicke, Reichenow, Sydow.
Botzer	J. Scholz.
Brunnenkogel	Fannen.
Hoher Burgstall	Kaiser, Reichenow.
Daunkogel	Pohle.
Eisenspitze I	Treptow.
Aperer Feuerstein	Schleussner, Sydow.
Östl. Feuerstein	J. Scholz, Wildt.
Westl. „	J. Scholz. 10 ⁰
Wilder Freiger	Morgenstern, Schleussner, J. Scholz, Sydow.
Griesskogel	Dehnicke.
Habicht	Schleussner, Sydow.
Hochgewand	J. Scholz.
Maierspitze	Dir. Döring, J. Scholz.
Pendelstein	Schleussner, Sydow.
Pfaff	Klewe, v. Mühlenfels.
Schaufelspitze	Groth, Ed. Hahn, Klewe, Lautherius.
Sonklarspitze	Schleussner, Sydow.
Östl. Tribulaun	Treptow.
Waldrasterspitze	Dehnicke, Dir. Döring.
Innere Wetterspitze	v. Mühlenfels.
Zuckerhütel	Klewe.
Langenspitze	Hahn, Maurermeister Schmidt, Schcager.
Schwarzseespitze	J. Scholz.
Ahornspitze	Mannstaedt, Wesslau.
Amthorspitze	üfter bestiegen.
Berliner Spitze	Herz, Mewes, Mitscher, Vogler, W. Weigand.
Flatschspitze	Futterer.
Floittenspitze	Grün, Mitscher, Stoehr.
Frauenwand	P. Lange.
Gr. Greiner	Grün, Fr. Kronecker, Mitscher.
Hochfeiler	Grün, Jaenicke, Stoehr, Fr. Strauss, Zietemann.
5. Hornspitze	E. Meyer.
Gr. Mösele	P. Lange, Jaenicke, Meynow, Stoehr, Sydow, G. Tietz.
Kl. Mösele	Stoehr.
Ochsner	P. Lange.

Olperer	Grün, Stoehr, Sydow.
Patscher Kofel	Bramigh, Schwing.
Plattenkogel	Grasnick.
Riffler	Krone, Fr. Kronecker, P. Lange, Wesslau.
Rollspitze	Dittmann, Futterer.
Rothwandspitze	Futterer, Huot, Mitscher, Maurermeister Schmidt, Schwager.
Schönbichlerhorn	vielfach bestiegen.
Schrammacher	Grün, Jaenicke, Mitscher.
Steiner Kogel	Benzien.
Schwarzenstein	vielfach bestiegen.
Schwarze Wand (Sonntagskopf)	Meynow, W. Weigand.
Gr. Talgenkopf	Huhn, J. Scholz.
Kl. „	Huhn, J. Scholz.
Trippachspitze	Grün, Mitscher, Stoehr.
Tristener	Reichenow, Vogler.
Gefrorne Wandspitze	Futterer.
Hohe Wandspitze	Futterer.
Wildseespitze	Futterer.
Wolfendorn	Futterer, Phil. Krebs.
Zsigmondyspitze	Grün, Herz, Vogler, W. Weigand.
Hochgall	Pape. 2 ⁰ 3 ⁰
Schnebiges Nock	G. Busse, Pape, Tielsch.
Pfannhorn	Krone.
Agnerkopf	Benzien, Brussatis.
Dreiherrns spitze	Benzien, Brussatis, Liebeherr, Meynow, Pape, Rebhuhn, W. Weigand.
Gernkogel	Benzien, Brussatis.
Maurerkeesköpfe	Meynow, W. Weigand.
Rainer Horn	Pape.
Gr. Rettenstein	Benzien, Meynow.
Röthspitze	Benzien, Brussatis, Herz, Pape.
Seekarspitze	Benzien, Brussatis.
Simonyspitzen	Meynow, W. Weigand.
Venediger	Bramigh, Herz, Fluch, Huhn, Meynow (I. Nordgrat), Pape, P. Ruge, R. Schultze, Tamm, E. Thiele, v. Tischendorf, W. Weigand.
Wildkogel	Meynow.
Gr. Glockner	Bramigh, Herz, Liebeherr, Pape, Rebhuhn, Storck, v. Tischendorf.
Hochschober	Pape.
Johannisberg	Veit.
Kitzsteinhorn	Pape.
Rottenkogel	Jaster, v. Tischendorf.
Wiesbachhorn	Georgi.
Ankogel	F. Kronecker.
Hochnarr	Pape.

Sonnblick	Georgi, Herz, Hollefreund, Jaster, Kiessling, Rausnitz, Pape.
Hoher Angelus	Zietemann.
Cevedale	Hahn, Junck, Kaiser, R. Müller.
Gr. Eiskogel	Zietemann.
Königspitze	Junck, F. Kronecker, R. Müller.
Korspitze	F. Kronecker.
Ortler	Bährmann, Baumann, M. Greiff, F. Kronecker, Lautherius, R. Müller, Steidel, E. Weigand.
Rittspitze	F. Kronecker.
Hint. Schöneck	Zietemann.
Hint. Schöntaufspitze	öfter bestiegen.
Thurwieserspitze	Zietemann.
Tschengelser Hochwand	R. Müller, Zietemann.
Vertainspitze	R. Müller, Zietemann.
Adamello	Lomler.
Caré alto	Schleussner.
Cima Brenta alta	E. Meyer, M. Schlesinger.
„ di Gazza	E. Meyer, M. Schlesinger.
„ di rifugio	E. Meyer, M. Schlesinger.
„ Tosa	E. Meyer, M. Schlesinger, Schleussner.
Presanella	Lomler, E. Meyer, M. Schlesinger.
Becco di Mezzodi	P. Lange, Wehmann.
Crepedel	Wehmann.
Cristallin	Bramigk.
Cristallo	P. Lange, Vogler, G. Tietz.
Croda da Lago	P. Lange, Treptow.
Croda rossa	Treptow.
Dürrenstein	G. Busse, M. H. Müller, J. Scholz, Vogler, Wehmann.
Elfer, Ostwand	Treptow.
Hochbrunnenschneide	P. Lange, G. Tietz.
Nuvolau	Bramigk, M. Greiff, P. Lange.
Piz Popena	Treptow.
Schwabenalpelkopf	Treptow.
Seekofel	P. Lange, G. Tietz.
Toblinger Knoten	Treptow.
Tofana	Treptow (3 Spitzen), Vogler, Wehmann.
Cinque torri d'Averau	P. Lange, Treptow.
Gr. Zinne	G. Tietz.
Kl. Zinne	Treptow (A. Nordwand), G. Tietz.
Westl. Zinne	Treptow.
Kl. Zwölfer	Treptow.
Cima di Fermeda	M. Schlesinger, Treptow.
„ „ Rosetta	v. Mühlenfels.
Fünffingerspitze	Treptow.
Grohmannspitze	Treptow.
Langkofel	Treptow.

Marmolada	P. Lange, E. Meyer, Sommerfeldt, Treptow.
Gran Odlä	Treptow.
Odlä de Cisles	Treptow.
Rosengartenspitze	E. Meyer.
Sasso di Dam	Sommerfeldt.
Sass Rigais	Treptow.
Tognola	v. Mühlenfels.
Vernel	Treptow.
Kl. Vernel	Treptow.
Vilnöser Thurm	Treptow.
Corbet	Darmstaedter.
Cima dei Cogni	Darmstaedter.
„ di Pian Guarnei	Darmstaedter.
Fil di Ciaro	Darmstaedter.
„ „ Dragida	Darmstaedter.
„ „ Pianasso	Darmstaedter.
„ „ Revio	Darmstaedter.
„ „ Rosso	Darmstaedter.
Pizzo bianco	Darmstaedter.
Piz Casinell	Darmstaedter.
„ Int	Darmstaedter.
Pizzo dei Piani	Darmstaedter.
„ Pombi	Darmstaedter.
„ di Remia	Darmstaedter.
Piz Sorda	Darmstaedter.
Pizzo di Termine	Darmstaedter.
Pizzo Terre	Darmstaedter.
Plattenberg	Darmstaedter.
Torrone di Garzura	Darmstaedter.
„ „ Luzzone	Darmstaedter.
„ „ Nava	Darmstaedter.
„ d'Orza	Darmstaedter.
Veruckhorn	Darmstaedter.
Helm	P. Lange, J. Scholz.
Gr. Priel	Dittmann.
Dobratsch	Dittmann.
Mangert	Hücho.
Aiguille de la Floria	Werner.
Brévent	Pressel, Präs. Schulz.
Dent du Géant	Werner.
Col „ „	Präs. Schulz, Werner.
Clocher du Portalet	Werner.
Mont de la Saxe	Präs. Schulz.
Pic de la Trombe	Präs. Schulz.
Tour d'Al	Werner.
Tour Sallières	Werner.
Dent du Midi	Werner.
Dent Blanche	M. Schlesinger.

Ober Gabelhorn	M. Schlesinger.
Triflhorn	M. Schlesinger.
Weissmies	M. Schlesinger.
Eiger	Andresen.
Finsteraarhorn	Andresen.
Jungfrau	Andresen.
Niederhorn	E. Kronecker.
Niesen	E. Kronecker.
Schilthorn	F. Kronecker, Winkelmann, (2 Mal).
Schwarzhorn	E. Kronecker.
Säntis	Philipp Schwing, Weisse.
Piz Sol	Habel.
Tödi	Habel.
Titlis	Gaulke.
Piz Gaglianera	Darmstaedter.
„ Güda	Darmstaedter.
„ Terri	Darmstaedter.
„ Vial	Darmstaedter.
Rheinwaldhorn	Darmstaedter.
Simans	Darmstaedter.
Piz Julier	Marcus.
Piz della Margna	Marcus.
„ Ot	Marcus.
„ Ciampatsch	Battermann.
„ Lischan	Battermann.
Einthaler Spitze	F. Kronecker.
Krivan	G. Bild.
Lomnitzer Spitze	G. Bild, F. Kronecker.
Meeraugspitze	G. Bild, Liebeherr, F. Kronecker, Rebhum.
Schlagendorfer Spitze	F. Kronecker.
Monte Maggiore	Linckelmann.
Helikon	Albrecht.
Parnass	Albrecht.
Pentelikon	Albrecht.
Fanarack	Mugdan.
Hondalsunt	Salinger.
Klypennari	Mugdan.
Skarstenfeld	Salinger.
Skinegg	Mugdan.
Stugnös	Salinger.
Suletind	Salinger.
Montserrat	Zietemann.

Jahresrechnung am 1. Dezember 1892.

	M.	S.	M.	S.
Bestand am 3. Dezember 1892			609	86
Einnahmen:				
1. 204 Beitrittsgelder	1020			
2. 964 Beiträge à 12 Mk., 4 à 6 Mk.	11592			
3. Zinsen	390	08		
4. Verkauf von 6000 Mk. Hamb. Staats-Anl.	5800	50		
5. Ertrag der Anleihen	16800			
9. Publikationen	183	33		
7. Einnahmen aus den Hütten	2405	41		
8. Geschenke	152	69		
9. Verschiedenes (incl. 2005,62 Mk. vom Fest)	2322	94		
10. Vorschuss des Schatzmeisters	79	21		
			40746	16
Summa			41356	02
Ausgaben:				
1. An die Centalkasse 951 Beiträge	5706	—		
2. Anleihezinsen	395	—		
3. Bibliothek	156	54		
4. Verwaltung	2749	93		
5. Publikationen	222	80		
6. Neubau	26982	42		
7. Unterstützungen	302			
8. Ankauf von 3000 Mk. Consols	3256	85		
9. Hüttenverwaltung (Gehälter, Reparatur, Einweihung)	332	09		
10. Feuerversicherung der Berliner Hütte auf 6 Jahre	599	69		
11. Sonstiges	652	70		
			41356	02
Summa			41356	02

Berlin, den 1. Dezember 1892.

Dr. E. Theel, Schatzmeister.

Geprüft und richtig befunden.

Berlin, den 1. Dezember 1892.

gez. Maeder. gez. Toussaint. gez. Brockhausen.

Vereinsvermögen 1892.

	M.	S.	M.	S.
Aktiva.				
1. Berliner Hütte:				
a. Wert der Gebäude (incl. Wasserleitung)	37350			
b. Wert des Grund und Bodens	350			
c. Wert des Inventars	10500			
2. Furtschagelhaus:				
a. Wert der Gebäude	4000			
b. Wert des Grund und Bodens	250			
c. Wert des Inventars	600			
3. Hütte am Schwarzsee	350			
4. Bibliothek und Sammlungen	3900			
5. Dekorationen und Utensilien (Wert 2500 Mk.				
6. Anteilschein der Sektion Gastein	1640			
7. 3000 Mk. Consols	3000			
			61216	40
Passiva.				
1. Betrag der Anleihe	29000			
2. Vorschuss des Schatzmeisters	79	21		
			29079	21
Bleibt Vermögensbestand			32137	19

Berlin, den 1. Dezember 1892.

Dr. E. Theel, Schatzmeister.

Geprüft und richtig befunden

Berlin, den 1. Dezember 1892.

gez. Maeder. gez. Toussaint. gez. Brockhausen.

Hütten- und Haushaltsbericht für das Jahr 1892.

Das neu erbaute Logierhaus auf der Schwarzenstein-Alpe ist im verflossenen Sommer fertiggestellt und am 9. August feierlich eingeweiht worden. Die Einweihungsfeier hat sich Dank der Hülfe opferwilliger Sektionsgenossen und rastlos schaffender liebenswürdiger Damen zu einem besonders gelungenen, ja hervorragenden Fest gestaltet. Näheres darüber ist von Herrn Gerichts-Assessor *Deegen* in der Oktoberversammlung, sowie durch die „Mittelungen“ berichtet worden.

Die Zahl der Besucher der Berliner Hütte betrug in diesem Jahre, wie dies aus dem Fremdenbuch in Verbindung mit den Logierbüchern festgestellt worden ist, ungerechnet die zum Fest erschienenen Thalbewohner, 1133 gegen 861 im Jahre 1891. Die Anzahl der Thalbewohner bei der Einweihung des Logierhauses betrug 62. Das Furtschagelhaus wurde 1892 nur von 241 Personen gegen 244 im Jahre 1891, besucht. Diese Verminderung dürfte auf das in den Tagen der Einweihung vorhandene schlechte Wetter zurückzuführen sein, bei günstigerer Witterung und besseren Schnee-Verhältnissen würde der von vielen Besuchern des Festes schon vorher geplante Übergang über das Schönbichler Horn nach dem Furtschagelhaus sicher ausgeführt und dadurch die Anzahl der Gäste des Furtschagelhauses wesentlich erhöht worden sein.

Von den Besuchern der Berliner Hütte gehörte etwa der sechste Teil dem weiblichen Geschlecht an, während im Furtschagelhaus nur der vierzehnte Teil Damen verkehrten. Dagegen gehörte von den Gästen der Berliner Hütte nur der vierte Teil Alpinen Vereinen an, während im Furtschagelhaus mehr als die Hälfte Vereinsmitglieder einkehrten. Es ergibt sich hieraus die verschiedene Bedeutung unserer beiden Schutzhäuser; während die Berliner Hütte als Aussichtswarte und Unterkunftshaus vorwiegend von dem bequemeren Teil der Alpenwanderer aufgesucht wird, dient das Furtschagelhaus vorherrschend den Hochtouristen als Schutzhaus und Zufluchtsort. Etwa der fünfte Teil der Besucher beider Häuser gehörte unserer norddeutschen Residenz an.

Zahlreiche Besteigungen von Spitzen wurden von beiden Häusern ausgeführt, bevorzugt waren vor allen der Schwarzenstein und das Schönbichler Horn. Ersterer wurde, soweit das Fremdenbuch nachweist, welches in diesem Jahre nicht ganz so klare und prompte Auskunft giebt wie in früheren Jahren, 166 mal von der Berliner Hütte aus bestiegen, letzteres 52 mal. Nächst dem waren es Thurnerkamp und Zsigmondspitze, welche 10 mal, beziehungsweise

9 mal erklommen wurden. Besonderer Erwähnung dürfte verdienen die schwierige Ersteigung der Mörchienschnide durch Herrn *August Wagner* aus Prag. Ausserdem wurden besucht der Gr. Greiner, Ochsner, Rothkopf, Mösele, Gr. Mörchner, Löffler, Floitenspitze, Trippachspitze, Berliner Spitze und die Talgenköpfe. Vom Furtschagelhaus wurde das Schönbichler Horn 41 mal, der Mösele 12 mal, der Hochfeiler 4 mal, ausserdem der Greiner, die Griescharte, der Schrammacher wiederholt genommen. Die Gesamtzahl der Besteigungen von Spitzen etc. beträgt:

von der Berliner Hütte 267
 von dem Furtschagelhaus 66 ausser den Übergängen.

Für die Bewirtschaftung der Berliner Hütte ist mit dem Beginn der Reisezeit 1892 eine neue Einrichtung geschaffen worden; eine Beschliesserin, welche für Unterbringung und ordnungsmässige Bedienung der Reisenden, sowie für Einziehung der Schlafgelder Sorge zu tragen hat, ist angestellt worden. Dieselbe ist verpflichtet, nach der diesem Bericht beigefügten Instruktion die Geschäfte zu erledigen und trägt die Verantwortlichkeit für diesen Teil der Verwaltung der Sektion gegenüber. Zwei Hüttenbücher, aus denen übersichtlich die Anzahl der Besucher und gezahlten Rechnungsbeträge, sowohl der dort Nachtbleibenden, als auch der Tagesbesucher hervorgehen, sind eingerichtet und der Führung der Beschliesserin unterstellt worden. Die Verpflegung der Reisenden ist wie in früheren Jahren den erprobten Händen des *David Fankhauser's*chen Ehepaars übertragen worden. In dem Furtschagelhaus hat *Marie Fankhauser* auch in diesem Jahre die Wirtschaft zur allseitigen Zufriedenheit geführt.

Als Schlafgeld wurde im verflossenen Sommer für eine Nacht erhoben, in der Berliner Hütte, nach Fertigstellung des Logierhauses, von Vereinsmitgliedern: im Logierhause 80 Kr. und 1 Fl., in der Neuen Hütte 50 Kr.

von Nichtvereinsmitgliedern: im Logierhause 1,20 Fl. und 1,50 Fl., in der Neuen Hütte 80 Kr.

von Studenten: im Logierhause 40 und 50 Kr., in der Neuen Hütte 30 Kr.

Für den Tagesaufenthalt, wenn Zimmer und Bett nicht beansprucht wurden 25 Kr. von jedem Besucher.

Im Furtschagelhaus wie in früheren Jahren: von Vereinsmitgliedern 40 Kr., von Nichtvereinsmitgliedern 80 Kr.

Die Einnahme aus Logier- und Hüttengeldern betrug bei der Berliner Hütte, obwohl erst vom 7. August ab die obigen höheren Logiergelder in Ansatz gebracht wurden 1142,77 Fl. = 1972,60 Mk.

Das Furtschagelhaus lieferte einen Ertrag von 66,76 Fl. und 1,— Mk. = 135,92 Mk. Die Summe der Einnahme betrug somit 2108,52 Mk.

Das in der Hütte vorhandene Inventar ist nach Beendigung des Baues neu aufgenommen und davon ein Verzeichnis angefertigt worden. Nach demselben sind folgende Werte vorhanden:

Laut Inv.-B. Fol. 12:

A. Matratzen, Betten, Wäsche	zus. Mk.	6422,55
B. Mobiliar	„ „	3349,37
C. Wasch-, Koch- und Hausgeräte	„ „	1025,29
D. Handwerkzeuge und Geräte	„ „	68,78
E. Diverse und Baumaterialien	„ „	254,85
	zus. Mk.	11120,84

Bei der Aufnahme sind die älteren, aus früheren Jahren noch vorhandenen Gegenstände zu einem sehr mässigen Wert in Ansatz gebracht worden. In obiger Aufstellung sind ferner die auf der Hütte vorhandenen Bücher nicht enthalten, die Aufnahme derselben ist in diesem Jahre durch ein Missverständnis unterblieben, das Verzeichnis wird daher im nächsten Jahre zu vervollständigen sein.

Hütte am Schwarzsee.

Ein schönes Geschenk ist im Jahre 1891 von einem Sektionsgenossen, der nicht genannt sein will, der Sektion Berlin gemacht worden. An einem der schönsten Punkte in der Umgebung der Berliner Hütte — am Schwarzsee — nahe an 500 m über der Hütte, fehlte es an einem Unterstand bei plötzlich hereinbrechendem Unwetter, namentlich wurde dieser von den Landschaftsmalern, für welche diese Stelle ein bevorzugter Platz geworden ist, sehr vermisst. Eine Hütte, welche es ermöglicht, von dort aus bei ungünstig gewordener Witterung das angefangene Bild zu vollenden, war daher sehr erwünscht. Durch obige Schenkung konnte im verflossenen Jahre solche Hütte, im Innern 3,50 m lang, 2,20 m tief daselbst erbaut werden. Dieselbe steht mit der Front nach Süden, ca. 300 Schritte vor dem Schwarzsee und gewährt bei geöffneten Thüren einen prächtigen Blick über die drei grossen Gletscher Schwarzenstein, Horn und Wachsegg hinweg auf den Zillerthaler Hauptkamm. Die Hütte ist massiv, mit einem Schindeldach versehen. Das Dach ist einseitig und ragt über die südliche höhere Wand, in welcher sich die zweiflügelige Thür befindet, hinaus, so dass bei geöffneten Thüren dasselbe noch Schutz gewährt, ohne den Ausblick zu beeinträchtigen. In der Hütte befinden sich 1 Tisch, 2 Bänke und 2 Schemel. Die Kosten der Erbauung betragen 220 Fl. = 376,20 Mk. Dem Geber sei Dank auch an dieser Stelle ausgesprochen.

Dekorationsgegenstände in Berlin.

Einen Seitenzweig der Thätigkeit der Hüttenwarte, welcher im Laufe der Jahre von denselben übernommen worden ist, bildet die Verwaltung der zu den Festen der Sektion angeschafften Dekorationsgegenstände: Bis Anfang des Jahres 1892 sind selbige von einem Mitgliede der Sektion in Privaträumen untergebracht gewesen. Da jedoch nach jedem Fest die Anzahl der Gegenstände sich erheblich vermehrte und der dafür beanspruchte Raum stets grösser wurde, hat sich der Vorstand entschlossen, zur Aufbewahrung der zum Teil sehr wertvollen Sachen definitiv einen Raum zu mieten. Dieser ist nach langem in Berlin vergeblichen Suchen in Tempelhof gefunden worden. Der Inhaber des an der Tempelhofer Chaussee zwischen Verbindungsbahn und Trainkaserne gelegenen Grundstücks hat nach den Angaben des Vorstandes eine Remise neu erbaut und ist selbige mietsweise seit dem 1. Mai 1892 in den Besitz der Sektion übergegangen. Die Remise ist massiv, im Innern 10 m breit, 15 m tief, 3,50 m hoch, hat 5 grosse Fenster, welche von zwei Seiten Licht geben. Der Zugang ist bequem und findet durch einen grossen Thorweg von dem verschlossenen Grundstück aus statt. Dieselbe ist bis zum 31. März 1897 für den Preis von 500 Mk. jährlich gemietet worden. Durch diese neue Erwerbung war es möglich, etwas mehr Ordnung in diesen Besitz zu bringen. Die einzelnen Gegenstände sind nach Nummern geordnet und inventarisiert worden, es weist das Inventarbuch nach einer sehr mässigen Schätzung unter Berücksichtigung des geringen etwaigen Verkaufspreises nachfolgende Werte auf:

In der Remise in Tempelhof

laut Inv.-B. Fol. 106:

- | | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------|
| a. Panoramen teils in Ölfarbe oder in Tempera und Leimfarbe, teils auch transparent gemalt, Soffiten, Coulissen, Versatzstücke und dergleichen, zusammen | Mk. 1992,— |
| b. Gemalte und gezeichnete Baulichkeiten, Wände, Buden etc. auf Rahmen gespannt und ohne Leinwand, gezeichnet, zusammen „ | 600,— |
| c. Diverse Ausstattungsgegenstände, Wappen, Schilder, Treppen, Barrieren, Stangen, Böcke, Wagen, Gerüste etc. etc., zusammen „ | 755,— |
| zusammen | Mk. 3347,— |
| Der s. Z. dafür gezahlte Preis betrug . . . | „ 9740,— |

Vorstehende Gegenstände sind bei der Transatlantischen Feuer-Versicherungs-Aktiengesellschaft gegen Feuerschaden mit Mk. 4200 versichert.

Die Sektion besitzt ferner verschiedene Mobilienstücke, zur Zeit in der Obhut des Restaurateurs auf dem Anhaltischen Bahnhof. Laut Inv.-B. Fol. 168:

- An Bücher- und Modellschränken, Staffeleien und diversen Gegenständen im Wert von . . . Mk. 290,—
- Der Neuwert bei der Anschaffung betrug ca. „ 814,—

Aus dem Vertrage vom 30. November 1889 mit dem Restaurateur auf dem Anhaltischen Bahnhof erwirbt die Sektion im Jahre 1894 gegen Überlassung des bis dahin gezahlten Garderobengeldes das Eigentumsrecht auf einen Teil der in dem Sitzungssaal aufgestellten Tische, Stühle und der im Flur vorhandenen Garderobenschränke. Der Neuwert der im Jahre 1889 beschafften Gegenstände betrug Mk. 767,—.

Die Hüttenverwaltung.

- | | |
|------------------|----------------------|
| <i>H. Lange,</i> | <i>Fr. Schwager,</i> |
| I. Hüttenwart. | II. Hüttenwart. |

Anweisung für die Beschliesserin.

Die Beschliesserin ist von dem Vorstande der Sektion an gestellt, und hat demselben Rechenschaft abzulegen. Dem Ökonom, welcher die Verantwortlichkeit über das ganze Anwesen zu tragen hat, ist sie insoweit untergeordnet, als es Anordnungen anbelangt, welche ausserhalb der von uns erteilten Anweisung liegen. Die Beschliesserin hat die Gäste zu empfangen und ihnen Zimmer resp. Betten anzuweisen, die Stubenmädchen zu beaufsichtigen und für die Sauberkeit der Zimmer und Bettwäsche zu sorgen, auch wenn es Not thut selbst mit Hand anzulegen und zuzugreifen. Sie hat die Aufsicht über das ihr unterstellte Mobiliar, die Wäsche etc. zu führen und ist verantwortlich dafür, dass nichts verloren geht und verdorben wird, muss sich überhaupt allen Obliegenheiten unterziehen, welche mit einer derartigen Stellung verbunden sind.

Mit der Küche hat sie nichts zu thun, ebenso wird das eigentliche Waschen durch den Ökonom besorgt, dagegen ist es Aufgabe der Beschliesserin, soviel als es ihre Zeit erlaubt, bei dieser Arbeit die Aufsicht zu führen und mit thätig zu sein.

Für die von der Beschliesserin zu führenden Hüttenbücher, genannt Logierbuch I und II ist Nachfolgendes festgesetzt worden: Die Logierbücher sind mit laufenden Nummern versehen. Je zwei Blätter in dem Buch haben dieselbe Seitennummer, das obere Blatt ist der Länge nach zweimal durchlocht, so dass jeder Streifen leicht abgetrennt werden kann. Zwischen die Blätter wird ein blauer abfärbender Bogen gelegt, derselbe druckt auf der unteren Seite die Schrift durch, so dass letztere, wenn auf dem oberen Blatt mit Bleistift geschrieben wird, auf dem zweiten in blauer Farbe die Schrift zu lesen ist.

Bei Ankunft eines Gastes in der Hütte wird der Koupon für den Gast ausgefüllt, abgetrennt und demselben eingehändigt. Bei der Abreise wird die andere Hälfte, die eigentliche Rechnung, wie oben angegeben, ausgefertigt und dem Gast gegen Zahlung der Rechnungssumme übergeben. Die Rechnung ist von der Beschliesserin mit ihrem eigenen Namen zu unterzeichnen. Bei richtiger Anwendung dieser Vorschriften wird auf dem zweiten Blatt stets die genaue Kopie des Koupous und auch der Rechnung vorhanden sein. Dies Buch giebt auch gleich den Nachweis, wer als Gast im Hause anwesend war.

Die Zimmer sind nummeriert. In jedem Zimmer wird ferner ein Kärtchen aufgehängt, auf denen die Preise für die Betten etc. notiert sind. In dem Bureau am Eingang befindet sich ausserdem eine Übersichtstabelle und eine Nummertafel der Zimmer und Betten vor, so dass die Beschliesserin stets wissen kann, welche Betten noch frei sind. Aus den beiliegenden Schemas wird es leicht sein herauszufinden, welche Preise dem Gast, je nachdem er Mitglied ist oder nicht, in Rechnung zu stellen sind.

Der Besitz des Koupous gewährt dem Gast das Recht auf das betreffende Bett, es ist deshalb bei Ausfüllung desselben sehr genau zu verfahren und darf keinem Gast ein Zimmer angewiesen werden, ohne dass nicht vorher der Koupon ausgeschrieben und die Tafel richtig gestellt worden ist.

Die Rechnungslegung erfolgt auf Grund des Logierbuches zu jeder Zeit auf Verlangen an die Vorstandsmitglieder der Sektion oder an deren Beauftragte. Allwöchentlich oder auch öfter, je nachdem es gewünscht wird, ist dem Ökonom der eingegangene Betrag in runder Summe gegen Quittung zu übergeben.

Die Beschliesserin ist der Sektion verantwortlich für die ordnungsmässige Bedienung der Gäste und hat sich dieselbe stets eines freundlichen Benehmens gegen Jedermann zu befleissigen.

Neben dem Eingang zur Hütte befindet sich das Bureau für die Hausverwaltung, welches gleichzeitig als Aufenthaltsort für die Beschliesserin dient.

Die Logierbücher in der erforderlichen Anzahl Bände sind nach der Hütte gesandt worden.

Anbei erfolgen zwei Vorlagen in duplo für die Führung des Logierbuches. Im Verein mit vorstehenden Anleitungen dürften Schwierigkeiten bei der Ausfertigung der Koupous und Rechnungen nicht erwachsen.

Ferner folgen anbei drei Karten, wie solche in den Zimmern zum Aushang gelangen sollen.

Berlin, 15. Juni 1892.

Die Hüttenverwaltung.

Vorstehende Anweisung ist in zwei Abschriften am 22. Juni 1892 an *David Fankhauser* und die Beschliesserin gesendet worden.

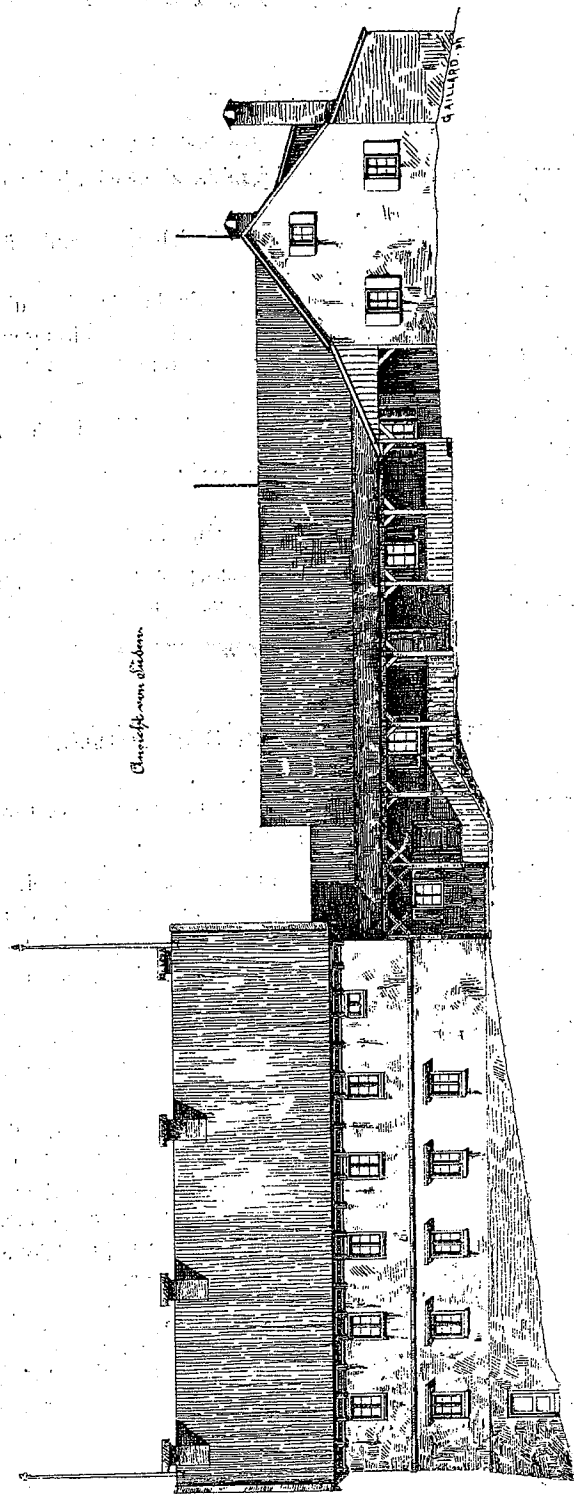
Neubau der Berliner Hütte.

Mit Zeichnungen.

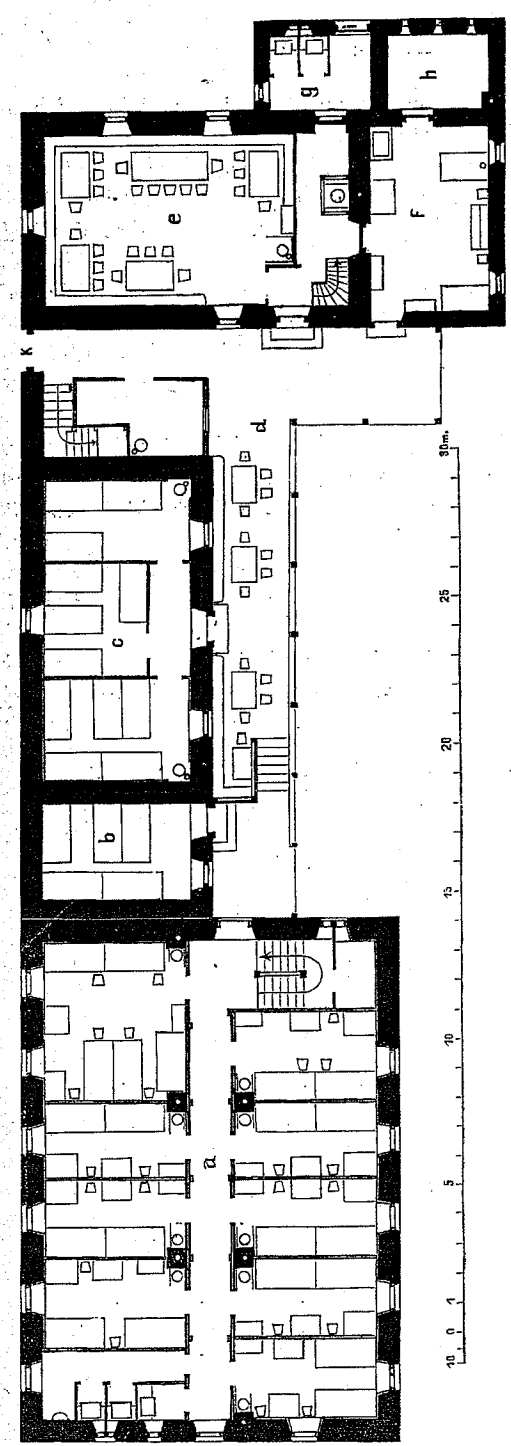
Die Stöcke für letztere sind von der Redaktion der Baugewerks-Zeitung freundlichst hergeliehen worden.

Das im hinteren Zillerthal auf der Schwarzenstein-Alp gelegene, der Sektion Berlin gehörende Grundstück mit den darauf vorhandenen Gebäuden „Berliner Hütte“ genannt, ist im Jahre 1877 von dem Verlagsbuchhändler *Enno Schumann* in einer Ausdehnung von 30 zu 40 m mit 1200 qm Flächeninhalt käuflich von dem Grundbesitzer *Fiechtl* erworben worden und demnächst, als die Sektion Berlin den Bau der Schutzhütten ausgeführt hatte, in das Eigentum derselben übergegangen.

Das älteste der darauf vorhandenen Gebäude, die „Alte Hütte“ ist in dem Jahre 1879 erbaut worden; diese Hütte hatte eine Länge von 11,50 eine Tiefe von 7,20 m, bestand aus einem im Lichten 2,50 m hohen Erdgeschoss mit darüber gelegenem nutzbaren Dachboden. Sie enthielt ein heizbares Wohn- resp. Speisezimmer von ca. 20 qm nutzbarer Grundfläche, einen Schlafraum von 21 qm mit 12 Matratzen, einen desgleichen für Damen von 10,5 qm mit 4 Matratzen, einen Flur mit Stiege nach dem Boden führend und auf dem Boden eine Kammer für die Wirtschafterin. Im übrigen diente der Boden als Schlafraum für die Führer.



Ansicht von Süden



Grundriss vom Erdgeschoss.

Buchstabenerklärung:

a	Logierhaus	erbaut 1891/92	f	Küche	erbaut 1888/92
I	Stock wie Erdgeschoss.	"	g	Abort	1891/92
b	Anbau	1888	h	Keller	"
c	Neue Hütte	1886	i	Hinterer Eingang	1891/92
d	Halle und Veranda	1891/92	k	Haupteingang.	"
e	Alte Hütte	1879/92			

Eine kleine Küche von 7,5 qm Grundfläche schloss sich an den südlichen Giebel der Hütte an.

Im Jahre 1885 ist das zweite Haus die „Neue Hütte“ 4,0 m von der Alten Hütte entfernt, ebenfalls nur Erdgeschoss hoch, erbaut worden. Dieselbe ist 11,50 m lang, 6,30 m tief, das Erdgeschoss 2,50 m im Lichten hoch, enthielt ausser dem Flur am Eingang 2 heizbare Zimmer von 17 resp. 13 qm Grundfläche mit 6 resp. 4 Matratzen, ferner ein nicht heizbares Zimmer 16 qm gross mit 4 Matratzen. Auf dem Boden eine Giebelstube und Kammer mit 3 Bettgestellen, zu welcher eine Steintreppe am östlichen Giebel hinauf führte.

Im Jahre 1888 wurde am westlichen Giebel der Neuen Hütte ein kleiner Anbau, die Führerstube 13 qm Grundfläche enthaltend, errichtet und mit 5 Matratzen ausgestattet. Gleichzeitig wurde die Küche an der Alten Hütte in den Umfassungswänden geändert und auf das jetzige Mass 22 qm Grundfläche vergrössert; das Dach jedoch behielt seine niedrige Form, es bildete dasselbe gleichzeitig die Decke der Küche.

Sämtliche Gebäude sind in den Umfassungswänden massiv aus lagerhaften Granitsteinen in trockenem Mauerwerk (ohne Mörtel) aufgeführt und mit Kalkmörtel beworfen. Die Dächer hatten, nachdem ein Versuch, Theerpappe zu verwenden, wegen örtlicher Verhältnisse aufgegeben war, sämtlich Holzschindeleindeckung erhalten. Im Innern sind die Wände in den Wohn- und Schlafräumen mit Zirbelholz getäfelt.

Das Mobiliar in den Räumen beschränkte sich auf die nötigsten Gegenstände und war dasselbe in der dort gebräuchlichen Ausführungsart in der einfachsten Weise aus rohem Fichtenholz hergestellt worden. Die Matratzen mit Heu gestopft resp. aus Indiofaser lagen auf hölzernen Pritschen, weisse Tische und Bänke, einzelne Bordbretter und schrankartige Kästen bildeten die Ausstattung der Räume.

Bauliche Umänderungen sind im Laufe der Jahre verschiedentlich ausgeführt worden, namentlich musste die „Alte Hütte“ viele Veränderungen in ihren räumlichen Anordnungen erfahren. Das Damenzimmer wurde nach Erbauung der „Neuen Hütte“ in diese verlegt, das Speisezimmer dagegen um den gewonnenen Raum vergrössert. Die vergrösserte Küche erhielt eine staubdichte Decke.

Im Jahre 1882 hatte die Hütte eine ständige Bewirtschaftung erhalten und weist das Hüttenbuch eine von Jahr zu Jahr sich

steigernde Zunahme des Besuchs nach, obwohl regnerische Sommer und für Reisen ungeeignete Jahre dazwischen lagen. Durch die in den letzten Jahren unternommenen Zu- und Anbauten glaubte man diesem Mehrbedarf Rechnung getragen zu haben, doch schon im Jahre 1890 stellte es sich heraus, dass die Hütte in ihrer damaligen Gestalt und Ausstattung für den stetig anwachsenden Fremdenverkehr mit seinen gesteigerten Ansprüchen nicht mehr ausreichend sei, dass vielmehr ein grösserer Neubau errichtet werden müsse, wenn nicht die Sektion durch Konkurrenzunternehmungen, welche von einheimischen Unternehmern bereits geplant wurden, in ihrem Besitz geschädigt werden sollte.

Diese Erwägungen führten nach den im Herbst und Winter 1890/91 im Vorstande und in der Sektion gepflogenen Beratungen zu dem Beschluss, dass nach dem Entwurf und den Vorlagen des unterzeichneten stellv. Hüttenwarts, welche den weitgehendsten Anforderungen entsprachen, ein Neubau durch die Sektion ausgeführt werden sollte.

Im Laufe des Jahres wurde das Projekt dahin erweitert, dass verschiedene Anbauten und Umänderungen der vorhandenen Gebäude ausserdem vorgenommen, sowie auch alle diejenigen Einrichtungen und Verbesserungen an Gebäuden und Mobiliar, welche zur Bequemlichkeit und Verschönerung der Anlage notwendig und wünschenswert erscheinen sollten, in die Bauausführung hinein zu ziehen wären.

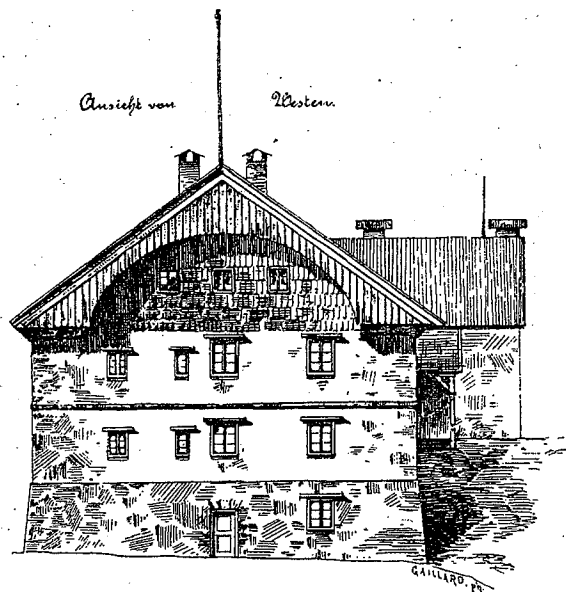
Die erforderlichen Mittel wurden durch zwei Anleihen bei den Sektionsmitgliedern in Höhe von 20000 und 9000 Mk. von diesen in entgegenkommendster Weise dem Vorstande zur Verfügung gestellt und war die Form der Aufbringung für letzteren ein Anlass mehr, auf die zweckmässigste Verwendung der Gelder bei der Ausführung des übernommenen Auftrags bedacht zu sein.

Noch in demselben Winter wurden dem Unternehmer *Johann Hotter* aus dem Zillerthal, welcher bereits die früheren Bauten zur Zufriedenheit der Sektion ausgeführt hatte, auch diese Arbeiten für einen akkordierten Preis unter der Bedingung übertragen, dass die Bauzeit nur zwei Sommer in Anspruch nehmen dürfe, so dass die Einweihung der fertigen Anlage bereits Ende Juli spätestens Anfang August 1892 in bestimmte Aussicht genommen werden durfte.

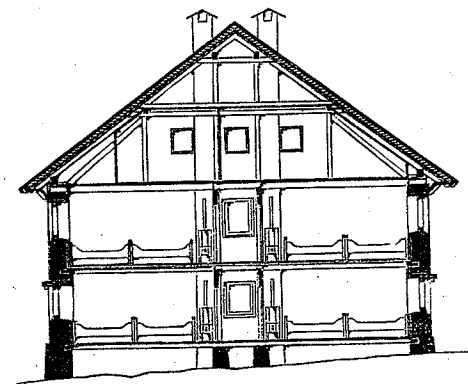
Nach beigefügten Zeichnungen sind demnach folgende Neu- und Anbauten ausgeführt worden:

1. Das Logierhaus — Zeichnung a — ist 17,50 m lang, 12,50 m tief, teilweise unterkellert, 2 Stockwerke hoch, unter zweiseitigem mit Holzschindeln eingedeckten Dach. Die Etagen im Lichten

2,65 m, der Dachboden bis zur First 5,0 m hoch. Die Umfassungswände sind aus lagerhaften Granitbruchsteinen unten 80, oben 75 cm stark, in Schichten von 30 cm Höhe wechselnd in Kalk-



mörtel und in trockenem Mauerwerk ausgeführt. Diese Art des Mauerns erschien mit Rücksicht auf die Stärke der Wände und wegen des schnelleren Austrocknens derselben zulässig resp. geboten.



Schnitt durch das Logierhaus.

Das 70 cm weit ausladende Dach ist in den Fronten durch ein konsolartig ausgebildetes, dem Charakter des Baues entsprechendes

Hauptgesims unterstützt. Die Giebel mit ihren bogenförmigen Auskrakungen und Schindelbekleidungen, sowie die Etagenfenster, sind in passenden einfachen Architekturformen zur Darstellung gebracht. Die auch über Dach gemauerten Schornsteine sind mit eisernen Kappen versehen. Zwei 6 m über Dach hinausragende Fahnenstangen flankieren den Bau an beiden Giebeln. Die Wände sind in den Fugen mit Mörtel verstrichen, dessen hellgraues Aussehen neben dem graugrünen Granit und der tiefbraunen, durch Karbolineumanstrich hergestellten Farbe des sichtbaren Holzwerks, mit den auf den 4 Ecken am Hauptgesims angebrachten Wappenschildern von Oesterreich, Deutschland, Tirol und Berlin und dem ganzen architektonischen Aufbau dem Bauwerk ein würdiges und ansprechendes Äussere verleihen.

Der Fussboden des Erdgeschosses liegt im Niveau des Terrains vor dem Führeranbau. Die Decken sind aus doppelten in den Zwischenräumen mit Moos ausgestopften Böden so hergestellt, dass die Balken freiliegen. Sämtliche Wohn- und Schlafräume sind in den Wänden getäfelt, die Thüren in Füllungen gearbeitet worden. Alle Wohnräume haben Doppelfenster und für den Winter an Stelle der äusseren Flügel Vorsetzläden erhalten. Jedes Zimmer hat einen eisernen Ofen, welcher durch Wandschirme gegen die Holzwände so isoliert ist, dass eine Feuersgefahr ausgeschlossen ist. —

An Räumlichkeiten sind vorhanden: Im Keller die Waschküche und Wirtschaftsräume. Im Erdgeschoss und I. Stock je ein Zimmer zu 5, ein Zimmer zu 3, 7 Zimmer zu 2 Betten, ferner eine Wäschekammer und in jeder Etage 3 Klossets und ein Ausgussbecken mit Zapfhahn. Auf dem Boden 2 Stuben und eine Kammer, welche zur Wohnung für den Ökonom dienen.

2. Zwischenbau. — Zeichnung neben d.

Der Raum zwischen der alten und neuen Hütte war ausreichend, um nach Beibehaltung des Hauseingangsfllurs von 1,60 m Breite ein Zimmer für die Hausverwaltung anzulegen, durch Verlängerung des Daches der neuen Hütte wurde noch ein nutzbarer Bodenraum gewonnen.

Eine feste geschlossene Hauseingangsthür, die sämtliche Baulichkeiten, auch die Veranda nach Norden vollständig abschliesst, und durch welche die letztere Anlage erst nutzbar und wertvoll geworden ist, konnte nach Ausführung des Zwischenbaues eingefügt werden.

3. Stube für die weibliche Bedienung über der Küche.
Zeichnung f.

Das niedriger als das Dach der Hütte gelegene flache Küchendach war durch die im Winter auf demselben sich anhäufenden Schneemassen eine ständige Gefahr für die Stabilität des Bauwerks, auch gewährte dasselbe im Äussern einen unschönen Anblick. Ein Schlafraum für die Dienstmädchen war ein dringendes Bedürfnis. Eine Verlängerung des Daches der Alten Hütte bis zum südlichen Giebel der Küche gewährte den erforderlichen Raum zur Anlage eines grossen Zimmers. Durch Umänderung der steilen Stiege in eine viertelgewundene Treppe war es möglich, einen Zugang zu dem Zimmer aus dem Eingangsflur zu schaffen. Es bot sich ferner Gelegenheit, mit dieser Bauausführung, durch Anlage zweier gemauerter Schornsteine die schlechten Zugverhältnisse in dem grossen Küchenheerd und die feuergefährliche Ofenfeuerungsanlage in dem Speisezimmer zu verbessern resp. zu beseitigen. Diese Gründe veranlassten die Ausführung obiger Arbeiten. Das „dritte“ neue Dach wurde in gleicher Flucht mit dem der Alten Hütte über der Küche errichtet und ebenfalls mit Schindeln eingedeckt. Die Schornsteine sind gleich denen auf dem Logierhause mit eisernen Kappen versehen. Das neue Zimmer ist im Innern auch mit Holz verkleidet und gewährt Raum für 6 Lagerstätten.

4. Vergrösserung des Speisezimmers,
Anlage einer Trockenkammer und eines Abortgebäudes.
Zeichnung e und g.

Das vorhandene Speisezimmer konnte in seinen Dimensionen nach Erbauung des Logierhauses nicht mehr genügen, auch machten sich Übelstände bemerkbar, die bei dem früheren geringeren Verkehr nicht so fühlbar geworden waren. Namentlich war es der daneben gelegene, nur durch eine einfache Bretterwand getrennte Schlafraum, welcher zu vielfachen Klagen seitens der jedesmaligen Inhaber der Lagerstätten Veranlassung gab. Wenngleich die Polizeistunde im allgemeinen wohl im Speisezimmer innegehalten worden ist, so genügte den Hochtouristen, welche in der Nacht aufbrechen wollten, die ihnen von der Polizeistunde ab zugemessene Zeit zur Nachtruhe nicht, sie haben wiederholt über Störungen während ihrer Schlafzeit Beschwerde geführt.

In baulicher Beziehung waren es die Decke und der Fussboden, welche Änderungen verlangten.

Bei Regenwetter wurde über das Fehlen eines Raumes zum Trocknen der nassen Kleider seitens der betreffenden Reisenden

vielfach geklagt, die in der Küche eingerichtete Trockenanstalt brachte in anderer Beziehung manche Unzuträglichkeiten mit sich.

Der Neubau und die damit geschaffenen Bequemlichkeiten legten auch eine Änderung der bisherigen Abortverhältnisse nahe und durfte die Gelegenheit, auch diese zu regeln, nicht unbenutzt vorüber gehen.

In Folge der Errichtung des Logierhauses konnten die Lagerstätten neben dem Speisezimmer entbehrt werden; durch Hinzuziehung des Schlafraumes zum Speisezimmer wurde dasselbe soweit vergrössert, dass auf der anderen Seite ein Stück zur Trockenkammer abgegeben werden konnte, damit gestalteten sich die baulichen Veränderungen folgendermassen. Nach Beseitigung der Scheidewand waren Decke und Dach durch einen neuen Unterzug zu unterstützen, die Decke abzudichten und durch eine zweite Brettlage zu verstärken. Der Fussboden mit den Unterlagen musste umgelegt und befestigt werden, ein Fenster in der westlichen Front verschoben, die Wand für die Trockenkammer aufgestellt, eine Verbindungsthür zwischen Küche und Trockenkammer und eine solche zwischen dieser und der Eingangsthür durchgebrochen und angelegt werden. Gleichzeitig wurden im Speisezimmer Doppelfenster eingesetzt. In der Trockenkammer selbst war die Anlage eines Dachfensters, um Licht zu schaffen und zur Ventilation der Kammer, erforderlich. Da nur von der Trockenkammer aus ein passender Zugang zu einem hinter derselben anzubauenden Abortgebäude geschaffen werden konnte, wurde eine Thür in der Hinterfront angelegt. Hinter der Küche war von dem Ökonom zu seiner grösseren Bequemlichkeit ein Keller errichtet worden. Das Abortgebäude konnte daher in der hinteren Kellerflucht in einer Breite von 4 m hinter der Trockenkammer errichtet werden, ohne dass die Aussicht nach Osten aus dem Speisezimmer bemerklich eingeschränkt wurde. Die Höhenverhältnisse gestatteten es, dass die Dächer des Kellers und Abortgebäudes in gleicher Flucht als Fortsetzung des Daches der alten Hütte angebaut werden konnten. Ein von der älteren Anlage her an den Keller sich jetzt anlehnendes Abortgebäude wurde erhalten und zur Benutzung für die Führer bestimmt. Der Verkehr gestaltet sich nun so bequem, dass man aus dem vorderen Eingangsflur einerseits zur Trockenkammer, in die Küche und andererseits in das Abortgebäude gelangen kann, ohne das schützende Dach verlassen zu müssen.

Die Vergrösserung des Speisezimmers erforderte die Aufstellung eines grossen eisernen Ofens, von welchem das Rauchrohr zwischen isolierenden Eisenplatten durch die Trockenkammer hin-

durch nach dem neu aufgemauerten Schornstein geleitet wurde. Eiserne Schutzwände für die Holztafelungen und Holzwand sind am Ofen aufgestellt worden. In der Trockenkammer ist ebenfalls zwischen eisernen Schutzwänden ein Ofen in passender Konstruktion gesetzt worden, woselbst auch die für das Trocknen der Kleider erforderlichen Holzgestelle Aufstellung gefunden haben.

Um dem Speisesaal ein ansprechenderes Aussehen zu geben, sind von einem Innsbrucker Maler nach den ihm von der Bauleitung übergebenen Skizzen und Detailzeichnungen die Decke und Wände in dem Charakter altdeutscher Holzarchitektur farbig dekoriert worden, desgleichen haben Thüren, Bänke und Schränke einen passenden Schmuck erhalten.

5. Die Veranda und Veränderung des Daches auf dem Führeranbau. — Zeichnung d.

Durch die im rechten Winkel zu einander stehenden Gebäude der alten und neuen Hütte und dem an der entgegengesetzten Seite des Hofes um 6,20 m vortretenden Neubau des Logierhauses ergibt sich eine gegen Süden offene, gegen die drei anderen Himmelsrichtungen abgeschlossene Front von ca 20 m Länge. Den Blick nach Süden gerichtet hat man den mächtigen Zillertaler Hauptkamm mit den beiden Gletschern Horn- und Wachsegg-Kees vor sich. Geschützt im Rücken durch die vorhandenen Gebäude, erschien es wünschenswert, auch oberhalb einen Schutz gegen ungünstige Witterung zu erhalten.

In richtiger Erkenntnis dieser günstigen Lage wurde von Mitgliedern des Vorstandes die Erbauung einer Veranda angeregt und da eine weitere Annehmlichkeit, in einem gedeckten Gange aus dem Logierhause nach dem Speisesaal und der Küche gelangen zu können, damit verbunden war, fanden die Vorschläge allseitige Zustimmung und führten gleichzeitig zur Verlängerung der Veranda an der alten Hütte bis über die Küchentür hinaus. Die Höhe derselben war durch die Dachtraufen der neuen und alten Hütte gegeben und musste diese wiederum, unter dem Gesichtspunkt eine möglichst glatte Dachfläche zu erhalten, bestimmend sein für die Tiefe der Veranda. Dieselbe konnte daher, wenn noch das erforderliche Gefälle für Schindeleindeckung vorhanden sein sollte, nicht über das Mass von 2,70 m gebracht werden. Vor der alten Hütte liess sich dieses Mass auf 3,50 m erweitern.

Die Veranda erhielt an diesem Platz eine sehr centrale Lage und durfte erwartet werden, dass selbige an sonnigen Tagen der Sammelplatz aller Gäste sein würde. Es war daher geboten, ihr

eine etwas reichere Ausstattung in architektonischer Beziehung zu geben. Unter diesem Einfluss und mit Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit der ausführenden Kräfte sind unter Beigabe der ausführlichsten Detailzeichnungen und Modelle die Hallenstiele, Kopfbänder und Brüstungen mit geschweiften, teilweise gestochenen Profilen versehen, vom Maler im dunklen Holzton gebeizt und farbig abgesetzt worden und macht das Bauwerk trotz der darauf verwendeten verhältnismässig geringen Mittel einen ansprechenden Eindruck. Die Rückwand der Halle ist mit Mörtel geputzt, hat einen grauen Ölanstrich in der Hoffnung erhalten, das Künstlerhände nach freiem Ermessen sich dort verewigen würden. Vor der neuen Hütte ist die Veranda mit Holzfußboden versehen worden und bedingte das abfallende Terrain die Anlage einer kleinen Treppe neben dem Führeranbau. Es wurde ferner die Frontwand desselben erhöht und das Dach verändert um eine zum Hallendach passend gelegene Traufkante herzustellen.

6. Die Wasserleitung.

Der in unmittelbarer Nähe der Hütte vorbeifliessende Gletscherbach führt ein gesundes Trinkwasser, welches jedoch bekanntlich häufig milchig ist und dessen kieselhaltige Niederschläge nicht angenehm sind. Es war daher wünschenswert, reines von unangenehmen Beimengungen freies Trinkwasser der Hütte zuzuführen. In einer, im oberen Thal herunterziehenden Felsspalte jenseits des Baches wurde das gesuchte Wasser gefunden und sollte der Wasserzulauf, wie ortskundige Leute aussagten, auch bei anhaltend trockenem Wetter nicht versiegen. Die zur Entnahme ausgewählte Stelle liegt 23,50 m über dem Fussboden des oberen Stockwerks des Logierhauses. Die Länge der ausgeführten Leitung beträgt nahe an 300 m, zu selbiger sind gebohrte Holzröhren verwendet worden. Der ortstüblichen Herstellungsweise Rechnung tragend und mit Rücksicht auf den schwierigen Transport stärkerer Rundhölzer sind die Röhren 4 cm weit gebohrt und mit konisch gearbeiteten eisernen Cylindern zusammengesetzt worden. Der Druck ist bei der Länge der Leitung in Folge der Reibung an den inneren, rauhen Wandungen der Röhren nicht gross, jedoch hat derselbe in diesem Sommer, obwohl die Anlage an dem Sammelkasten nicht fertig ist, ausgereicht, die sämtlichen Klossets zu spülen und das erforderliche Gebrauchswasser zu liefern. Vom Eintritt der Leitung in die Gebäude ab ist gezogenes und verzinktes Eisenrohr verwendet worden. Die Leitung speist zunächst einen Zapfhahn in der Küche, geht in der Erde in der Längsrichtung des

Hofes auf dem gewachsenen Fels entlang nach der Waschküche und zur Speisung der Klossets und Zapfhähne in das Logierhaus hinein.

In der Mitte des Hofes ist ein Hahn zur Entnahme von Wasser bei Feuersgefahr angebracht und sind die erforderlichen Verschraubungen nebst Schlauch an handlicher Stelle deponiert worden. Für die Abflussröhren hat asphaltiertes gusseisernes Rohr Verwendung gefunden.

Die Spülung der Klossets erfolgt durch immerwährenden Zufluss, welcher durch einfache Konushähne reguliert wird. Durch diese Konstruktion sind alle leicht zu Reparaturen Veranlassung gebenden Teile der Leitung in Wegfall gekommen.

Um das Einfrieren der Zu- und Abflussleitung zu verhüten, werden die sämtlichen Hähne vor Winteranfang geöffnet und das Rohr am Sammelkasten unterbrochen, damit leert sich die Zuflussleitung vollständig.

Für die Abflussleitung ist eine von der gewöhnlichen Ausführungsart abweichende Konstruktion zur Ausführung gelangt. Es münden die in den beiden Etagen des Logierhauses vorhandenen Klossets und Wasserausgüsse mit ihren Abflussröhren in ein grosses im Keller gelegenes Rohr ein, welches gleichzeitig den Geruchsverschluss für alle Objekte bildet. Nach dem Öffnen dieses Rohrs findet eine Entleerung der sämtlichen Abflussröhren statt.

In dem nächsten Jahre sind noch einzelne Arbeiten, besonders Felssprengungen am Standort des Sammelkastens auszuführen, bevor die definitive Aufstellung desselben erfolgen und die Leitung als fertige Anlage bezeichnet werden kann.

7. Mobiliar.

Für das zu beschaffende Mobiliar waren massgebend Dauerhaftigkeit und eine einfache, bequeme und gefällige Form bei möglicher Sparsamkeit, da die zur Verfügung gestellten Mittel grössere Aufwendungen nicht zuliessen.

Die Möbel in den Logierzimmern, soweit solche von Fichtenholz sind, sind mit Firnis getränkt und haben dadurch ein gelbliches, angenehmes Aussehen erhalten. Es sind zu jedem Zimmer vorhanden: die erforderliche Anzahl Betten, ein Tisch, ein Schemel, ein Waschtisch mit entsprechender Anzahl Waschschüsseln, Schalen etc. aus Porzellan, Wasserkanne und Eimer, ein Schrank, ferner 2 resp. mehr Stühle aus gebogenem Holz sogenannte „Wiener“, ein Spiegel, Stiefelzieher, Handtuchhalter etc., die letzteren aus

hartem Holz gefertigt und dunkel poliert. Die Fenster sind mit Stoffgardienen an polierten Karniesleisten versehen, vor den Fensterscheiben sind Zugvorhänge angebracht worden. Ein besonderer Wert wurde auf die Betten gelegt. Eine gute Sprungfedermatratze mit Keilkissen, darauf eine doppelt gelegte wollene Decke mit Laken darüber, ein Kopfkissen teils aus Daunen, teils aus besten Schliessfedern, eine grosse, weiche, wollene Decke nebst Leintuch mit einer Vorrichtung zum Anknöpfen daran, sowie ein Fussdeckbett von Daunen bilden die Ausstattung. Die Bettgestelle haben eine Grösse von 2,02 m zu 1,06 m und dürften daher auch den grössten Personen bequem sein. Die Korridore des Logierhauses sind mit Wandlampen beleuchtet.

In ähnlicher Weise wie im Logierhause sind die Zimmer in der neuen Hütte und dem Anbau ausgestattet, nur haben die Bettgestelle etwas geringere Abmessungen und fehlen die Fussbetten auf den Lagerstätten.

In dem Speisezimmer sind Tische und Stühle aus Eichenholz in altdeutscher Form vorhanden, eine grosse Hängelampe in der Mitte und drei kleinere auf Wandarmen in den Ecken mit Intensiv-Brennern versehene Lampen verbreiten in dem Saal mehr als ausreichende Helligkeit. Für eine Ventilationsvorrichtung ist Sorge getragen worden und funktioniert dieselbe sehr gut. Die an den Wänden herum aufgestellten Bänke, das Medizin-, Bücher- und Geschirrspind, der Servirtisch, ferner die in den Ecken und an der einen Längswand angebrachten, mit Schmuckkrügen und anderen Schaugegenständen bestellten Konsolbretter sind in dunklem, eichenholzartigem Ton gestrichen und gewachst und macht der Saal mit den vier grossen Kaiserbildern, dem Schwarzenstein-Panorama, Spiegel etc., den Lambrequins an den Fenstern im Verein mit den gemalten Wänden und Decke einen anheimelnden Eindruck.

In der Veranda haben vier Tische mit den erforderlichen Stühlen (Wiener) und an der Hinterfront Bänke Aufstellung gefunden. An den Wänden ist ein Aneroid- und ein Barometer älterer Konstruktion, ein Maximal- und Minimal- und ein Weingeistthermometer angebracht worden und gewährt auch dieser Raum ein sehr einladendes Aussehen.

Oberhalb der Hütte befindet sich eine quer den Felsrücken, auf dem die alte Hütte steht, durchziehende Zerklüftung des Gesteins, welche das von oben herabkommende Wasser seitwärts ableitet. Dieser Teil des Rückens hat eine schwache Neigung, welche nach dem Logierhause zu stärker wird.

Die Hütte steht mithin auf einem „höchsten Punkt“. Um das neue Haus in seinen Grundmauern auch gegen Niederschläge trocken zu legen und dauernd trocken zu erhalten sind in dem Hofe zwei Kanäle in schräger Richtung auf dem Felsboden angelegt worden, welche das durchsickernde Regenwasser aufnehmen und von dem Logierhause ableiten. Durch teilweises Abgraben der Humusschicht zwischen den Gebäuden konnte der Hof tiefer gelegt, mit Gefälle nach dem Bache zu planiert und mit einer 15 cm hohen fest eingestampften Lage von Steinschotter und Kies befestigt werden. Vor der Veranda wurden Bahnen von Granitplatten gelegt, der Ausgang vom Logierhaus nach dem Hof zu ist mit einer Futtermauer geschützt und ebenfalls durch Anlage von Rinnen zur Ableitung des Regenwassers trocken gelegt und ist damit gleichzeitig eine allseitige Entwässerung des ganzen Grundstücks erreicht worden.

Zur Bequemlichkeit der Reisenden ist eine elektrische Klingelleitung aus allen Logierstuben beider Häuser nach den Doppelapparaten an der Treppe des Logierhauses und an der äusseren Wand des Zimmers der Hausverwaltung angebracht worden.

Gegen die mitunter recht schweren Gewitter wurde ein Blitzableiter angelegt. Die Leitung hat 4 Saugspitzen, von denen 2 auf dem Logierhause an den Fahnenstangen, die beiden anderen auf den Dächern der „Alten und Neuen Hütte“ aufgestellt sind. Die 4 Ableitungsdrähte stehen mit 4 Kupferplatten in Verbindung, welche in einer tiefen, stets vom Wasser durchsickerten Runse eingebettet sind. In den fließenden Gletscherbach die Kupferplatten hineinzulegen war nicht ratsam, da das diesseitige Ufer aus einer steilen, glatt geschliffenen Felswand besteht und die Drähte mit den Platten bei jedem grösseren Wasser hinweggerissen worden wären.

Die Berliner Hütte hat in beiden Gebäuden zusammen 23 Logierzimmer mit 66 Betten, wovon auf das Logierhaus 18 Zimmer mit 44 Betten entfallen. Auf dem Boden des Logierhauses kann in Pritschen auf Heulager für weitere 80 Personen Unterkunft geschaffen werden.

Das Speisezimmer gewährt soviel Raum, dass 44 Personen bequem gleichzeitig speisen können. Die Veranda bietet 22 Personen die gleiche Gelegenheit; es dürfte daher in der nächstliegenden Zeit ein Raummangel wohl nicht zu befürchten sein.

Die Kosten der Erbauung des neuen Logierhauses betragen einschliesslich der Blitzableiteranlage, der Wasserleitung innerhalb der Grundstücksgrenzen, mit der Klosetanlage, der Hofregulierung und Entwässerung : M. 22022,99

Die Kosten der in den Jahren 1891/92 in den älteren Gebäuden ausgeführten Veränderungen der An- und Umbauten „ 6049,61

Das Mobiliar, die Bett- und Tischwäsche, die Hausgeräte, soweit solches in den beiden Baujahren für alle Gebäude neu beschafft worden ist „ 8556,96
zusammen M. 36729,56

Ferner kommen hinzu:

Die Wasserleitung bis zur Grenze des Grundstücks ca. 300 m lang mit M. 519,40
Werkzeuge und verschiedene Gebrauchsgegenstände
zusammen „ 604,65

Summa M. 37753,61

Ein genaues Auseinanderhalten der einzelnen Bauarbeiten ist wegen der zum grössten Teil in Entreprise erfolgten Ausführung nur in sehr beschränktem Masse möglich. Die Kosten verteilen sich bei dem Logierhause:

1. Für Erd-, Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Klempner-, Schmiede-, Schlosser-, Tischler- und Glaser-Arbeiten zusammen M. 20001,59
2. Für eiserne Öfen und Ofenschirme „ 479,81
3. Für die Blitzableiter-Anlage „ 456,46
4. Für die Wasserleitung mit Klosetanlage einschliesslich der Leitungsröhren auf dem Hofe „ 1040,13
5. Bei der Bauleitung entstandene Ausgaben für Zeichnen und Schreibpapier, Porto und Büreausachen „ 45,—

zusammen M. 22022,99

Bei den Umbauten ist eine Trennung noch weniger möglich. In der Gesamtkostensumme von M. 6049,61 sind ausser den vorstehend aufgeführten Arbeiten auch die Malerarbeiten mit M. 607,— und die Kosten für die elektrische Zimmerleitung in Höhe von M. 276,— enthalten. Die auf diese Arbeiten zu übertragenden Bureauausgaben sind in No. 5 bei dem Logierhause mit in Anrechnung gebracht worden.

Eine Vergleichung mit früheren von der Sektion Berlin im Zillertal ausgeführten Bauten ergibt nachfolgende Resultate.

a. Logierhaus.

Das neue Logierhaus ist 17,50 m lang, 12,50 m tief, hat einen Flächeninhalt von 218,75 qm. Die Baukosten betragen wie vorstehend angegeben, zusammen M. 22022,99
Davon ab die Regulierung des Hofes etc. „ 122,99

bleibt Rest M. 21900,—

Bei 218,75 qm bebauter Fläche ergeben die Baukosten einen Einheitspreis für das qm M. 100,11

Der kubische Inhalt in der äusseren Umgrenzungslinie des Gebäudes vom gewachsenen Fels bis zur Dachfirst gemessen, beträgt = 2061 cbm, ergibt daher an Baukosten pro cbm = M. 10,63

Werden die Wasserleitung, die Heizvorrichtungen, die Blitzableiteranlage, welche in den früher ausgeführten Bauten nicht vorhanden, sind mit M. 1976,40 von M. 21900 in Abzug gebracht, dann erhält man an Baukosten M. 19924,60.

Mithin das qm bebaute Fläche M. 91,08

„ „ cbm „ 9,67

welche letztere Zahlen hier zur Vergleichung geeignet sind.

b. Neue Hütte.

Im Jahre 1885 erbaut, hat gekostet abzüglich der Oefen und des Mobiliars = Fl. 1780 = M. 3045,—, dieselbe ist 11,50 m lang, 6,30 m tief, hat = 72,45 qm Grundfläche.

Mithin Baukosten pro qm bebaute Fläche = M. 42,03

Dieselbe hat einen kubischen Inhalt von 303 cbm.

Mithin Baukosten pro cbm = M. 10,05

c. Furtschagel-Haus.

Im Jahre 1889 erbaut, hat gekostet wie oben Fl. = 2480 = M. 4240, dasselbe ist 15,0 m lang, 7,30 m tief, hat 109,50 qm Grundfläche.

Die Baukosten betragen daher pro qm M. 38,72

Dasselbe hat einen kubischen Inhalt von 456,5 cbm.

Mithin Baukosten pro cbm M. 9,28

Die „Alte Hütte“ hat soviel Veränderungen im Laufe der Zeit erfahren, dass diese, in die Zusammenstellung aufgenommen,

ein sehr unrichtiges Resultat ergeben würde, daher ist selbige nicht weiter berücksichtigt worden.

Obige Ermittlungen zu einer Tabelle zusammengestellt, ergeben an Herstellungskosten:

	pro qm bebaute Grundfläche.	pro cbm Rauminhalt.
Logierhaus	M. 91,08	M. 9,67
Neue Hütte	„ 42,03	„ 10,05
Furtschagelhaus	„ 38,72	„ 9,28

Hierbei darf nicht unerwähnt bleiben, dass der Rohbau sowohl wie der Ausbau des Logierhauses in bedeutend soliderer und den heutigen Anforderungen entsprechender Weise, daher auch wertvoller ausgeführt worden ist, als die zur Vergleichung herangezogenen Gebäude.

Der billigere Preis des Furtschagelhauses ist darauf zurückzuführen, dass zum Teil der Unternehmer sich bei der Übernahme verrechnet hat, in der Hauptsache aber eine grössere Tiefe und Höhe bei gleicher Ausstattung, wie diejenige in der neuen Hütte, vorhanden ist und erfahrungsmässig bei annähernd gleicher Ausführungsweise sich Gebäude mit grösseren Räumen stets billiger in der Herstellung erweisen, als solche mit kleinen Räumen. Kleinere Räume sind grösstenteils in dem Logierhause vorhanden und dürfte dieser Umstand bei der Beurteilung der Höhe der Kosten dieses Gebäudes nicht unberücksichtigt bleiben.

Das Mobiliar, welches zur Ausstattung nur für das Logierhaus beschafft worden ist, hat Kosten verursacht:

a. An Möbeln und Geräten einschliesslich der Bettgestelle	M. 2389,—
b. An Matratzen, Betten, Wäsche nebst einmaligem Bettbezug (die zum Wechseln bestimmte Wäsche ist dabei nicht berücksichtigt worden), zusammen	M. 3753,50
Hierzu die Kosten des Gebäudes, ausschliesslich der Hofregulierung	M. 21900,50
ergibt an Gesamtkosten für das vollständig ausmöblierte Gebäude	M. 28042,50
daher für das cbm Rauminhalt M. 13,60, einschliesslich des Mobiliars.	

Ein vollständiges Bett, wie solches in dem Logierhause vorhanden ist, mit Bettgestell, Matratze, Keilkissen, dicker wollener Decke über der Matratze, Bettlaken, weicher wollener Decke mit Leintuch zum Zudecken, Kopfpolster und Fussdeckbett mit leinenen Bezügen, hat einen Kostenaufwand von M. 101,60 verursacht.

Die Abrechnung über die sämtlichen Neu- und Umbauten ist bereits erfolgt.

Der Gesamtwert des Grundstücks auf der Schwarzenstein-Alp einschliesslich der Gebäude und sämtlichen Inventars beträgt, wenn die neu beschafften Gegenstände zum Einkaufs- resp. Herstellungspreise, die älteren dagegen nach einer Schätzung bei welcher der Minderwert in Folge stattgehabter Abnutzung, andererseits die Kosten für Reparaturen und Ergänzungen, Berücksichtigung gefunden haben.

1. Grundstück 1200 qm gross, im Jahre 1877 gekauft			
		für Fl. 10.—	
do. 800 qm gross, im Jahre 1890 gekauft		für Fl. 32.—	
zusammen 2000 qm. Jetziger Wert			M. 350.—
2. Das Logierhaus			„ 22022,99
3. Die alte Hütte mit Küche	M. 6300		
4. Die neue Hütte	„ 3045		
5. Der Führeranbau	„ 950		
6. Der Zwischenbau zwischen der alten und neuen Hütte	M. 1200		
7. Die Veranda	„ 2085		
8. Das Abortgebäude	„ 770	M. 14350.—	
9. Die Wasserleitung bis zur Hütte		M. 519,40	
10. Das sämtliche Inventar bestehend aus Mobiliar, Wäsche, Hausgeräte etc., laut Verzeichnis		M. 11120,84	
		zusammen	M. 48363,23

welche Summe den Besitz der Sektion Berlin auf der Schwarzenstein-Alp repräsentirt.

Die Gebäude mit dem Mobiliar sind bei der Versicherungsgesellschaft „Oesterreichischer Phönix“ in Wien gegen Feuergefährdung versichert worden und zwar:

die Gebäude zusammen mit Fl. 21900, = M. 37449.—
das Mobiliar „ „ „ 6500, = „ 11120.—

Seitens der Oesterreichischen Regierung ist mittelst Schreiben „Verständigung“ vom 16. November 1892 die Steuerfreiheit, in Erlas der Hausklassensteuer und Hauszinssteuer bis zum 8. August 1904 bewilligt worden. Die Gebäude waren veranlagt zu einer jährlichen Steuer von Fl. 50.—

An Geschenken für die Ausschmückung der Hütte sind eingegangen:

Von der Akademischen Sektion Berlin, *Rosegger*: Ausgewählte Schriften, 9 Bände.

Von Herrn Dr. *Droop*, Zeitschrift und Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde, 11 Bände.

„ Herrn *Runge*, Sing ma oans. Gesangbuch für Alpensteiger, 10 Exemplare.

„ Frau *Freitag*, Zeitschrift des D. Ö. A.-V. von 1891, 1 Band.

„ Herrn *Schuster*, 3 Stück Kaiserbilder für den Speisesaal.

„ „ *R. Mitscher*, grosser Majolikakrug, 60 cm hoch.

„ „ *Deegen*, Assessor, 5 Stück Wachstuchdecken für die Speisetische.

„ den Herren *Kirchner* und *Landmann*, die schmiedeeiserne Laterne mit Arm am Eingang, 30 Stück Tischklammern für die Wachstuchdecken.

„ Herrn *O. Langer*, 1 Tabaksdose.

„ den Herren Dr. *Witte*, Dr. *Paul*, Dr. *Grasnich*, Dr. *Brussatis*, 1 Aneroidbarometer, 1 Maximal- und Minimal-Thermometer.

„ den Herren *Rummelspacher* und *Schlabitz*, die künstlerisch ausgeführte Malerei zu den drei Schildern über dem Eingang.

„ Herrn *Blume*, 12 Stück Bettvorleger.

„ den Herren *Hopffer* und *Reinhardt*, Innsbruck, 1 Weingeist-Thermometer.

„ Frau *Brucker*, Innsbruck, 1 grosse Schnupftabaksdose.

An Bargeschenken sind eingegangen und dafür die unten aufgeführten Gegenstände angeschafft worden:

Von den Herren *P. Schulze* M. 2, *Herz* M. 20, *Polenski* M. 20, *Runge* M. 50, *Spandow* Fl. 10, *Rohmer* M. 20, Dr. *Werner* M. 20, *Kirchner* M. 16, Ertrag zweier Sammlungen auf der Hütte bei der Einweihung Fl. 13,10 und Fl. 5,80.

Gekauft wurden: 2 kupferne und 3 Steingutdekorationskrüge, — 5 Aschbecher, — 2 Schalen, — 1 Tischglocke für das Speisezimmer, — 1 Hanfschlauch mit Mundstück für den Feuerhahn, — 1 Zimmertafel mit verstellbaren Nummern, — 1 Malkasten mit Ölfarben und Pinsel.

Auch an dieser Stelle soll nicht unterlassen werden, den Gubern den Dank im Namen der Sektion auszusprechen.

Wie in alpinen Kreisen bekannt, verursacht das Bauen in den hier in Rede stehenden Höhen (über 2000 m) besondere Schwierigkeiten. Nicht allein die Ungunst der Witterung, sondern auch die Entfernung von menschlichen Wohnstätten machen ihren erschwerenden Einfluss geltend. Neben den an sich etwas höheren Löhnen werden auch durch elementare Einflüsse die Kosten nicht unwesentlich erhöht. Der Sommer 1891 gehörte zu den regenreichen Jahren, woselbst an vielen Tagen zeitweise die Arbeit

wegen schlechten Wetters ausgesetzt werden musste. Derartige Ferientage bedeuten dort nicht einen Verlust, welchen jeder einzelne Arbeiter zu tragen hat, sondern der Verlust trifft den Unternehmer allein. Der Bauarbeiter im Hochgebirge verlangt nicht die Leistung sondern die aufgewendete Zeit bezahlt und sucht sich, falls ihm diese Forderung nicht gewährt wird, bequemere, tiefer im Thal gelegene Arbeitsstellen. Der Unternehmer wird daher in Fällen, wo die Arbeit keinen Aufschub duldet, diese Forderungen bewilligen müssen.

Andere wesentliche Faktoren sind die Transporte der Baumaterialien. Dieselben beanspruchen ziemlich $\frac{1}{4}$ der gesamten Baukosten und fällt deren Höhe oft sehr verschieden unter scheinbar gleichen Verhältnissen aus. Ein Windbruch in den obersten Waldbeständen kann den Bezug der Bauhölzer unter Umständen nahe bei der Baustelle ermöglichen, während andererseits dasselbe oft viele Stunden weit getragen werden muss. Das kaiserliche Forst-aerar lässt aus den oberen Beständen nur die schadhaften Stämme herausnehmen, während gesundes Holz in diesen Gegenden überhaupt nicht geschlagen werden darf. Weiter unten im Thal, wo das Aufforsten und eine ordnungsmässige Forstwirtschaft möglich ist, werden die Hölzer in einem bestimmten Alter geschlagen.

Das für die Neubauten erforderliche Bauholz ist nur zum kleinsten Teile vom Aerar verabfolgt, der weitaus grössere Teil ist aus einer Privatforst in der Nähe der Schwemmalp gekauft worden. Für letzteres musste auf dem Stamm für das Festmeter 2 Fl. gezahlt werden, wogegen das vom Aerar gelieferte Holz durchschnittlich 85 Kreuzer pro Festmeter kostete. Die Entfernung des Standortes der Hölzer bis zur Baustelle betrug im Durchschnitt 3 Gehstunden, der Transport erfolgte, wie dies dort allgemein üblich ist, auf dem Kopf und zwar trägt ein Mann wegen des steilen Anstiegs und der oft kurzen Wendungen an den Felsecken stets ein Stück Holz allein. Die Länge und Stärke der in einem Bau zur Verwendung gelangenden Hölzer richtet sich daher für gewöhnlich nach der Leistungsfähigkeit der Arbeiter in dieser Richtung. Lasten zwischen 35 bis höchstens 50 Kilo sind die gebräuchlichsten, es entspricht diese Last im Durchschnitt dem Gewicht eines Balkens von 5,80 m Länge und 15 zu 15 cm Stärke; natürlich variiert die Schwere der Hölzer je nach ihrem Harzgehalt und dem Grad ihrer Trockenheit. Diese Verhältnisse durften bei der Bestimmung der Zimmertiefen des Neuen Hauses nicht ausser Acht gelassen werden. Zu den Täfelungen der Wände wurde vielfach, wegen des schönen Aussehens und angenehmen Geruchs, das Holz der Zirbelkiefer ver-

wendet. Die Zirbelkiefer ist jedoch in den Zillerthaler Bergen seltener geworden, so dass der Bedarf nicht gedeckt werden konnte und Fichtenholz zum grössten Teil auch zu diesen Arbeiten verwendet werden musste. Zu den Bausteinen wurde der unmittelbar bei der Hütte gebrochene plattige sehr schöne Granit verwendet. Den erforderlichen Sand lieferte der Gletscherbach. Kalk musste aus Mairhofen entnommen werden, derselbe wurde in gebranntem Zustande in Säcken hinaufgetragen und kostete das Bayrische Staar, ungefähr ein Kubikfuss Körpermass, in Mayrhofen 55 Kreuzer, der Transport zur Hütte dagegen betrug $2\frac{1}{2}$ Fl. Dieselben Verhältnisse waren beim Cement vorhanden, welcher aus Elmau bezogen wurde. Die Maurerarbeiten sind zum grössten Teil von Mauern italienischer Abstammung, aus dem Pusterthal, die Zimmer-, Tischler-, Klempner- (Spengler) Arbeiten von Arbeitern aus dem Zillerthal, aus Mayrhofen und Zell gefertigt worden. Die Schmiedeeisen-Arbeiten, aus dem Zillerthal bezogen, stellten sich im Preise sehr hoch. Im allgemeinen wurden diejenigen Waren, welche sich für weitere Transporte eigneten, einschliesslich letzterer, aus Innsbruck billiger und besser bezogen, als aus dem Zillerthal. Ähnlich verhält es sich, einzelne Artikel, wie die weichen wollenen Decken, die eine Berliner Firma in einer ausgezeichneten Qualität zu einem sehr billigen Preise geliefert hat, ausgeschlossen, mit den aus Deutschland bezogenen Waren, die weiten Transporte, Zoll und andere Spesen stellten sich, trotz der Handelsverträge, so hoch, dass der Vorteil des teilweisen billigeren Einkaufs hier nicht allein verloren gegangen ist, sondern die Ware sich noch teurer gestellt hat als in Österreich.

Die Bauanlage im allgemeinen betreffend, haben die Terrainverhältnisse und die glücklich gewählte Stellung der alten Hütte, wie auch diejenige der Neuen Hütte zu jener, es möglich gemacht, eine in sich abgeschlossene und dennoch einer zweckmässigen Vergrösserung zugängliche Anlage zu schaffen. Die Alte Hütte mit den darin enthaltenen Räumlichkeiten wird voraussichtlich für ihre jetzige Bestimmung länger genügen, als diejenigen Räumlichkeiten, welche zur Unterbringung der Reisenden für die Nacht vorhanden sind. Eine Erweiterung des Logierhauses lässt sich aber nach Westen hin erreichen, ohne dass nennenswerte Veränderungen an den vorhandenen Gebäuden vorgenommen werden dürfen.

Die Stellung und Form der Dächer der einzelnen Gebäude zu einander ist eine derartige, dass ausserordentliche grosse Schneeanhäufungen an einzelnen Punkten nicht leicht eintreten können,

so dass die Gefahr für den Bestand einzelner Gebäudeteile nicht grösser ist, als für die ganze Anlage.

Zur Beseitigung eines Mangels, welcher in dem Fehlen einer Führerstube resp. ausreichenden Führerhauses jetzt noch vorhanden ist, wird voraussichtlich die Kasse der Sektion schon in nächster Zeit ausreichend mit Mitteln versehen sein und dürfte dieser Übelstand dann schon im nächsten Jahre beseitigt werden. Der Bau eines Hauses für diesen Zweck ist ein dringendes Bedürfnis. Die Abgrenzung des Hofes nach Westen hin durch einen Lattenzaun, was ebenfalls eine Notwendigkeit ist, wird schon im nächsten Frühjahr erfolgen.

Für den Winter sind dem dortigen Ökonom in einer ausführlichen Instruktion alle diejenigen Vorsichtsmassregeln angegeben und, wie zu erwarten steht, auch angewendet worden, welche das Eigentum der Sektion, soweit dies möglich ist, zu schützen im Stande sind. Damit Nachzüglern auch nach Schluss der Hütte Schutz und Obdach gewährt werden kann, ist die hintere Eingangstür mit einem Hüttenschloss versehen, zu welchem jeder Führer einen Schlüssel besitzt, daher sich Einlass verschaffen kann. Es stehen dem Eintretenden dann zur Verfügung die Trockenkammer, die Küche, der kleine Flur und der Boden mit der Schlafkammer. Brennmaterial, Matratzen und Decken, sowie die nötigen Kochgeräte finden sich in den zugänglichen Räumen vor. Alle anderen Räume sind auch für diese Besucher unzugänglich.

Mit grossem Interesse sind die Sektionsmitglieder dem Bau ihrer Hütte gefolgt, es darf dies nicht allein aus den vielfachen Anfragen, sondern mehr noch aus dem bereitwilligen Entgegenkommen der Vereinsgenossen, wenn ihre Beihilfe seitens der Bauleitung begehrt wurde, geschlossen werden. Auch die Zuwendungen verschiedenster Art seitens der Mitglieder für die Hütte, über welche bereits vorstehend das Nähere berichtet worden ist, geben davon Zeugnis. Diesem Umstande dürfte es zum grossen Teil zuzuschreiben sein, dass die Schwierigkeiten, welche der Ausführung der Bauten in so kurzer Zeit entgegenstanden, überwunden worden sind und die Freude an dem begonnenen Werk auch bei den Ausführenden selbst mit dem Fortschreiten der Arbeit trotz aller Mühe stets gewachsen ist.

Der Bau, wie er jetzt dasteht, scheint den Beifall der Sektion gefunden zu haben; hoffen wir, dass derselbe sich bewähren und für die Dauer auch den Gefahren des Hochgebirges gegenüber Stand halten wird. Wenn dann wiederum die Reisezeit beginnt, die Sektionsgenossen in die Berge ziehen und das Zillertal seine

Anziehungskraft ausübt, dann möge die Berliner Hütte nicht allein dem Thalwanderer, der getrieben von der grossartigen Umgebung hinauf zur Hütte gestiegen ist, sondern auch dem Hochtouristen, welcher den an der Decke des Speisezimmers prangenden Sinnspruch:

Mit dem ersten Hahnenschrei
Steig hinauf, und Du bist frei!

sich zu eigen gemacht hat, ein willkommener und angenehmer Aufenthaltsort sein.

Die Hüttenverwaltung.

H. Lange. Fr. Schwager.

Verzeichnis der Mitglieder

am 1. Januar 1893.

Hiesige Mitglieder.

- 90. 1. *Afinger*, Kaufmann, NW. 23, Händelstr. 7.
- 81. 2. Dr. *Albrecht*, Oberlehrer, N. 4, Schlegelstr. 10.
- 86. 3. *Aldenhoven*, Buchhändler, W. 57, Dennewitzstr. 32.
- 92. 4. *Alex*, Dekorationsmaler, N. 24, Kl. Hamburgerstr. 9.
- 91. 5. *Altsmann*, Landrichter, W. 62, Nettelbeckstr. 15.
- 92. 6. Dr. *Andresen*, SO. 16, Melchiorstr. 44.
- 85. 7. *Anschütz*, Kaufmann, N. 4, Chausseestr. 103 a.
- 92. 8. *Appel*, Bankier, W. 9, Leipzigerplatz 3.
- 71. 9. *A. Arndt*, Lehrer, SW. 46, Bernburgerstr. 25.
- 87. 10. *C. Arndt*, Schriftgeessereibesitzer, S. 42, Ritterstr. 81.
- 92. 11. *Arnhold*, Kommerzienrat, W. 9, Bellevuestr. 18 a.
- 90. 12. *Arnold*, Kaufmann, W. 10, Hohenzollernstr. 3.
- 90. 13. Dr. *Asch*, Arzt, W. 35, Lützowstr. 68.
- 75. 14. Dr. *Ascherson*, Professor, W. 57, Bülowstr. 51.
- 83. 15. Dr. *Aschoff*, San.-Rat, SW. 61, Belle-Allianceplatz 11 a.
- 89. 16. Dr. *Aschrott*, Landrichter, W. 10, Hohenzollernstr. 14.
- 88. 17. *Auerbach*, Rechtsanwalt, W. 41, Leipzigerstr. 126.
- 78. 18. Dr. *Bach*, Direktor, W. 35, Lützowstr. 84 c/d.
- 92. 19. *M. Bading*, Buchdruckereibesitzer, SW. 61, Waterloo-Ufer 13.
- 81. 20. *W. Bading*, Rechtsanwalt, W. 8, Kronenstr. 45.
- 70. 21. *v. Bärensprung*, Partikul., SW. 61, Grossbeerenstr. 13.
- 85. 22. Dr. *Bahn*, Professor, W. 62, Joachimthalsches Gymnasium.
- 90. 23. *Bamberger*, Landgerichtsrat, W. 35, Magdeburgerstr. 10.
- 89. 24. Dr. *Bannow*, Chemiker, SO. 33, Schlesiſchestr. 33/34.
- 87. 25. *Bartisius*, Amtsgerichtsrat, SW. 46, Dessauerstr. 34.
- 83. 26. *Bartsch*, Kaufmann, NO. 43, Neue Königstr. 8.
- 81. 27. *Bast*, Fabrikbesitzer, N. 24, Oranienburgerstr. 56 a.
- 90. 28. *Bath*, Buchhändler, S. 14, Inselstr. 13.
- 86. 29. Dr. *Battermann*, SW. 47, Wartenburgstr. 16.

- 82. 30. *Bauer*, Kammergerichtsrat, SW. 46, Halleschestr. 9.
- 92. 31. *Bauke*, Kaufmann, C. 2, Breitestr. 21.
- 90. 32. *E. Baumann*, Pfarrer, N. 39, Reinickendorferstr. 2 a.
- 91. 33. *Bechstein jr.*, N. 24, Johannisstr. 6/7.
- 92. 34. *Becker*, Rentner, W. 62, Kurfürstenstr. 87.
- 84. 35. *E. Benade*, Kaufmann, W. 8, Leipzigerstr. 30.
- 86. 36. Dr. *Benda*, Privat-Dozent, Assistent am physiologischen Institut, NW. 7, Dorotheenstr. 35.
- 70. 37. *Benzien*, Hofuhrmacher, W. 8, Jägerstr. 71.
- 78. 38. *Bergmann*, Fabrikant, SW. 46, Schönebergerstr. 10.
- 92. 39. *Bergschmidt*, Direktor, O. 34, Gr. Frankfurterstr. 14.
- 92. 40. *Erh. v. Berlepsch*, Staatsminister, Exzellenz, W. 64, Behrenstr. 67.
- 91. 41. Dr. *Bernheim*, Arzt, SW. 47, Yorkstr. 2.
- 89. 42. *Bieler*, Apotheker, W. 62, Kurfürstenstr. 105.
- 87. 43. *Bild*, Bankier, S. 42, Ritterstr. 36.
- 92. 44. *Bing*, Kaufmann, C. 19, Spittelmarkt 5.
- 92. 45. *Bingner*, Regierungsassessor, W. 57, Neue Winterfeldtstr. 7.
- 87. 46. *Blanckertz*, Fabrikbesitzer, NW. 40, Roonstr. 11.
- 86. 47. *Blenck*, Geh. Oberregierungsrat und Direktor des Kgl. statistischen Bureaus, SW. 68, Lindenstr. 28.
- 92. 48. *H. Blume*, Fabrikbesitzer, SW. 48, Wilhelmstr. 147.
- 90. 49. *T. Blume*, Fabrikant, C. 22, Neue Promenade 2.
- 86. 50. *Blumenthal*, Rechnungsrat, W. 57, Mansteinstr. 1.
- 91. 51. *Bockelmann*, Oberpostdirektionssekretär, NW. 5, Rathenowerstr. 94 a.
- 91. 52. Dr. *Boer*, Sanitätsrat, NW. 40, Alsenstr. 8.
- 86. 53. Dr. *Böttger*, Oberlehrer, NW. 23, Lessingstr. 13.
- 79. 54. *K. Boetticher*, Geh. Oberfinanzrat, W. 62, Kurfürstenstr. 124.
- 87. 55. *M. Boetticher*, Kaufmann, W. 64, Passage 47.
- 92. 56. *Bohnen*, Kaufmann, SW. 19, Kommandantenstr. 15.
- 91. 57. *Boller*, Kaufmann, S. 42, Oranienstr. 139.
- 77. 58. *Bopp*, Amtsgerichtsrat, W. 35, Derfflingerstr. 18.
- 84. 59. *Borghard*, Fabrikbesitzer, S. 14, Neu-Kölln a. W. 24.
- 91. 60. *Bork*, Kgl. Münzwardein, C. 19, Holzgartenstr. 1—3.
- 89. 61. *Borstell*, Rentner, SW. 46, Hedemannstr. 12.
- 91. 62. *v. Brakenhausen*, Regierungsrat, SW. 46, Schönebergerstr. 2.

89. 63. *Bramigk*, Rentner, SW. 46, Halleschestr. 6.
91. 64. *F. Brandt*, Maschinenoberinspektor, W. 56, Französische-
str. 36.
92. 65. Dr. *G. Brandt*, Geh. Regierungsrat, W. 57, Winter-
feldtstr. 37.
71. 66. *Bredow*, Ratsmaurermeister a. D., C. 25, Königs-
graben 18.
91. 67. *Breißbach*, Portrait- und Genremaler, W. 9, Leipziger
Platz 3.
82. 68. *Brenck*, Lehrer, SO. 36, Skaltzerstr. 54c.
86. 69. Dr. *Brendicke*, Schriftsteller, W. 57, Potsdamerstr. 61.
90. 70. Dr. *Breslich*, Oberlehrer, SO. 16, Michaelkirchstr. 5.
90. 71. *Briegleb*, Kaufmann, SW. 47, Grossbeerenstr. 64.
85. 72. *Brinckmeyer*, Kaufmann, W. 35, Potsdamerstr. 122a.
92. 73. Dr. *Broese*, Arzt, SW. 46, Königgrätzerstr. 50.
79. 74. *Brose*, Kaufmann, W. 35, Lützowstr. 39.
89. 75. Dr. *Brosien*, Professor, SO. 26, Reichenbergerstr. 8.
91. 76. *Bruck*, Kaufmann, NW. 40, Hindersinstr. 1.
85. 77. *Brunnemann*, Amtsgerichtsrat, SW. 48, Puttkamerstr. 19.
81. 78. Dr. *Brussatis*, Arzt, O. 27, Alexanderstr. 12a.
91. 79. *Bumcke*, Fabrikant, S. 14, Dresdenerstr. 42.
92. 80. *Burkart*, Kaufmann, W. 35, Steglitzerstr. 84.
85. 81. *Busch*, Kammergerichtsrat, SW. 29, Gneisenaustr. 94.
92. 82. *A. Busse*, Rechtsanwalt, SW. 19, Leipzigerstr. 47.
85. 83. *G. Busse*, Kaufmann, SW. 47, Wartenburgstr. 28.
92. 84. *Bussenius*, Oberamtmann, W. 57, Zietenstr. 6b.
92. 85. *Butzke*, Rentner, SW. 47, Wilhelmshöhe 30.
90. 86. *Caspar*, Ingenieur, SW. 47, Hornstr. 22.
90. 87. *Charrier*, Bankdirektor, W. 57, Frobenstr. 13.
86. 88. *H. Clauswitz*, Amtsgerichtsrat, SW. 46, Halleschestr. 5.
87. 89. *O. Clauswitz*, Amtsgerichtsrat, SW. 46, Luckenwalderstr. 9.
90. 90. *E. Cohn*, Amtsgerichtsrat, W. 35, Genthinerstr. 13a.
89. 91. *E. Cohn*, Rechtsanwalt, SW. 19, Jerusalemerstr. 43.
88. 92. Dr. *H. Cohn*, Rechtsanwalt, NW. 40, Herwarthstr. 3a.
91. 93. *J. Cohn*, Rechtsanwalt, W. 8, Taubenstr. 32.
91. 94. *M. Cohn*, Referendar, SO. 16, Michaelkirchplatz 18.
92. 95. *Collani*, Hoflieferant, SW. 68, Lindenstr. 21.
92. 96. Dr. *Collin*, Assistent a. Kgl. Museum f. Naturkunde,
N. 24, Elsasserstr. 58.
87. 97. *Cramer*, Ingenieur, SW. 46, Königgrätzerstr. 101.

87. 98. *Cremer*, Fabrikbesitzer, SW. 13, Neuenburgerstr. 35.
81. 99. *P. Dammeier*, Bankier, S. 14, Alexandrinenstr. 89.
80. 100. Dr. *Darmstaedter*, Fabrikbesitzer, W. 10, Stülerstr. 7.
92. 101. *Dase*, Kaufmann, SW. 68, Alte Jakobstr. 16.
91. 102. Dr. *Davidsohn*, Arzt, O. 27, Holzmarktstr. 2.
89. 103. Dr. *Decken*, Oberlehrer, S. 59, Urbanstr. 187.
70. 104. *H. Deegen*, Geh. Oberregierungsrat, W. 10, Matthäi-
kirchstr. 16.
90. 105. *M. Deegen*, Gerichtsassessor, W. 10, Matthäikirchstr. 16.
91. 106. *Degner*, Bankier, W. 41, Wilhelmstr. 42a.
87. 107. *Dehnicke*, Hofschauspieler a. D., SW. 46, König-
grätzerstr. 78.
92. 108. *Demmin*, Civilingenieur, SW. 46, Königgrätzerstr. 91.
82. 109. *Denso*, Landgerichtsrat, SW. 46, Hedemannstr. 3.
90. 110. *Dickertmann*, Ingenieur, W. 35, Magdeburgerstr. 21.
77. 111. *K. Dielitz*, Bildnismaler, W. 62, Kurfürstendamm 6a.
78. 112. *P. Dielitz*, Kaufmann, O. 27, Holzmarktstr. 47.
87. 113. Dr. *Diesterweg*, Arzt, O. 17, Grüner Weg 34.
91. 114. *Dittmann*, Fabrikant, O. 27, Markusstr. 52.
90. 115. Dr. *Doehler*, Oberlehrer, W. 57, Zietenstr. 21.
90. 116. *Dörffel*, Kommerzienrat, W. 56, Werderstr. 3/4.
83. 117. *H. Döring*, Bankier, SW. 12, Kochstr. 59.
88. 118. *Dorn*, Rechtsanwalt, NW. 7, Friedrichstr. 91.
80. 119. Dr. *Draheim*, Oberlehrer, W. 62, Nettelbeckstr. 3.
86. 120. Dr. *Dreher*, Privatgelehrter, W. 9, Linkstr. 18.
90. 121. *Drewitz*, Rentner, W. 10, Friedrich Wilhelmstr. 5.
86. 122. Dr. *Droop*, Wirklicher Geheimer Oberjustizrat, Direktor
im Justizministerium, W. 62, Landgrafenstr. 5.
85. 123. Dr. *Düvelius*, Arzt, N. 4, Chausseestr. 2.
89. 124. Dr. *Dungs*, Geh. Regierungsrat, C. 22, Alte Schön-
hauserstr. 5.
82. 125. Dr. *Ebell*, Sanitätsrat, N. 24, Oranienburgerstr. 39.
81. 126. Dr. *Eberty*, Arzt, W. 35, Potsdamerstr. 26a.
82. 127. Dr. *Eck*, Professor, Geh. Justizrat, W. 62, Maassenstr. 26.
76. 128. *Ehrenbaum*, vereid. F.-Makler, C. 2, Neue Friedrich-
str. 51/54.
88. 129. *Eichner*, Kaufmann, W. 10, Hildebrandtstr. 18.
92. 130. Dr. *Emmer*, Redakteur, S. 59, Hasenhaide 48.
92. 131. Dr. *Engel*, Bibliothekar d. landw. Hochschule, N. 4,
Hessischestr. 10.

91. 132. *Engelmann*, Landrichter, W. 62, Eisenacherstr. 8.
90. 133. Dr. *Engler*, Professor, Direktor des Botan. Gartens,
W. 57, Motzstr. 89.
79. 134. *Erich*, Bankier, W. 64, Behrenstr. 43/44.
91. 135. *Erler*, Hofmusikalienhändler, SW. 46, Dessauerstr. 2.
90. 136. *A. Ernst*, Stud. jur., SW. 48, Wilhelmstr. 19.
85. 137. *F. Ernst*, Justizrat, SW. 48, Wilhelmstr. 19.
89. 138. *Eyth*, Ingenieur, W. 9, Potsdamerstr. 130.
91. 139. *Fanner*, Amtsgerichtssekretär, SO. 16, Köpnickstr. 32.
85. 140. *Feeder*, Geh. Rechnungsrat, SW. 46, Anhaltstr. 5.
87. 141. Dr. *Feig*, Sanitätsrat, W. 35, Schöneberger Ufer 23.
81. 142. *Feige*, Stadtrat a. D., W. 35, Lützowstr. 86.
91. 143. *Fickert*, Rentner, NW. 40, In den Zelten 15.
81. 144. *K. Fischer*, Kaufmann, SW. 13, Alte Jacobstr. 172.
92. 145. *P. Fischer*, Hoftapezier, W. 41, Mauerstr. 78/79.
84. 146. Dr. *P. D. Fischer*, Wirkl. Geh. Rat, Excellenz, W. 10,
Bendlerstr. 13.
91. 147. *R. Fischer*, Redakteur, SW. 47, Yorkstr. 78.
89. 148. Dr. *Flaischlen*, Arzt, S. 14, Alexandrinenstr. 90.
90. 149. *Flatow*, Konsul, W. 10, Thiergartenstrasse 18.
76. 150. *Fleischhammer*, Geh. Hofjustizrat, W. 10, Hohen-
zollernstr. 10.
92. 151. *E. Förster*, Kaufmann, S. 14, Stallschreiberstr. 30.
91. 152. Dr. *Fornet*, Arzt, O. 34, Thaerstr. 1.
76. 153. Prof. Dr. *Fränkel*, San.-Rat, NW. 7, Neust. Kirchstr. 12.
86. 154. Dr. *Francke*, Hauptmann a. D., a. o. Mitglied d. Kgl.
statistischen Bureau, SW. 46, Grossbeerenstr. 92.
82. 155. *Frank*, Fabrikant, C. 19, Gertraudenstr. 14.
92. 156. *Franke*, Kaufmann, S. 42, Prinzessinnenstr. 18.
81. 157. *Frantz*, Bankier, W. 8, Mohrenstr. 29/30.
90. 158. *Frech*, Senatspräsident am Kammergericht, W. 10, Bendler-
str. 10.
91. 159. *Frentz*, Dr. jur., W. 62, Burggrafenstr. 19.
89. 160. *Frentzel*, Justizrat, W. 10, Matthäikirchstr. 12.
85. 161. Dr. *Frenzel*, Kammerger.-Referendar a. D., W. 62,
Maassenstr. 37.
84. 162. *G. A. Freund*, Dr. phil., NW. 7, Unter den Linden 69.
91. 163. Dr. *M. Freund*, Privatdocent, NW. 7, Dorotheenstr. 34a.
91. 164. *Freyschmidt*, Kriminalkommissar, Rittmeister a. D.,
W. 10, Stülerstr. 7.

75. 165. Dr. *Freitag*, Oberlehrer, W. 9, Schellingstr. 8.
86. 166. *Friedeberg*, Kaufmann, NW. 7, Unter den Linden 42.
83. 167. *Friedenthal*, Kammergerichtsrat, W. 10, Hohenzollern-
str. 17.
91. 168. *A. Friedländer*, Fabrikbesitzer, S. 14, Neu-Kölln-
a. W. 24.
87. 169. *B. Friedländer*, Dr. phil., W. 10, Regentenstr. 8.
92. 170. *F. Friedländer*, Rechtsanwalt, W. 8, Markgrafenstr. 32.
90. 171. *J. Friedländer*, Stud. rer. nat., W. 10, Regentenstr. 8.
92. 172. *J. M. Friedländer*, Fabrikbesitzer, W. 8, Taubenstr. 24.
81. 173. *L. Friedländer*, Bankier, W. 35, Potsdamerstr. 36.
87. 174. Dr. *L. Friedländer*, Apothekenbesitzer, C. 2, Span-
dauerstr. 33.
80. 175. Dr. *Friese*, Chemiker, N. 20, Prinzen-Allee 28.
89. 176. *Friesicke*, Amtsgerichtsrat, SW. 61, Teltowerstr. 26.
91. 177. *Fritsch*, Geh. Oberpostrat, W. 41, Leipzigerstr. 16.
90. 178. *Froelich*, Apothekenbesitzer, N. 24, Auguststr. 60.
86. 179. Dr. *Fuchs*, Rechtsanwalt, SW. 46, Grossbeerenstr. 9.
86. 180. Prof. Dr. *Fürbringer*, Medicinalrat, Direktor d. Städt.
allgem. Krankenhauses, NO. 18, Friedrichshain.
91. 181. *Fuisting*, Geh. Oberfinanzrat, W. 62, Kurfürstenstr. 72.
81. 182. *Funcke*, Landgerichtsdirektor, W. 9, Linkstr. 6.
92. 183. Dr. *Futterer*, Privatdocent, Assistent a. Kgl. Museum
f. Naturkunde, N. 4, Kesselstr. 19.
92. 184. Dr. *Gallenkamp*, Gerichtsassessor, W. 62, Nettelbeck-
str. 20.
90. 185. *Gartz*, Landgerichtsdirektor, W. 35, Steglitzerstr. 85.
91. 186. *Gaulke*, Magistratssekretär, SW. 29, Fürbringerstr. 33.
91. 187. *Gaupp*, Geh. Regierungsrat, W. 9, Eichhornstr. 11.
92. 188. *Gause*, Kaufmann, NW. 7, Unter den Linden 66.
92. 189. *Gauss*, Wirkl. Geh. Oberfinanzrat, W. 62, Lützow-
Ufer 17.
91. 190. *Geisler*, Kgl. Seminarlehrer, SW. 47, Hornstr. 11.
92. 191. *Geissler*, Gerichtsassessor, W. 9, Potsdamerstr. 130.
77. 192. Dr. *Gemss*, Professor, NW. 23, Händelstr. 21.
91. 193. *George*, Bankier u. Handelsrichter, W. 8, Charlotten-
str. 62.
89. 194. *Georgi*, Zeichner, SW. 12, Markgrafenstr. 26.
88. 195. *Gerhard*, Rechtsanwalt, W. 8, Mohrenstr. 41.
85. 196. *E. Gerlach*, Oberlehrer, W. 57, Goebenstr. 10.

87. 197. *O. Gerlach*, Geh. Oberregierungsrat, W. 62, Lutherstr. 51.
86. 198. *Germershausen*, Landgerichtsrat, W. 62, Lutherstr. 41/42.
91. 199. Dr. *Gesenius*, Arzt, SW. 12, Zimmerstr. 18.
82. 200. *Geyer*, Kanzleirat, W. 57, An der Apostelkirche 5.
87. 201. *Giersch de Rège*, Amtsger.-Rat a. D., NW. 21, Paulstr. 12.
85. 202. *Giese*, Geh. Regierungs- und Baurat, NW. 40, Invalidenstr. 50.
77. 203. *Gleditsch*, Professor, W. 62, Kurfürstenstr. 71.
80. 204. *Goemann*, Bankier, W. 35, Karlsbad 5.
89. 205. *Goerke*, Kaufmann, W. 62, Maassenstr. 32.
91. 206. *Götting*, Amtsgerichtsrat, W. 62, Schaperstr. 7.
87. 207. Dr. *H. Goldschmidt*, Arzt, SW. 46, Anhaltstr. 11.
90. 208. Dr. *P. Goldschmidt*, Professor, W. 62, Burggrafenstr. 16.
85. 209. *Golz*, Geh. Justiz- und Kammergerichtsrat, W. 35, Magdeburgerstr. 6.
87. 210. *Grafe*, Direktor d. Pr. Hypoth.-Vers.-A.-G., W. 41, Mauerstr. 66/67.
89. 211. Dr. *Grahl*, Professor, W. 62, Kurfürstenstr. 85.
88. 212. Dr. *Grasnick*, Arzt, O. 17, Grüner Weg 85.
92. 213. *Grauenhorst*, Prediger, SO. 33, Skaltitzerstr. 68.
91. 214. *Graupner*, Kaufmann, C. 19, Neue Grünstr. 40.
85. 215. *Gravenstein*, Bankier, SO. 16, Schmidstr. 5.
92. 216. *Greifelt*, Lehrer, SW. 19, Krausenstr. 43.
90. 217. *M. Greiff*, Gerichtsassessor, W. 62, Nettelbeckstr. 9.
90. 218. *W. Greiff*, Kaiserl. Regierungsrat, W. 62, Lutherstr. 16.
86. 219. *Griep*, Rektor, N. 39, Pankstr. 8.
91. 220. *Groll*, Gerichtsassessor, W. 62, Nettelbeckstr. 21.
92. 221. *L. Gronau*, Fabrikant, S. 42, Alexandrinenstr. 97.
92. 222. *W. Gronau*, Verlagsbuchhändler, W. 62, Dörnbergstr. 6.
92. 223. *A. Gross*, Kaufmann, S. 42, Wasserthorstr. 28.
70. 224. *A. Gross*, Lehrer, SW. 47, Hagelsbergerstr. 23.
92. 225. *Grote*, Kaufmann, SW. 12, Zimmerstr. 98.
92. 226. *Grove*, Fabrikbesitzer, SW. 48, Friedrichstr. 24.
89. 227. *Grün*, Civilingenieur, SW. 47, Grossbeerenstr. 28.
92. 228. *Grünwald*, Kaufmann, N. 24, Friedrichstr. 112a.
90. 229. Dr. *Grunert*, Zahnarzt, W. 9, Potsdamerstr. 1a.
91. 230. *Grunow*, Kaufmann, W. 56, Markgrafenstr. 53/54.
92. 231. *Günther*, Buchdruckereibesitzer, W. 62, Lützowplatz 12.
92. 232. *Guivemand*, Kaufmann, W. 10, Friedrich Wilhelmstr. 24.
91. 233. *Guthmann*, Kaufmann, W. 62, Lützow-Ufer 20.

90. 234. *Gutmann*, Bankier, W. 62, Kurfürstenstr. 117.
86. 235. *Haack*, Landgerichtsdirektor, W. 62, Lützow-Ufer 21.
80. 236. Dr. *Haase*, NW. 6, Hannoverschestr. 1.
78. 237. *Habel*, Rentner, W. 35, Lützowstr. 6.
86. 238. *Hache*, Kaufmann, W. 64, Charlottenstr. 37/38.
90. 239. *J. Hacker*, Kaufmann, SW. 19, Beuthstr. 19.
89. 240. Dr. *Haendly*, Rechtsanwalt, SW. 19, Lindenstr. 44.
92. 241. *Hagen*, Staatsanwalt, NW. 21, Spenerstr. 7.
92. 242. *E. Hahn*, Kaufmann, S. 42, Luisenufer 7.
91. 243. Dr. *M. Hahn*, NW. 40, Alsenstr. 3.
87. 244. *Halbey*, Geh. Ober-Reg.-Rat, W. 57, Winterfeldtstr. 31.
91. 245. *R. Hallgarten*, Stud. jur., W. 8, Charlottenstr. 34.
90. 246. *Hamburger*, Rechtsanwalt, C. 2, Klosterstr. 21.
72. 247. *G. Hammer*, Bankier, SO. 16, Köpnickstr. 39a.
89. 248. *Harmuth*, Landrichter, W. 62, Eisenacherstr. 4.
86. 249. Dr. *A. Hartmann*, Sanitätsrat, NW. 40, Roonstr. 8.
87. 250. *Fr. Hartmann*, Fabrikant, SW. 46, Schönebergerstr. 32.
92. 251. *H. Hartmann*, Hofschauspieler, NW. 21, Spenerstr. 8.
90. 252. *Hartz*, Amtsrichter, NW. 21, Thurmstr. 19.
89. 253. *Haselbach*, Fabrikant, S. 59, Bärwaldstr. 13.
91. 254. *Haukohl*, Kaufmann, C. 25, Alte Schützenstr. 3.
89. 255. *Hauptner*, Fabrikant, NW. 6, Luisenstr. 53.
90. 256. *Hausding*, Direktor, SW. 68, Lindenstr. 18/19.
86. 257. *Heckmann*, Fabrikbesitzer, SO. 33, Görlitzer Ufer 9.
91. 258. *Hedemann*, Kammergerichtsrat, W. 62, Wichmannstr. 12c.
84. 259. *v. Hefner-Alteneck*, Oberingenieur, W. 10, Hildebrandtstr. 9.
89. 260. *Heine*, Kaufmann, SW. 61, Plan-Ufer 24a.
91. 261. *Heinitz*, Rechtsanwalt, W. 8, Mohrenstr. 56.
85. 262. *C. Heller*, Bankier, NW. 6, Luisenstr. 44.
82. 263. *Fr. Heller*, Rentner, N. 37, Schönhauser Allee 8.
91. 264. *M. Hellwig*, Apotheker, W. 62, Ansbacherstr. 55.
91. 265. *O. Hellwig*, Wirkl. Geh. Legationsrat, Direktor im Auswärt. Amt, W. 62, Rankestr. 5.
92. 266. *G. Hempel*, Kaufmann, W. 35, Potsdamerstr. 39.
90. 267. Dr. *P. Hempel*, Buchdruckereibes., W. 62, Keithstr. 5.
88. 268. *Hemptenmacher*, Regierungsrat, W. 62, Maassenstr. 35.
91. 269. *Henne*, Geh. Oberpostrat, W. 10, Friedrich Wilhelmstr. 18.
85. 270. Dr. *F. Henneberg*, Assessor, W. 9, Schellingstr. 8.

92. 271. *O. Henneberg*, Oberingenieur, SW. 46, Königgrätzerstr. 55.
 89. 272. *v. Hennig*, Direktor eines Konservatoriums für Musik,
 C. 25, Alexanderstr. 49.
 92. 273. *Hennig*, Fabrikant, N. 24, Linienstr. 58/59.
 91. 274. *Hentschel*, Architekt, SW. 48, Wilhelmstr. 125.
 83. 275. *Hergersberg*, Kaufmann, W. 10, Hohenzollernstr. 22.
 92. 276. *Herms*, Kaufmann, SW. 47, Yorkstr. 13.
 92. 277. *C. Herrmann*, Inspektor der Städt. Gasanst., O. 17,
 Breslauerstr. 29.
 85. 278. *W. Herrmann*, Direktor, SW. 46, Königgrätzerstr. 84.
 87. 279. *Herz*, Kaufmann, S. 14, Alte Jacobstr. 77.
 87. 280. *Herzog*, Geh. Regierungsrat, W. 35, Derfflingerstr. 14.
 79. 281. *Hesse*, Landgerichtsdirektor, W. 41, Wilhelmstr. 100.
 88. 282. *G. Heuer*, Xylograph, W. 57, Frobenstr. 17.
 90. 283. *Th. Heuer*, Fabrikant, SW. 12, Kochstr. 9.
 90. 284. Dr. *V. Heydemann*, Oberlehrer, SW. 47, Wartenburgstr. 16.
 92. 285. *A. v. d. Heyden*, Brauereidirektor, W. 35, Lützowstr. 109/110.
 83. 286. Dr. *Heyder*, Arzt, S. 14, Sebastianstr. 20.
 88. 287. *Heymann*, Kaufmann, NW. 7, Unter den Linden 59.
 91. 288. *Heyrich*, Kaufmann, N. 4, Invalidenstr. 111.
 86. 289. *E. Hildebrandt*, Rentner, W. 57, Frobenstr. 29.
 90. 290. *R. Hildebrandt*, Korvettenkapitän z. D., W. 62,
 Fasanenstr. 21/22.
 92. 291. *G. Hirsch*, Bankier, W. 62, Kurfürstenstr. 106.
 78. 292. Dr. *R. Hirsch*, Oberlehrer, N. 37, Lottumstr. 8.
 75. 293. *Hirschberg*, Rentner, W. 9, Lennéstr. 6a.
 83. 294. *G. Hirschfeld*, Landger.-Dir., W. 35, Magdeburgerstr. 12.
 85. 295. *P. Hirschfeld*, Bankdirektor, W. 35, Magdeburgerstr. 21.
 91. 296. *v. Hirschfeld*, Kaufmann, S. 14, Alexandrinenstr. 42.
 70. 297. Dr. *Hirschfelder*, Professor, W. 62, Wichmannstr. 3.
 82. 298. Dr. *Hirsekorn*, Stadtsyndikus, W. 62, Ansbacherstr. 5.
 86. 299. Dr. *Hörmann*, Chemiker, SO. 33, Treptower Chaussee 13.
 85. 300. *Höter*, Geh. Oberregierungsrat, W. 57, Motzstr. 89.
 88. 301. Dr. *F. W. Hoffmann*, Geh. Sanitätsrat, NW. 7, Georgenstr. 43.
 87. 302. Dr. *G. Hoffmann*, Oberlehrer, NW. 40, Lüneburgerstr. 9.
 92. 303. *K. Hoffmann*, Buchhändler, W. 8, Mohrenstr. 6.
 92. 304. *W. Hoffmann*, Rentner, W. 62, Landgrafenstr. 16.

91. 305. Dr. *Hofmeier*, Dirig. Arzt des Elisabeth-Krankenh.,
 W. 35, Magdeburger Platz 5.
 90. 306. Dr. *Hollefreund*, Oberlehrer, S. 42, Luisenufer 23.
 78. 307. *J. Hoppe*, Rentner, C. 22, Auguststr. 29.
 77. 308. Dr. *R. Hoppe*, Professor, S. 14, Prinzenstr. 69.
 91. 309. *Hoppenstedt*, Regierungsrat a. D., Bankdirektor, W. 56,
 Oberwallstr. 3.
 91. 310. *Horwitz*, Rechtsanwalt, C. 25, Alexanderstr. 71.
 70. 311. Lic. *Hossbach*, Prediger, W. 8, Markgrafenstr. 32.
 91. 312. *Houselle*, Cand. jur., W. 35, Magdeburgerstr. 27.
 84. 313. *Huhn*, Rentner, SW. 61, Waterloo-Ufer 8.
 89. 314. *Humbert*, Kaufmann, SW. 46, Königgrätzerstr. 79.
 89. 315. *Huot*, Hofrat, W. 41, Leipzigerstr. 107.
 91. 316. Dr. *Huth*, Amtsrichter, W. 62, Bayreutherstr. 1.
 91. 317. *Jacobsohn*, Rechtsanwalt, C. 22, Rosenthalerstr. 72.
 92. 318. *Jäger*, Architekt, S. 59, Schleiermacherstr. 4.
 91. 319. Dr. *Jaekel*, Privatdocent, NW. 40, Platz vor dem
 Neuen Thor 6.
 92. 320. *Jaenicke*, Kaufmann, SW. 47, Kreuzbergstr. 2.
 89. 321. Dr. *Jahnel*, Fürstbischhöflicher Delegat und Probst zu
 St. Hedwig, W. 56, Hinter der Katholischen Kirche 4/5.
 85. 322. *Janke*, Verlagsbuchhändler, SW. 46, Kleinbeerenstr. 20.
 87. 323. *Jaster*, Kanzleirat, W. 35, Lützowstr. 51.
 91. 324. *Juhl*, Fabrikbesitzer, N. 37, Schönhauser Allee 183.
 90. 325. *Junack*, Weinhändler, C. 22, Alte Schönhauserstr. 41.
 88. 326. *Junk*, Buchhändler NW. 6, Karlstr. 11.
 89. 327. *Kagermann*, Kaufmann, SW. 19, Leipzigerstr. 67.
 92. 328. *Kaiser*, Prokurist, C. 19, Spittelmarkt 5.
 76. 329. Dr. *Kallenberg*, Oberlehrer, W. 62, Motzstr. 75.
 91. 330. Dr. *Kanitz*, Arzt, W. 62, Schillstr. 10.
 83. 331. *C. Kapitzka*, Kaufmann, SO. 26, Naunynstr. 46/47.
 85. 332. *E. Kapitzka*, Prokurist, W. 41, Mauerstr. 63/65.
 82. 333. *H. Keibel*, Kaufmann, W. 8, Taubenstr. 44/45.
 82. 334. *L. Keibel*, Geh. Oberjustizrat, W. 62, Kurfürstenstr. 99a.
 90. 335. *M. Keibel*, Dr. phil., W. 62, Kleiststr. 29.
 82. 336. *W. Keibel*, Gerichtsassessor, W. 62, Kurfürstenstr. 99a.
 92. 337. *Keil*, Hofkammerrat, NW. 23, Lessingstr. 45.
 90. 338. *Kelmann*, Redakteur, W. 57, Bülowstr. 81.
 92. 339. *Kempff*, Rechtsanwalt, C. 22, Neue Promenade 3.
 87. 340. *G. Kersten*, Kaufmann, SW. 48, Wilhelmstr. 17.

89. 341. *H. Kersten*, Kaufmann, W. 41, Mauerstr. 3.
91. 342. *J. Kersten*, Fabrikant, S. 42, Alexandrinenstr. 93.
91. 343. *Kessler*, Kaufmann, W. 57, Bülowstr. 30.
92. 344. *Kette*, Justizrat, SW. 48, Friedrichstr. 227.
84. 345. *Keyssner*, Kammergerichtsrat, W. 10, Friedrich Wilhelmstr. 20.
90. 346. *Kieselbach*, Major a. D., W. 10, Matthäikirchstr. 17.
89. 347. *Kiesling*, Verlagsbuchhändler, SW. 46, Kleinbeerenstr. 26.
91. 348. *Df. Kirchhoff*, Arzt, W. 35, Schöneberger Ufer 34.
83. 349. *Kirchner*, Fabrikant, S. 42, Brandenburgstr. 32.
87. 350. *Klaar*, Kaufmann, SO. 16, Schmidstr. 5.
92. 351. *Klein*, Kaufmann, SW. 12, Schützenstr. 73/74.
92. 352. *Klewe*, Kalkulator, W. 57, Steinmetzstr. 36.
91. 353. *Knobbe*, Kaufmann, W. 57, Bülowstr. 79.
92. 354. *Knöfel*, Kaufmann, W. 56, Werderstr. 8.
89. 355. *Kobligk*, Kaufmann, NO. 43, Georgenkirchstr. 1.
85. 356. *Fr. Koch*, Baumeister, W. 10, Bendlerstr. 28.
85. 357. *M. Koch*, Professor, SW. 48, Friedrichstr. 13.
81. 358. *O. Koch*, Kaufmann, W. 57, Nollendorfstr. 16.
88. 359. *Dr. Köbner*, Kammerger.-Referendar, W. 35, Magdeburgerstr. 3.
84. 360. *A. Köhler*, Polizeirat, W. 35, Schöneberger Ufer 17.
81. 361. *E. Köhler*, Geh. Oberfinanzrat, W. 35, Genthinerstr. 38.
81. 362. *R. Köhler*, Geh. Justizrat, SW. 61, Lankwitzstr. 13.
91. 363. *Koehn*, Kaufmann, SW. 46, Luckenwalderstr. 2.
92. 364. *Dr. Köhne*, W. 35, Potsdamerstr. 118a.
88. 365. *v. Koenen*, Geh. Oberfinanzrat, W. 62, Nürnbergerstr. 6.
91. 366. *Dr. Koenigs*, Geh. Regierungsrat, W. 62, Nollendorfpplatz 1.
89. 367. *Dr. W. Körte*, Dirig. Arzt d. Städt. Krankenh. am Urban, W. 35, Karlsbad 17.
84. 368. *E. Koffka*, Rechtsanwalt, W. 57, Potsdamerstr. 95.
92. 369. *Dr. J. Koffka*, Rechtsanwalt, W. 62, Nürnbergerstr. 4.
85. 370. *Kolbe*, Regierungsrat, SO. 33, Görlitzerstr. 72.
86. 371. *Dr. Koner*, Arzt, SW. 46, Anhaltstr. 8.
91. 372. *Alb. Krause*, Kgl. Hofzimmerristr., W. 35, Lützowstr. 65.
85. 373. *Dr. Arth. Krause*, Oberlehrer, SO. 26, Adalbertstr. 77.
84. 374. *Th. Krause*, Kgl. Musikdirektor, W. 8, Mohrenstr. 41.
87. 375. *Fr. Krebs*, Justizrat, C. 25, Alexanderstr. 41.
86. 376. *Ph. Krebs*, Rentner, W. 57, Potsdamerstr. 86 b.

89. 377. *R. Krebs*, Ratsmaurerstr., W. 35, Steglitzerstr. 2.
84. 378. *Kremser*, Direktor, NW. 40, Roonstr. 1.
86. 379. *Kretzschmar*, Bankdirektor, SW. 46, Kleinbeerenstr. 6.
77. 380. *Kroll*, Major a. D., W. 8, Markgrafenstr. 38.
87. 381. *Dr. Krollick*, Oberlehrer, NW. 5, Rathenowerstr. 83.
91. 382. *Krone*, Architekt, N. 24, Elsasserstr. 59.
79. 383. *Dr. E. Kronecker*, Landger.-Rat, W. 62, Nürnbergerstr. 65.
83. 384. *Dr. F. Kronecker*, Arzt, W. 57, Zietenstr. 23.
92. 385. *Kronenberg*, Dr. phil., W. 57, Blumenthalstr. 16.
89. 386. *Kropp*, Kaufmann, NW. 23, Händelstr. 13.
85. 387. *B. Krüger*, Fabrikant, W. 9, Köthenerstr. 26.
91. 388. *H. Krüger*, Obertelegaphenassistent, NW. 7, Bauhofstr. 1.
91. 389. *M. Krüger*, Fabrikbesitzer, S. 42, Gitschinerstr. 65.
79. 390. *Krumhoff*, Kaufmann, NW. 23, Händelstr. 7.
89. 391. *Kubischek*, Amtsgerichtsrat, W. 62, Kleiststr. 16.
92. 392. *Kühne*, Fabrikbesitzer, N. 20, Pankstr. 24.
81. 393. *Kuhn*, Professor, W. 57, Bülowstr. 6.
89. 394. *Dr. Kundt*, Professor, NW. 7, Neue Wilhelmstr. 16.
88. 395. *Kunze*, Oberverwaltungsgerichtsrat, W. 62, Kurfürstendamm 118.
91. 396. *Dr. Lachmann*, Chemiker, W. 10, Thiergartenstr. 3.
78. 397. *Lademann*, Erster Staatsanwalt, SW. 61, Belle-Allianceplatz 20.
90. 398. *Frh. v. Landau*, Dr. phil., W. 10, Kaiserin Augustastr. 78.
91. 399. *Dr. F. Landau*, Rechtsanwalt, W. 64, Unter den Linden 15.
92. 400. *J. Landau*, Zahnarzt, SW. 19, Leipzigerstr. 83.
88. 401. *Landmann*, Direktor, C. 22, Kl. Präsidentenstr. 1.
92. 402. *Chr. Lange*, Ingenieur, NW. 40, In den Zelten 9.
70. 403. *H. Lange*, Polizeirat, S. 14, Prinzenstr. 49.
92. 404. *J. Lange*, Architekt, SW. 46, Halleschestr. 17.
90. 405. *Langes*, Kaufmann, C. 2, Neue Friedrichstr. 22 a.
89. 406. *Dr. Langner*, Arzt, N. 24, Elsasserstr. 21.
91. 407. *La Porte*, Direktor, W. 9, Köthenerstr. 31.
89. 408. *Lautherius*, Amtsrichter, SW. 46, Dessauerstr. 16.
91. 409. *v. Le Coq*, Kaufmann, W. 10, Königin Augustastr. 38/39.
92. 410. *Leibfried*, Weingrosshändler, W. 35, Kurfürstenstr. 52.
91. 411. *Leibnitz*, Kaufmann, SO. 16, Köpnickerstr. 71.
91. 412. *Lengnick*, Kaufmann, SW. 48, Puttkamerstr. 22.

92. 413. Dr. *Lenhartz*, Stabsarzt, SO. 26, Waldemarstr. 57.
86. 414. *Leo*, Dr. jur., Ger.-Assessor, W. 62, Joachimthalerstr. 35.
92. 415. Dr. *Leppmann*, Arzt, NW. 40, Kronprinzenufer 24.
90. 416. *Lettgau*, Senatspräsident am Kammergericht, W. 35, Karlsbad 12/13.
92. 417. Dr. *J. S. Levy*, Arzt, W. 9, Potsdamerstr. 21 a.
80. 418. *R. Levy*, Bankier, NW. 7, Mittelstr. 43.
81. 419. *Lewinsohn*, Rentner, W. 10, Rauchstr. 3.
79. 420. *Lewinstein*, Standesbeamter, W. 9, Königgrätzerstr. 126.
91. 421. Dr. *B. Lewy*, Arzt, W. 62, Kleiststr. 44.
92. 422. *E. Lewy*, Bankier, SW. 46, Königgrätzerstr. 64.
81. 423. *E. Liebe*, W. 57, Dennewitzstr. 31.
92. 424. *Liebeherr*, Lehrer, N. 37, Zionskirchstr. 22.
80. 425. Dr. *Liebermann*, Professor, W. 10, Matthäikirchstr. 29.
89. 426. *Liebezeit*, Geh. Kanzleiinspektor, SW. 12, Schützenstr. 65.
78. 427. *Liebig*, Kammermusiker, W. 57, Kirchbachstr. 16.
91. 428. Dr. *Liepmann*, Amtsrichter, W. 62, Kurfürstenstr. 99 a.
87. 429. *Lilienthal*, Rechtsanwalt, C. 2, Neue Friedrichstr. 49.
87. 430. *Linckelmann*, Maler, SW. 61, Plan-Ufer 13.
90. 431. *Lobe*, Rechtsanwalt, W. 8, Französischestr. 49.
77. 432. Dr. *Loew*, Professor, SW. 46, Grossbeerenstr. 1.
92. 433. *E. Löwe*, Landrichter, SW. 46, Dessauerstr. 3.
89. 434. Dr. *H. Loewe*, Zahnarzt, S. 14, Prinzenstr. 76.
91. 435. *Lohaus*, Oberverwaltungsgerichtsrat, W. 10, Stülerstr. 2.
89. 436. *Lomler*, Geh. Exped. Sekretär, NW. 6, Marienstr. 28.
92. 437. *Lücke*, Kaufmann, C. 2, Neue Friedrichstr. 77.
91. 438. *Lüthke*, Zahnarzt, W. 8, Mohrenstr. 9.
87. 439. *Lütke Müller*, Justizrat, S. 42, Oranienstr. 147.
90. 440. *Lutze*, Fabrikbesitzer, SO. 26, Reichenbergerstr. 178.
81. 441. *Mäder*, Rentner, SW. 12, Charlottenstr. 74.
88. 442. *v. Makomaski*, Landgerichtsrat, NW. 21, Bremerstr. 71.
88. 443. Dr. *Marasse*, Fabrikbesitzer, W. 35, Magdeburgerplatz 5.
83. 444. *Marcus*, Rentner, W. 9, Köthenerstr. 43.
89. 445. Dr. *Marcuse*, Realschuldirektor, S. 14, Sebastianstr. 2.
88. 446. *Markwald*, Rechtsanwalt, W. 8, Mohrenstr. 10.
92. 447. *Marquardt*, Verlagsbuchhändler, W. 62, Wichmannstr. 4 a.
89. 448. Dr. *Martin*, Dozent a. d. Universität, NW. 40, Alexander-Ufer 1.
92. 449. *Mattersdorff*, Rechtsanwalt, C. 22, Rosenthalerstr. 39.
78. 450. *Mehles*, Rektor, SO. 16, Ohmgasse 3 c.

87. 451. *Meissner*, Landgerichtsdirektor, W. 35, Genthinerstr. 26
92. 452. *Mende*, Gerichtsassessor, W. 10, Rauchstr. 2.
87. 453. *Mensing*, Kapitän zur See, W. 62, Kurfürstenstr. 99.
89. 454. *Messel*, Regierungsbaumeister, W. 9, Schellingstr. 14.
78. 455. *Mewes*, Kaufmann, O. 34, Frankfurter Allee 114.
86. 456. *E. Meyer*, Landrichter, NW. 21, Thurmstr. 44.
90. 457. *J. Meyer*, Fabrikant, W. 35, Potsdamerstr. 123 a.
76. 458. *Meyerhoff*, Buchhändler, W. 41, Wilhelmstr. 86.
84. 459. *Meynow*, NW. 23, Holsteiner Ufer 45.
87. 460. *Migolski*, Polizeisekretär, N. 58, Schönhauser Allee 39 a.
72. 461. *Mitscher*, Verlagsbuchhändler, S. 14, Neu-Kölln a. W. 10.
92. 462. Dr. *Möhring*, Amtsrichter, W. 57, Culmstr. 1.
82. 463. Dr. *Moeller*, Oberlehrer, N. 58, Würtherstr. 47.
90. 464. *Möllhausen*, Geh. Regierungsrat, NW. 40, In den Zelten 5 a.
92. 465. *Mohr*, Hofflieferant, W. 9, Linkstr. 11.
79. 466. *Molinari*, Amtsgerichtsrat, W. 35, Potsdamerstr. 40.
84. 467. *Mollenhauer*, Rentner, W. 35, Magdeburgerstr. 28.
88. 468. *Morgenstern*, Kaufmann, W. 10, Bendlerstr. 27.
84. 469. *Moritz*, Buchhändler, W. 8, Jägerstr. 61 a.
90. 470. *v. Mühlenfels*, Geh. Finanzrat, W. 62, Nettelbeckstr. 9.
76. 471. Dr. *Ad. Müller*, Oberlehrer, SW. 47, Hornstr. 12.
92. 472. *Al. Müller*, Direktor, NW. 40, Alexander-Ufer 1.
89. 473. Dr. *F. Müller*, Professor, NW. 5, Birkenstr. 3.
89. 474. Dr. *Fr. Müller*, Landgerichtsrat, W. 62, Dörnbergstr. 1.
89. 475. *M. H. Müller*, Regierungsbaumeister, SW. 46, Königgrätzerstr. 100 a.
91. 476. *P. Müller*, Hauptmann, W. 62, Kleiststr. 15.
91. 477. *R. Müller*, Regierungsrat, W. 35, Blumeshof 6.
87. 478. Dr. *R. Müller*, Professor, NW. 6, Luisenstr. 22 a.
78. 479. *C. Müller-Grote*, Verlagsbuchhändler, W. 35, Ulmenstr. 6.
90. 480. *G. Müller-Grote*, Dr. phil., W. 35, Ulmenstr. 6.
87. 481. *Mues*, Buchhändler, W. 35, Potsdamerstr. 116 a.
82. 482. *Müseler*, Rechtsanwalt, W. 41, Leipzigerstr. 13.
88. 483. *B. Mugdan*, Amtsgerichtsrat, SW. 61, Grossbeerenstr. 81.
88. 484. *L. Mugdan*, Stadtrat, W. 35, Kurfürstenstr. 55.
88. 485. *Muhl*, Polizeirat, SW. 13, Neuenburgerstr. 35.
82. 486. *Mussnug*, Kaufmann, SW. 46, Halleschestr. 21.
92. 487. *Muther*, Kaufmann, SW. 12, Schützenstr. 27.
91. 488. *Nadler*, Gerichtsassessor, SW. 68, Oranienstr. 85/86.
84. 489. Dr. *Nake*, Professor, S. 42, Brandenburgstr. 37.

87. 490. *Naphtali*, vereid. Makler, W. 62, Burggrafenstr. 5.
92. 491. *Nathan*, Kaufmann, W. 10, Bendlerstr. 29.
84. 492. *Nehring*, Oberlehrer, NO. 43, Neue Königstr. 2.
92. 493. *Neizert*, Gerichtsassessor, W. 57, Steinmetzstr. 66.
89. 494. Dr. *Nelson*, Rechtsanwalt, C. 25, Alexanderstr. 2.
80. 495. Dr. *Nerrlich*, Oberlehrer, SW. 46, Grossbeerenstr. 87.
91. 496. *Nesper*, Hofschauspieler, W. 62, Dörnbergstr. 1.
79. 497. *Nesselmann*, Buchhändler, SW. 48, Wilhelmstr. 3a.
84. 498. Dr. *Neubart*, SW. 47, Katzbachstr. 8.
89. 499. *Neubauer*, Kammergerichtsrat, W. 62, Wichmannstr. 19.
92. 500. *C. Neumann*, Landgerichtsdirektor, W. 62, Wichmannstr. 14.
81. 501. Dr. *F. Neumann*, Oberlehrer, N. 37, Weissenburgerstr. 65.
92. 502. *Ney*, Kaufmann, SW. 29, Zossenerstr. 2.
90. 503. *A. Niemann*, Cand. phil., SW. 46, Trebbinerstr. 1.
83. 504. *B. Niemann*, Oberlehrer, SW. 13, Simeonstr. 9.
82. 505. Dr. *Noack*, Amtsrichter, W. 35, Lützowstr. 17.
89. 506. *Nölting*, Kaufmann, W. 8, Charlottenstr. 57.
90. 507. *Nolte*, Kalkulator, NW. 6, Albrechtstr. 12a.
92. 508. *Oberländer*, Hofschauspieler, SW. 47, Grossbeerenstr. 56.
90. 509. *Ochs*, Musiker, W. 35, Potsdamerstr. 118c.
92. 510. Dr. *Oertmann*, Privatdocent, W. 35, Steglitzerstr. 41.
90. 511. *Oesterreich*, Major a. D., W. 57, Kurfürstenstr. 171.
81. 512. *Oppert*, Landgerichtsrat, W. 35, Schöneberger Ufer 12.
92. 513. Dr. *Otte*, Oberlehrer, SW. 68, Ritterstr. 50.
86. 514. *Otto*, Lehrer, S. 42, Luisenufer 43.
90. 515. *A. Paetel*, Buchhändler, W. 35, Karlsbad 16.
90. 516. Dr. *H. Paetel*, Verlagsbuchhändler, W. 35, Karlsbad 16.
87. 517. *Pallus*, Kaufmann, N. 24, Auguststr. 88.
85. 518. Dr. *Palm*, Arzt, NO. 18, Gr. Frankfurterstr. 70.
90. 519. *Pape*, Kaufmann, W. 9, Potsdamerstr. 132.
81. 520. *A. Parrisius*, Dr. phil., W. 10, Kaiserin Augustastr. 72.
81. 521. *R. Parrisius*, Bankdirektor, W. 10, Margaretenstr. 13.
87. 522. *Parthey*, Gerichtsassessor, W. 57, Bülowstr. 12.
90. 523. *Pasch*, Hofbuchhändler, SW. 68, Ritterstr. 36.
92. 524. *Paschke*, Justizrat, NW. 23, Lessingstr. 14.
79. 525. Dr. *Patschkowski*, Arzt, W. 8, Kronenstr. 68/69.
90. 526. Dr. *Paul*, Arzt, O. 34, Gr. Frankfurterstr. 124.
87. 527. *Pechstein*, Privatier, W. 62, Kurfürstenstr. 112a.

86. 528. *Perels*, Wirkl. Geh. Admiralitätsrat, W. 57, Potsdamerstr. 74.
88. 529. Dr. *Perlewitz*, Oberlehrer, N. 37, Weissenburgerstr. 12.
77. 530. Dr. *Peter*, Professor, C. 22, Gr. Präsidentenstr. 3.
91. 531. *Peters*, Fabrikant, W. 9, Köthenerstr. 22.
91. 532. Dr. *H. Philipp*, Arzt, SW. 47, Yorkstr. 3.
91. 533. Dr. *P. Philipp*, Sanitätsrat, SW. 46, Grossbeerenstr. 3.
87. 534. *Pinner*, Rechtsanwalt, W. 8, Französischestr. 9.
90. 535. *J. Pintsch*, Fabrikbesitzer, O. 27, Andreasstr. 72/73.
90. 536. *O. Pintsch*, Fabrikbesitzer, O. 27, Andreasstr. 72/73.
90. 537. *R. Pintsch*, Kommerzienrat, O. 27, Andreasstr. 72/73.
81. 538. *Plathner*, Rentner, W. 10, Bendlerstr. 35.
90. 539. Dr. *Pohle*, Stadtschulinspektor, SO. 33, Mariannenplatz 6.
82. 540. *Polenski*, Kaufmann, O. 34, Frankfurter Allee 118a.
92. 541. Dr. *Pompetsky*, Arzt, N. 20, Badstr. 54.
89. 542. *Porth*, Kaufmann, W. 57, Schwerinstr. 2.
92. 543. *Pottin*, Kaufmann, SW. 47, Yorkstr. 72.
82. 544. *Potlich*, Amtsgerichtsrat, SW. 47, Belle-Alliancestr. 21.
86. 545. *Potyka*, Rentner, SW. 68, Ritterstr. 50.
91. 546. *Prächtel*, Hoflieferant, SW. 19, Krausenstr. 31/32.
90. 547. *Praetorius*, Gerichtsassessor, NW. 23, Lessingstr. 20.
92. 548. *Pressel*, Geh. Oberpostrat, SW. 46, Halleschestr. 18.
92. 549. *Pulsack*, Zimmermstr., W. 62, Lutherstr. 19b.
92. 550. Dr. *Quaatz*, Gymnasialdirektor, N. 39, Pankstr. 9/10.
92. 551. *Rabe*, Major z. D., NW. 5, Perlebergerstr. 23.
87. 552. *Radde*, Kaufmann, C. 2, Klosterstr. 29.
83. 553. *Raif*, Prof. a. d. Kgl. Hochschule, W. 57, Bülowstr. 107.
91. 554. *Raphael*, Rechtsanwalt, W. 8, Jägerstr. 12.
92. 555. *Raschdorff*, Professor a. d. techn. Hochschule, W. 35, Steglitzerstr. 32.
78. 556. Dr. jur. *Rasche*, NW. 23, Klopstockstr. 14.
91. 557. *Raske*, Rechtsanwalt, SO. 16, Köpnickerstr. 60/61.
87. 558. *Rathenau*, Architekt, W. 10, Rauchstr. 9.
87. 559. *Rausnitz*, Rechtsanwalt, W. 8, Charlottenstr. 28.
89. 560. Dr. *Raussendorff*, Gerichtsassessor, W. 62, Kurfürstendamm 91/92.
91. 561. *Rebhuhn*, Lehrer, O. 27, Markusstr. 12.
85. 562. *Redlich*, Rentner, W. 9, Vossstr. 9.
84. 563. *Reichard*, Hof-Photograph, NW. 7, U. d. Linden 54/55.
89. 564. *F. W. Reiche*, Pastor, W. 35, Derfflingerstr. 22a.
90. 565. Dr. *M. Reiche*, Rechtsanwalt, SW. 19, Leipzigerstr. 46.

90. 566. Dr. *Reichenow*, Kustos a. zoolog. Museum, N. 4, Invalidenstr. 43.
92. 567. *Renckhoff*, Amtsgerichtsrat, NW. 5, Rathenowerstr. 83.
89. 568. *Reschke*, Schiffskapitain a. D., SW. 12, Friedrichstr. 210.
91. 569. *Rheinemann*, Landschaftsmaler, W. 10, Königin Augustastr. 51.
92. 570. *A. Richter*, Regierungs- u. Baurat, SW. 46, Anhaltstr. 12.
84. 571. *E. Richter*, Kaufmann, O. 27, Holzmarktstr. 6/7.
90. 572. *M. Richter*, Bankier, C. 19, Alte Leipzigerstr. 3.
92. 573. Dr. *R. Richter*, Arzt, NO. 18, Landsberger Allee 7.
89. 574. *H. Richter-Lefensdorf*, Landschaftsmaler, W. 62, Fasanenstr. 24.
89. 575. Dr. *Frhr. v. Richthofen*, Prof., W. 62, Kurfürstenstr. 117.
92. 576. *Riens*, Gymn.-Lehrer, W. 35, Kurfürstenstr. 148.
92. 577. *Rütter*, Fabrikbesitzer, N. 4, Chausseestr. 99.
90. 578. *Rützel*, Staatsanwalt, NW. 21, Paulstr. 28.
81. 579. *Rocholl*, Amtsgerichtsrat, SW. 47, Hagelsbergerstr. 9.
90. 580. Dr. *Rodenwaldt*, Professor, SO. 33, Mariannen-Ufer 4.
90. 581. Dr. *Rödiger*, Oberlehrer, SW. 68, Lindenstr. 13.
90. 582. *Röhlich*, Fabrikant, C. 19, Alte Leipzigerstr. 2.
87. 583. *Rötger*, Baumeister, NW. 23, Lessingstr. 62.
92. 584. *Rohmer*, Ratsmaurerstr., SW. 61, Blücherstr. 63.
87. 585. *Rosch*, Rentner, N. 54, Lothringerstr. 20.
91. 586. *Rose*, Oberingenieur, W. 10, v. d. Heydtstr. 4.
88. 587. *Rosemann*, Architekt, W. 57, Potsdamerstr. 87.
88. 588. *Rosenheim*, Dr. phil., NW. 40, Alsenstr. 3.
79. 589. Dr. *Rosenow*, Realschuldirektor, N. 20, Badstr. 62/63.
92. 590. *Rosenstiel*, Fabrikant, NW. 7, Unter den Linden 48.
90. 591. *Rossnick*, Kanzleirat, NW. 21, Paulstr. 10.
92. 592. Dr. *Rothmann*, Arzt, S. 59, Krankenhaus am Urban.
81. 593. *Rott*, Bankier, W. 8, Mohrenstr. 25.
91. 594. *Rotter*, Wirkl. Admiralitätsrat a. D., W. 57, Bülowstr. 26.
85. 595. *Rudolph*, Fabrikbesitzer, S. 14, Neu-Kölln a. W. 24.
92. 596. *Rütgers*, Fabrikbesitzer, W. 62, Kleiststr. 11.
81. 597. Dr. *C. Ruge*, Sanitätsrat, W. 8, Jägerstr. 61.
81. 598. Dr. *P. Ruge*, Sanitätsrat, SW. 68, Ritterstr. 50.
89. 599. *Rummelspacher*, Landschaftsmaler, W. 35, Lützowstr. 7.
90. 600. *E. Runge*, Kaufmann, C. 22, Hackescher Markt 2.
89. 601. *M. Runge*, Fabrikant, S. 14, Alte Jacobstr. 76.
92. 602. *Salinger*, Stud. arch., SW. 61, Belle-Allianceplatz 7.

80. 603. *Salman*, Stud. med., SW. 46, Kleinbeerenstr. 3.
91. 604. Dr. *Salomon*, Chemiker, W. 62, Kurfürstenstr. 99.
83. 605. *Samuel*, Bankier, C. 2, Stechbahn 3/4.
92. 606. *Sander*, Rentner, W. 35, Karlsbad 5.
90. 607. Dr. *Sauer*, Rechtsanwalt, SO. 16, Köpnickerstr. 76.
87. 608. Dr. *Schäfer*, Oberlehrer, W. 35, Blumeshof 9.
91. 609. *v. Schaewen*, Amtsgerichtsrat, SW. 12, Zimmerstr. 88.
91. 610. *Scharowsky*, Civilingenieur, SW. 47, Belle-Alliancestr. 40.
89. 611. *Schartiger*, Kaufmann, SW. 19, Jerusalemerstr. 47.
90. 612. *G. Schenk*, Hofbuchhändler, SW. 19, Jerusalemerstr. 56.
92. 613. *H. Schenk*, Prokurist, SW. 19, Jerusalemerstr. 56.
92. 614. *Schier*, Prokurist, S. 42, Ritterstr. 22.
92. 615. *Schimming*, Kaufmann, W. 8, Kronenstr. 36.
91. 616. *Schindler*, Hoflieferant, NW. 7, Unter den Linden 48/49.
89. 617. *Schlabitz*, Genremaler, NW. 7, Dorotheenstr. 32.
81. 618. *Schlesinger*, Bankier, W. 8, Friedrichstr. 62.
91. 619. Dr. *Schlötke*, Arzt, N. 28, Brunnenstr. 121 b.
83. 620. *R. Schmid*, Generalagent, W. 8, Französischestr. 17.
92. 621. *C. v. Schmidt*, Geh. Oberfinanzrat, W. 10, Corneliusstr. 4.
84. 622. *A. Schmidt*, Landgerichtsdirektor, W. 10, v. d. Heydtstr. 7.
90. 623. *F. Schmidt*, Amtsgerichtsrat, W. 62, Schillstr. 15.
90. 624. *F. Schmidt*, Fabrikant, NW. 6, Karlstr. 11.
92. 625. *F. A. Schmidt*, Fabrikant, O. 34, Memelerstr. 41.
87. 626. *M. Schmidt*, Polizeileut., NW. 7, Neue Wilhelmstr. 2.
92. 627. Dr. *R. Schmidt*, Arzt, W. 57, Motzstr. 3.
85. 628. Dr. *Schmidtlein*, Arzt, W. 62, Kurfürstenstr. 124.
89. 629. Dr. *K. Schneider*, Wirkl. Geh. Oberregierungsrat, SW. 46, Tempelhofer Ufer 32.
92. 630. Dr. *V. Schneider*, Rechtsanwalt, SW. 12, Zimmerstr. 92/93.
88. 631. Dr. *Schöneberg*, Sanitätsrat, SO. 16, Kaiser Franz-Grenadier-Platz 5.
90. 632. *Schoenemann*, Kaufmann, C. 2, Königstr. 69.
92. 633. Dr. *Schoetz*, Arzt, W. 9, Potsdamerstr. 20.
70. 634. Dr. *Scholle*, Professor, W. 62, Schillstr. 5.
70. 635. Dr. *J. Scholz*, Professor, S. 59, Hasenheide 54.
91. 636. *Schomburg*, Fabrikbesitzer, NW. 21, Alt-Moabit 95/97.
92. 637. Dr. *Schrader*, Oberlehrer, SO. 16, Michaelkirchplatz 9.
88. 638. Dr. *Schröder*, Arzt, SO. 16, Schmidstr. 7.
85. 639. *H. Schubert*, Kaufmann, SO. 16, Wassergasse 14.
85. 640. *Th. Schubert*, Kaufmann, SO. 16, Wassergasse 14.

77. 641. Dr. *Schubring*, Professor, S. 14, Alte Jacobstr. 71.
84. 642. *J. Schultz*, Architekt, C. 19, Wallstr. 25.
79. 643. *P. Schultze*, Seidenwaarenfabrik., C. 2, Brüderstr. 6.
91. 644. Dr. *R. Schultze*, Chemiker, C. 2, Stralauerstr. 49.
84. 645. Dr. *Fr. Schulz*, Präsident des Reichs-Eisenbahn-Amts,
W. 10, Bendlerstr. 18.
84. 646. *G. Schulz*, Gymn.-Lehrer, W. 57, Bülowstr. 45.
90. 647. *F. Schulze*, Fabrikbesitzer, NW. 6, Charitéstr. 6.
70. 648. *E. Schumann*, Privatier, W. 9, Schellingstr. 6.
88. 649. Dr. *M. Schumann*, Reg.-Rat, W. 35, Kurfürstenstr. 48.
92. 650. *Schuster*, Kunstverleger, SW. 19, Jerusalemerstr. 13.
91. 651. Dr. *Schwabach*, Arzt, W. 35, Karlsbad 1a.
78. 652. *Schwager*, Ratszimmerstr., SW. 29, Gneisenaustr. 100.
83. 653. *Schwartz*, Bankier, W. 9, Bellevuestr. 5a.
92. 654. *Schwarz*, Major a. D., W. 62, Wittenberg-Platz 3a.
87. 655. Dr. *Schwieger*, Stabsarzt, SW. 61, Gitschinerstr. 107.
91. 656. *Schwing*, Hofchauspieler a. D., SW. 46, Anhaltstr. 7.
90. 657. *Frhr. v. Seckendorff*, Geh. Oberregierungsrat, SW. 46,
Bernburgerstr. 35.
88. 658. *Securius*, Rentner, SW. 12, Zimmerstr. 33.
87. 659. *Seebold*, Regierungsrat a. D., W. 62, Landgrafenstr. 16.
88. 660. *Seger*, Justizrat, W. 35, Lützowstr. 75.
92. 661. *Seidelmann*, Geh. exped. Sekretär, W. 57, Potsdamer-
str. 89.
92. 662. *Seldis*, Kaufmann, NW. 7, Mittelstr. 37.
92. 663. Dr. *Seligsohn*, Rechtsanwalt, SW. 48, Friedrichstr. 226.
89. 664. Dr. *Sello*, Rechtsanwalt, W. 41, Mauerstr. 78/79.
83. 665. Dr. *Settegast*, Arzt, S. 42, Oranienstr. 75.
91. 666. *Seydel*, Geh. Regierungsrat, W. 62, Kleiststr. 15.
91. 667. *Siebert*, Bankdirektor, SW. 61, Tempelhofer Ufer 21.
92. 668. Dr. *H. Simon*, Rechtsanwalt, W. 10, Viktoriastr. 5.
88. 669. Dr. *K. Simon*, Oberlehrer, N. 58, Wörtherstr. 38.
81. 670. *W. Simon*, Lehrer, SW. 46, Halleschestr. 2.
84. 671. *Simonsohn*, Amtsrichter, W. 35, Schöneberger Ufer 37.
90. 672. *H. Solf*, Reg.-Baumeister, W. 9, Köthenerstr. 34.
91. 673. Dr. *W. H. Solf*, W. 9, Köthenerstr. 28.
92. 674. *Soltmann*, Fabrikbesitzer, SW. 13, Hollmannstr. 26.
85. 675. *Souchay*, Kaufmann, SW. 68, Ritterstr. 62.
86. 676. *Spandow*, Kaufmann, C. 22, Neue Promenade 6.
91. 677. *Spiegel*, Dr. phil., NW. 7, Dorotheenstr. 60.

92. 678. *Springer*, Verlagsbuchhändler, N. 24, Monbijouplatz 3.
87. 679. *Sputh*, Architekt, SW. 46, Hedemannstr. 3.
92. 680. *Staezel*, Diätar i. Auswärtigen Amt, SO. 16, Franzstr. 2.
85. 681. Dr. *Starke*, Geh. Oberjustizrat, SW. 48, Wilhelmstr. 19.
90. 682. *Stechert*, Geh. Rechnungsrat, SW. 48, Enkeplatz 1.
92. 683. *Steibelt*, Kommerzienrat, NW. 40, Alexander-Ufer 3.
86. 684. *Steidel*, Kaufmann, S. 59, Hasenheide 54.
92. 685. *Stephan*, Rentner, SO. 33, Schlesischestr. 27.
85. 686. *Stern*, Rechtsanwalt, W. 8, Taubenstr. 34.
91. 687. *Stille*, Geh. Oberpostrat, SW. 46, Dessauerstr. 38.
90. 688. *Stoehr*, Kaufmann, NW. 21, Spenerstr. 25.
86. 689. *Stolzmann*, Regierungsrat, W. 62, Rankestr. 2.
79. 690. Dr. *Strassmann*, Stadtrat, W. 8, Taubenstr. 5.
91. 691. *Strauch*, Apothekenbesitzer, W. 8, Kanonierstr. 44.
92. 692. Dr. *v. Strauss u. Torney*, Oberverwaltungsgerichtsrat,
W. 62, Kurfürstenstr. 81 b.
91. 693. *Ströhler*, Eisenbahn- u. Schifffahrtsdirektor a. D., W. 62,
Kurfürstendamm 124.
90. 694. *Struckmann*, Geh. Reg.-Rat, W. 62, Landgrafenstr. 15.
86. 695. *Strützel*, Kammergerichtsrat, W. 62, Landgrafenstr. 10.
90. 696. *Stübbe*, Kaufmann, C. 19, Wallstr. 86.
89. 697. *Stürickow*, Kaufmann, NW. 7, Unter den Linden 52.
89. 698. *Sy*, Geh. Oberfinanzrat, W. 62, Kurfürstendamm 16.
89. 699. *Sydow*, Geh. Oberpostrat, W. 62, Landgrafenstr. 3.
89. 700. Dr. *Tamm*, Sanitätsrat, SW. 12, Kochstr. 54.
92. 701. *Tegetmeier*, Physiker, NW. 21, Kirchstr. 22.
92. 702. *Tetzer*, Fabrikant, SO. 33, Schlesischestr. 42.
92. 703. *A. Tetzlaff*, Ratszimmerstr., SW. 47, Möckernstr. 85.
73. 704. Dr. *Theel*, Oberlehrer, NW. 23, Klopstockstr. 37.
92. 705. *Theinert*, Rechnungsrat, W. 41, Leipzigerstr. 15.
90. 706. *Thiele*, Hoflieferant, W. 8, Leipzigerstr. 34.
92. 707. *Tiede*, Hofuhrmacher, W. 8, Charlottenstr. 49.
89. 708. *Gg. Tietz*, Kaufmann, SO. 16, Köpnickerstr. 45.
88. 709. *Gust. Tietz*, Kaufmann, W. 35, Potsdamerstr. 50.
92. 710. *H. Tietz*, Architekt, W. 35, Potsdamerstr. 50.
90. 711. *Tillmans*, Fabrikant, SW. 19, Leipzigerstr. 43.
90. 712. Dr. *v. Tischendorf*, Geh. Regierungsrat, NW. 40,
Kronprinzen-Ufer 19.
91. 713. *Tobien*, Bankier, NW. 21, Calvinstr. 40.
92. 714. *Topel*, Zeichenlehrer, SW. 29, Barutherstr. 21.

- 75. 715. *Toussaint*, Fabrikant, SO. 33, Schlesischestr. 20.
- 89. 716. *Treptow*, Schriftsteller, SW. 61, Blücherstr. 13.
- 79. 717. Dr. *Tuchen*, Geh. Sanitätsrat, SW. 12, Kochstr. 74.
- 87. 718. *Ule*, Rechtsanwalt, SW. 46, Königgrätzerstr. 28.
- 92. 719. *P. Ulrich*, Kaufmann, SW. 13, Neuenburgerstr. 38.
- 81. 720. Dr. *R. Ulrich*, Arzt, O. 17, Rüdersdorferstr. 39.
- 91. 721. *Urban*, Architekt, SW. 61, Blücherstr. 19.
- 76. 722. *Uth*, Fabrikant, SO. 16, Köpnickerstr. 75.
- 92. 723. *Vagedes*, Geh. Finanzrat, W. 62, Kleiststr. 20.
- 92. 724. *Vahlberg*, Kaufmann, SW. 12, Charlottenstr. 81.
- 86. 725. *Vahlen*, Verlagsbuchhändler, W. 8, Mohrenstr. 13/14.
- 88. 726. Dr. *Veit*, Docent a. d. Universität, W. 10, Königin Augustastr. 12.
- 92. 727. *Viebig*, Rechtsanwalt, W. 57, Bülowstr. 98.
- 87. 728. Dr. *Violet*, Oberlehrer, W. 57, Steinmetzstr. 56.
- 91. 729. *Vogler*, Generalagent, W. 57, Zietenstr. 5.
- 81. 730. *Voglaender*, Kaufmann, SW. 29, Gneisenastr. 109/110.
- 90. 731. *F. Voigt*, Kaufmann, W. 57, Kurfürstenstr. 21/22.
- 88. 732. *M. Voigt*, Kaufmann, W. 57, Zietenstr. 13.
- 86. 733. *O. Voigt*, Landgerichtsdirektor, SW. 19, Leipzigerstr. 73.
- 91. 734. *R. Voigt*, Geh. Rechnungsrat, W. 57, Winterfeldtstr. 11.
- 92. 735. *Vollmer*, Hofschauspieler, W. 62, Tauenzienstr. 3.
- 91. 736. *Ad. Wagner*, Kaufmann, S. 14, Neue Rossstr. 1.
- 92. 737. *Ad. Wagner*, Kaufmann, W. 62, Keithstr. 21.
- 85. 738. *Al. Wagner*, Kaufmann, S. 42, Ritterstr. 25.
- 89. 739. Dr. *Wahllaender*, Sanitätsrat, SW. 46, Halleschestr. 5.
- 83. 740. *Warschauer*, Bankier, W. 64, Behrenstr. 48.
- 86. 741. Dr. *Wedel*, Arzt, SW. 29, Gneisenastr. 113.
- 81. 742. *Weerth*, Kaufmann, W. 9, Linkstr. 35.
- 90. 743. *Wegener*, Kaufmann, NW. 21, Alt-Moabit 136.
- 89. 744. Dr. *Wehmer*, Medicinalassessor, SW. 46, Halleschestr. 21.
- 87. 745. *E. Weigand*, Kgl. Münzmedailleur, SW. 61, Blücherstr. 57.
- 89. 746. *W. Weigand*, Städt. Turnwart, S. 42, Ritterstr. 13.
- 84. 747. *Weisse*, Bankier, W. 35, Steglitzerstr. 55.
- 90. 748. Dr. *Weissleder*, Sanitätsrat, SW. 46, Halleschestr. 19.
- 81. 749. Dr. *Weldig*, Oberlehrer, SO. 26, Oranienstr. 6.
- 92. 750. *Wenzel*, Direktor, NW. 21, Alt-Moabit 123.
- 86. 751. Dr. *Werner*, Oberlehrer, SW. 46, Hallesches Ufer 26.
- 86. 752. *Wesendorff*, Rechnungsrat, SW. 61, Johanniterstr. 15.
- 90. 753. Dr. *Wessely*, Sanitätsrat, SW. 46, Grossbeerenstr. 93.

- 88. 754. *G. Wesslau*, Kaufmann, SW. 46, Schönebergerstr. 16.
- 82. 755. *Weygoldt*, Kaufmann, NW. 21, Paulstr. 20.
- 92. 756. *E. Wiegand*, Direktor, NW. 6, Schiffbauerdamm 18.
- 92. 757. *Wildt*, Kaufmann, W. 9, Schellingstr. 1.
- 76. 758. *Winckelmann*, Rentner, W. 62, Keithstr. 9.
- 92. 759. Dr. *Windels*, Arzt, SW. 47, Belle-Alliancestr. 23.
- 91. 760. *Winterfeld*, Rechtsanwalt, S. 42, Oranienstr. 67.
- 81. 761. *Winterfeldt*, Justizrat, W. 9, Bellevuestr. 6a.
- 83. 762. *Wirth*, Kommerzienrat, W. 10, Stülerstr. 7.
- 83. 763. Dr. *E. Witte*, Oberstabsarzt a. D., W. 57, Goltzstr. 29.
- 81. 764. Dr. *R. Witte*, Sanitätsrat, O. 34, Fruchtstr. 62.
- 91. 765. *Wittko*, Geh. Oberpostrat, W. 62, Nettelbeckstr. 4.
- 88. 766. *Fr. Wolff*, Professor, W. 9, Schellingstr. 15.
- 90. 767. *H. Wolff*, Konzertdirektor, W. 35, Karlsbad 19.
- 92. 768. Dr. *M. Wolff*, Bergassessor a. D., W. 10, Hildebrandtstr. 12.
- 70. 769. *Woyte*, Geh. Sekretär, SW. 46, Bernburgerstr. 12.
- 92. 770. *Wulfert*, Kaufmann, W. 62, Ansbacherstr. 5.
- 88. 771. Dr. *Wulfert*, Arzt, NW. 21, Paulstr. 5.
- 91. 772. *Zänder*, Fabrikbesitzer, SO. 26, Waldemarstr. 27.
- 92. 773. Dr. *Zelle*, Oberlehrer, W. 57, Frobenstr. 18.
- 90. 774. *Ziegler*, Ingenieur, W. 62, Lutherstr. 14.
- 88. 775. *Zietemann*, Rentner, SW. 48, Wilhelmstr. 22.
- 91. 776. Dr. *Zimmermann*, Hilfsarbeiter im Auswärtigen Amt, W. 41, Wilhelmstr. 76.
- 92. 777. *Zuckert*, Lehrer, SW. 29, Fürbringerstr. 22.
- 81. 778. *Zwicker*, Rentner, W. 35, Magdeburger Platz 2.

Auswärtige Mitglieder.

- 89. 779. *Regensburger*, Kaufmann, Colonie Arias, Süd-Amerika.
- 90. 780. *Hülsberg*, Apotheker, } Bielefeld.
- 90. 781. Dr. *M. Liebe*, Arzt, }
- 89. 782. *Bortfeldt*, Ziegeleibesitzer, } Brandenburg a. H.
- 90. 783. Dr. *Goehling*, Oberlehrer, }
- 88. 784. Dr. *Grassmann*, Oberlehrer, }
- 81. 785. *Gumpert*, Kommerzienrat, }

- 79. 786. *R. Hammer*, Bürgermeister,
 - 78. 787. *Dr. Lambrecht*, Arzt,
 - 76. 788. *Miethe*, Lehrer,
 - 88. 789. *Dr. Pomtow*, Oberlehrer,
 - 87. 790. *Reichstein*, Fabrikbesitzer,
 - 92. 791. *Reishaus*, Kaufmann,
 - 74. 792. *Dr. Sachs*, Professor,
 - 79. 793. *Töpfer*, Bankier,
- } Brandenburg a. H.
- 81. 794. *Dr. Dieterici*, ausserord. Univ.-Professor, Breslau.
 - 71. 795. *E. Scholz*, Oberlehrer, Burg bei Magdeburg.
 - 88. 796. *Wehmann*, Hauptmann, Cassel, Hohenzollernstr. 84.
 - 90. 797. *Braunbehrens*, Oberlandesgerichtsrat, Celle.
- 78. 798. *Audouard*, Major a. D., Berlinerstr. 87 e,
 - 91. 799. *Beringer*, Fabrikbesitzer, Sophienstr. 1a,
 - 81. 800. *Brockhausen*, Kaufm., Fasanenstr. 60,
 - 88. 801. *Dr. Gierke*, Geh. Justizrat, Professor, Carmérstr. 12,
 - 91. 802. *Dr. Groth*, Oberlehrer, Leibnitzstr. 69,
 - 90. 803. *Dr. Hammann*, Schriftsteller, Joachimthalerstr. 41,
 - 74. 804. Prof. *Dr. v. Helmholtz*, Wirkl. Geh. Rat, Excellenz, Marchstr. 25 b,
 - 91. 805. *Dr. P. Hirsch*, Assessor, Bismarckstr. 123 a,
 - 81. 806. *Hückstedt*, Musiklehr., Leibnitzstr. 11,
 - 91. 807. *Kirmse*, Buchhändler, Bismarckstr. 97,
 - 70. 808. *Kraetke*, Gymn.-Lehr., Bismarckstr. 46,
 - 78. 809. *P. Lange*, Direktor, Pestalozzistr. 7,
 - 92. 810. *Lehmann*, Hauptmann z. D., Englische-str. 14,
 - 89. 811. *Leyser*, Rechtsanwalt, Berlinerstr. 117,
 - 88. 812. *Dr. Lindau*, Kaufm., Joachimthalerstr. 3,
 - 90. 813. *Löwenherz*, Bankier, Fasanenstr. 59,
 - 90. 814. *Mannfeld*, Maler und Kupferradierer, Fasanenstr. 12,
 - 92. 815. *Pasemann*, Konditoreibes., Berlinerstr. 148,
- } Charlottenburg.

- 92. 816. *Dr. Pilger*, Apotheker, Hardenbergstr. 37,
 - 90. 817. *Schmalinsky*, Rechtsanwalt, Berlinerstr. 112,
 - 92. 818. *Schomer*, Wirkl. Geh. Oberfinanzrat, Hardenbergstr. 27 a,
 - 88. 819. *Teichen*, Senator a. D., Syndikus der Disconto-Gesellsch., Hardenbergstr. 28,
 - 90. 820. *Dr. Vogel*, Chemiker, Polytechnikum,
 - 89. 821. *Weidinger*, Fabrikbes., Bismarckstr. 35,
 - 89. 822. *J. Wolff*, Schriftsteller, Fasanenstr. 6,
 - 89. 823. *Dr. W. Wolff*, Joachimthalerstr. 43,
- } Charlottenburg.
- 81. 824. *Dr. Maschke*, Professor, Chicago, USA., Went Worth Avenue 7132.
 - 88. 825. *Wagenknecht*, Rentner, Colberg.
 - 90. 826. *Bernhard*, Kgl. Eisenbahnbau- u. Betriebs-Insp., Cottbus.
- 87. 827. *Dr. Bolzenthäl*, Oberlehrer,
 - 92. 828. *v. Dechend*, Hauptmann, Landsbergerstr. 2,
 - 83. 829. *O. Richter*, Brauereibesitzer,
 - 90. 830. *Sommerfeldt*, Kgl. Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor,
- } Cüstrin.
- 90. 831. *Hauckelt*, Kaufmann,
 - 92. 832. *Ulbricht*, Stud. jur.,
 - 80. 833. *Vollmann*, Amtsgerichtsrat,
- } Dahme.
- 92. 834. *Dr. Moeli*, Dirig. Arzt d. Städt. Irrenanstalt, Dalldorf.
 - 92. 835. *Busenitz*, Landrat, Darkehmen.
 - 90. 836. *P. Lange*, Regierungsassessor, Dessau.
 - 85. 837. *Solms*, Geh. Justizrat, Detmold.
- 84. 838. *R. Dielitz*, Major, Sidonienstr. 8 b,
 - 77. 839. *Dr. Lehrs*, Direktorialassistent, Schweizerstr. 24,
- } Dresden.
- 86. 840. *A. Benade*, Apotheker, Ems.
 - 90. 841. *Kühnas*, Amtsrichter, Flatow i. W.

- 88. 842. Dr. *Fr. Hallgarten*, Arndtstr. 97, } Frankfurt a. M.
- 88. 843. *R. Scholz*, Maler, Bleichstr. 18, }
- 90. 844. Dr. *O. Müller*, Amtsrichter, Oderstr. 18, } Frankfurt a. O.
- 89. 845. Dr. *Nicolai*, Ober-Stabsarzt, Oderstr. 51, }
- 84. 846. *G. Zielenziger*, Amtsrichter, Friedeberg N.-M.
- 90. 847. *Leist*, Architekt, Gosslerstr. 38, }
- 91. 848. Dr. *M. Schubert*, Assessor, Hauffstr. 10, } Friedenau.
- 87. 849. *Sperendiano*, Lehrer, Illstr. 12, }
- 89. 850. *Storck*, Regierungsbaumeister, Glogau, Steinweg 18.
- 89. 851. Dr. *Heidenhain*, Professor, Greifswald, Fleischerstr. 4.
- 79. 852. Dr. *Patzig*, Oberlehrer, Colonie Grunewald, Kunz Buntschuhstr. 5.
- 86. 853. *K. Schultze*, Amtsgerichtsrat, Guben.
- 92. 854. *Gohr*, Fabrikbesitzer, Güntersberg.
- 79. 855. Dr. *Goeschen*, Assessor, Halle a. S., Bernburgerstr. 30.
- 91. 856. *Lübke*, Assessor, Hamburg, Steindamm 1.
- 92. 857. Dr. *Gumprecht*, Arzt, Jena, Neuer Forstweg 29.
- 85. 858. *P. Wesslau*, Fabrikbesitzer, Jüterbog.
- 90. 859. *J. Heydemann*, Regierungsassessor, Königsberg i. Pr. Mittel Tragheim 2a.
- 89. 860. *F. Krüger*, Wirkl. Geh. Admiralitätsrat, Schloss Kropfberg b. Brixlegg.
- 92. 861. *Pohl*, Justizrat, Landsberg a. W.
- 92. 862. *Kilian*, Direktor, Lauchhammer.
- 90. 863. *Abegg*, Dr. phil., Brüderstr. 31, }
- 91. 864. Dr. *Keller*, Brüderstr. 20, } Leipzig.
- 90. 865. Dr. *Menge*, Arzt, Universitäts-Frauenklinik, }

- 82. 866. *Bion*, Rentner, Wilhelmstr. 45, }
- 90. 867. Dr. *A. Döring*, Gymnasialdirektor a. D. u. Privatdocent, Ferdinandstr. 6, }
- 84. 868. Dr. *Fulda*, Lehrer a. Kadettenkorps, Mommsenstr. 2a, }
- 92. 869. *Glienke*, Gymn.-Lehrer, Wilhelmstr. 32, }
- 91. 870. *L. Hacker*, Lehrer a. Kadettenkorps, Zehlendorferstr. 41/44, }
- 92. 871. Dr. *O. Hempel*, Gymnasialdirektor, Wilhelmstr. 41, } Gr.-Lichterfelde.
- 85. 872. *Herwarth*, Architekturmaler, Holbeinstr. 33, }
- 90. 873. Dr. *Ippel*, Kustos a. d. Kgl. Bibliothek, Steglitzerstr. 43, }
- 91. 874. Dr. *P. Müller*, Oberlehrer, Steglitzerstr. 42, }
- 90. 875. *W. Niemann*, Privatier, Parallelstr. 27, }
- 81. 876. Dr. *Stenzler*, Prof., Ferdinandstr. 4, }
- 92. 877. *Wilmanns*, Vice-Konsul, Jungfernstieg 24, }
- 90. 878. *Pariser*, Fabrikbesitzer, Luckenwalde.
- 91. 879. *Hagedorn-Goetz*, Apothekenbesitzer, Lübben.
- 90. 880. *H. Körte*, Regierungsrat, Magdeburg, Bahnhofstr. 56.
- 92. 881. *Habedank*, Prediger, Malchow.
- 90. 882. *Apponius*, Rittergutsbesitzer, Maltershausen b. Jüterbog.
- 89. 883. *Maas*, Dr. phil., Mannheim, Bismarckstr.
- 92. 884. Dr. *Treutmann*, Oberlehrer, Marienburg in Wpr.
- 89. 885. *Muermann*, Kaufmann, Minden in Westfalen.
- 91. 886. Dr. *Haniel*, Landrat, Mörs.
- 82. 887. *R. Dammeier*, Maler, Bürkleinstr. 7. }
- 91. 888. *Levin*, Cand. med., Glockenbad 12. } München.

92. 889. Dr. *Michels*, Arzt, }
 92. 890. *Ringewaldt*, Fabrikbesitzer, }
 87. 891. Dr. *Schaper*, Rektor d. Progymn., } Nauen.
 90. 892. Dr. *Steinmeister*, Landrat, }
 87. 893. Dr. *Stürzebein*, Superintendent, }
 92. 894. *Dotti*, Rittergutsbesitzer, Neuenhagen a. d. Ostbahn.
 90. 895. *Albrecht*, Rechtsanwalt, Neu-Ruppin.
 84. 896. *H. Meyer*, Kaufmann, Niedersedlitz i. Sachsen.
 81. 897. *Bachs*, Oberlehrer, Nordhausen.
 91. 898. *Heaton*, Univ.-Professor, Nottingham, England.
 90. 899. *Kindler*, Staatsanwalt, }
 90. 900. *E. Witte*, Regierungsassessor, } Oels i. Schl.
 84. 901. Dr. *Schleussner*, Amtsrichter, Oranienburg bei Berlin.
 91. 902. *Leudesdorf*, Univ.-Professor, Oxford, England.
 92. 903. *Burguy*, Lehr. a. Hospice Français, Berlinerstr. 6, }
 92. 904. Dr. *Gnauck*, Arzt, Breitestr. 32, } Pankow.
 90. 905. *Brenske*, Kapellenbergstr. 9, }
 92. 906. *Hommelsheim*, Oberrechnungsrat, Kapellen- }
 bergstr. 1, }
 90. 907. Dr. *Marbach*, Oberlehrer, Obeliskenstr. 6, }
 81. 908. Dr. *Mendelssohn*, Gerichtsassessor, Neue }
 Königstr. 107, }
 88. 909. *Petzoldt*, Superintendent, } Potsdam.
 88. 910. *Roloff*, Oberlehrer, Augustastr. 26 a. }
 73. 911. *Siber*, Landgerichtsrat, Jägerallee 18, }
 90. 912. v. *Ulrici*, Forstmeister, }
 88. 913. *Walther*, Professor, am Kanal 62, }
 92. 914. *Wölfert*, Kaufmann, Holzmarktstr. 4, }
 85. 915. *J. Zielenziger*, Kaufmann, Friedrichstr. 9, }
 91. 916. *Mertens*, Bürgermeister, Prenzlau.

92. 917. Dr. *Bernhöft*, Professor, }
 91. 918. Dr. *Dopp*, Gymn.-Lehrer, }
 91. 919. v. *Düring*, Oberlandesgerichtsrat, }
 92. 920. *Foerster*, Fabrikbesitzer, }
 92. 921. *Kiesow*, Rechtsanwalt, } Rostock.
 89. 922. Dr. *Kipper*, Oberlehrer, }
 89. 923. Dr. *Osswald*, Gymn.-Lehrer. }
 89. 924. *Siegert*, Pastor, }
 91. 925. Dr. *Strauss*, Gymn.-Lehrer, }
 74. 926. Dr. *Thierfelder*, Univ.-Musikdirektor, }
 89. 927. Dr. *Wiegand*, Ord. Lehr. a. d. Höh. Bürgerschule, }
 91. 928. *Eichert*, Hauptmann und Compagnie-Chef im Infanterie- }
 Regiment No. 97, Saarburg. }
 92. 929. Dr. *Bröckelmann*, Chemiker, Bahnstr. 23, }
 86. 930. *P. Heidemann*, Exped. Sekretär, Helmstr. 5, }
 85. 931. *Kopsch*, Rentant, Hauptstr. 68, }
 81. 932. *Lenz*, Rentner, Bahnstr. 22, }
 91. 933. *Messing*, Hauptmann u. Adjutant, Helmstr. 10, }
 82. 934. *L. Tietz*, Kaufmann, Hauptstr. 22 b, }
 88. 935. *Vorberg*, Superintendent, Hauptstr. 47, }
 85. 936. *Anders*, Reg.-Referend., Schweidnitz, Aeussere Kirchstr. 9.
 91. 937. *Neumann*, Rechtsanwalt, Sorau.
 91. 938. *Bährmann*, Lehrer, Hubertusstr. 9, }
 81. 939. *E. Krause*, Stenograph, Teichstr. 31, }
 90. 940. *Lasser*, Stadtbauinspektor, Fichtestr. 45 b, }
 92. 941. *Mannstaedt*, Schriftsteller u. Komponist, }
 Elisenstr. 9, }
 83. 942. *F. Ruge*, Kaufmann, Plantagenstr. 15, }
 81. 943. Dr. *M. Ruge*, Stadtschulinspektor, Breite- }
 str. 20, } Steglitz.
 92. 944. *R. Schmidt*, Hof- u. Amtmaurerstr., }
 Breitestr. 25, }
 92. 945. *E. Schneider*, Premierleutnant u. Militärlehrer, }
 91. 946. Dr. *Seler*, Direktorialassistent am Kgl. Mu- }
 seum für Völkerkunde, }
 84. 947. Dr. *Kurlbaum*, Oberlandesgerichtspräsident, Stettin, }
 Bismarckstr. 23. }

91. 948. *Rafalski*, Hauptmann u. Comp.-Chef i. Inf.-Reg. No. 61,
Thorn.
91. 949. *A. Baumann*, Apotheker, Versmold in Westfalen.
92. 950. *Dr. Krämer*, Fabrikdirektor, Wannsee. (Berlin W. 35,
Flottwellstr. 7.)
87. 951. *Tetzlaff*, Generalmajor z. D., Wernigerode im Harz.
92. 952. *Dr. Holtz*, Fabrikdirektor, Ahorn Allee 18, } Westend.
92. 953. *Kallmann*, Kaufmann, Akazien-Allee 13, }
92. 954. *Merfeld*, Amtsrichter, Wriezen.
86. 955. *Dr. Jenkner*, Oberlehrer, }
91. 956. *Liebelt*, Rechnungsrat, Ahornstr. 3, } Zehlendorf.
91. 957. *Schultze-Glambeck*, Rentner, Zielenzig.
-